Kurze
Predigten
auf die
ſechs Faſtenſonntage
über
die acht Seligkeiten,
ſammt
einer Charfreytagspredigt,
von

Johann Nepomuk Lingl,
Benediktiner in dem oberpfälziſchen Kloſter Weiſſenohe.

Dritter Jahrgang.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1799.

Inhalt.

Erſte Predigt.

Auf den erſten Sonntag in der Faſten.

Ueber die Seligkeit der Armen im Geiſte. Seite 1

Zweyte Predigt.

Auf den zweyten Sonntag in der Faſten.

Ueber die Seligkeit derer, die eines reinen Herzens ſind. = = = = = 17

Dritte Predigt.

Auf den dritten Sonntag in der Faſten.

Ueber die zwo Seligkeiten, 1) der Weinenden und Leidtragenden; 2) der Barmherzigen. 23

Vierte Predigt.

Auf den vierten Sonntag in der Faſten.

Ueber die Seligkeit derer, die nach der Gerechtigkeit hungern, und durſten. = = 57

Fünfte Predigt.

Auf den fünften Sonntag in der Faſten.

Ueber die zwo Seligkeiten, 1) der Sanftmüthigen; 2) derer, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen. Seite 72

Sechste Predigt.

Auf den Palmſonntag.

Ueber die Seligkeit der Friedſamen. = 91

Siebente Predigt.

Auf den heiligen Charfreytag.

Jeſus, als leidender und ſterbender Gottmenſch an dem Kreuze — das ſchönſte und vollkommenſte Muſter für uns Menſchen, einſt auf unſerm Sterbbette verdienſtvoll zu leiden, und glückſelig zu ſterben. = = 104

Ueberſicht
des
Vortrags
nachſtehender Faſtenpredigten.

Erſte Predigt.
Von dem Glauben.
Vortrag.

Danke deinem Gott, mein Chriſt! für das wahre Glaubenslicht: I. Denn dieß iſt für dich die erſte und beſte Gabe Gottes. II. Handle und lebe aber auch nach dieſem wahren Glaubenslichte, mein Chriſt! denn ſonſt nützt dich dein wahrer Glaube nichts zur Seligkeit, ja, wird dir ſogar zum Gerichte, zur Verantwortung, zur Verdammung. Seite 3.

Zweyte Predigt.

Von dem Glauben.

Vortrag.

Sey ſtandhaft im Glauben, mein Chriſt! und unermüdet in den Werken des Glaubens: denn auf den Glauben, wie auf die Werke des Glaubens, folgt einſt die Verklärung. Seite 20.

Dritte Predigt.

Von der Hoffnung.

Vortrag.

Frage und Antwort. Chriſten! was, meynet ihr, verſpricht ſich, hofft und erwartet wohl der liebe Gott Gutes von uns Menſchen auf Erde? I. Das, was ein Vater von ſeinem Kinde ſich Gutes verſprechen, hoffen und erwarten kann. II. Und, was haben alsdenn auch wir Menſchen auf Erde uns Gutes von unſerm lieben Gott zu verſprechen, zu hoffen, und zu erwarten? Das, was ſich ein gutes Kind von ſeinem beſten, allerbeſten Vater Gutes verſprechen, hoffen und erwarten kann. Seite 37.

Vierte Predigt.

Von der Hoffnung in Rückſicht des Sünders.

Vortrag.

Sünder! was, meynſt du wohl, verlangt, hofft und erwartet von dir der liebe Gott, vorzüglich itzt an dieſen Tagen des Heils, zur vollen Ausſöhnung mit ihm? I. Eine herzliche Reue, eine aufrichtige Beicht, einen ungeheuchelten Vorſatz der Beſſerung. II. Und, was haſt alsdenn du von dem lieben Gott zu hoffen, zu erwarten, und mit aller Gewißheit dir zu verſprechen? Schnelle Tilgung der Sünden, und die ganze vorige Vaterliebe. Seite 53.

Fünfte Predigt.

Von der Liebe.

Vortrag.

Jeſus in der heutigen evangeliſchen Geſchichte das herrlichſte Vorbild der wahren Liebe gegen Gott, gegen den Nebenmenſchen. Seite 71.

Sechste Predigt.

Von der Liebe.

Vortrag.

I. Die Liebe Jeſu im Sakramente gegen die Menſchen. II. Die Gegenliebe der Menſchen gegen Jeſum im Sakramente. Seite 88.

Charfreytagspredigt.

Vortrag.

I. Der Chriſt — überhaupts — mit dem Glauben. II. Der Sünder und Büßer mit der Hoffnung. III. Der Gerechte mit der Liebe vor dem Kreuze ſeines ſterbenden Erlöſers. Seite 106.

Predigt

Predigt
auf den
erſten Sonntag in der Faſten,
über
die Seligkeit der Armen im Geiſte.

Text:

Dieß alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfallen, und mich anbethen wirſt. Matth. 4, 9.

Eingang.

Was wollte denn heute der Teufel dem göttlichen Heilande geben, daß er um es zu erhalten, von ihm ſogar göttliche Ehrbezeugungen foderte? — Es waren die Güter und Reiche dieſer Welt, und ihre ganze Herrlichkeit, die der Verſucher dem Heilande auf einem hohen Berge wies. Freylich, wohl ſtand das in der Macht des Satans nicht, alle Reiche und Güter der Erde dem Heilande zu geben; doch deßwegen war er auch heute der Verſucher Jeſu, und wie er es von Anbeginn der Erde war, und

bis ans Ende der Welt ſeyn wird — ein **Lügner und Betrüger.** Doch — was ſollte denn auch wohl dem lieben Heilande mit all dieſem zergänglichen Plunder, mit all dieſen irdiſchen Gütern geholfen geweſen ſeyn? War er ja geradezu der Mann nicht, deſſen Herz an das Zeitliche gefeſſelt war; ja, eben Er war der Mann, deſſen Geiſt ſich ſtets über alles Zergängliche hinausſezte, und der uns zuerſt, und vor allen Dingen, das Reich Gottes zu ſuchen, und alles übrige dann als eine bloße Zugabe der göttlichen Güte von ſeinem himmliſchen Vater zu hoffen, lehrte. **Mein Reich,** ſprach er bey **Joh. 18, 36. iſt nicht von dieſer Welt.** Im Geiſte von allem Irdiſchen entfernt, getrennt, abgeſcheelt, und hiemit im Geiſte und in der That arm auf Erde ſeyn, dieß war der gröſte Reichthum des Sohnes Gottes auf Erde; und ſo kam denn nun wohl der Verſucher mit ſeinem irdiſchen Glanze, Pracht und Herrlichkeit bey dem Heilande gerade an dem unrechteſten Orte an. **Weich zurück, du Verſucher!** bekam er von ihm zur Antwort, und zum Lohne für ſein prachtvolles Anerbiethen, **weich zurück! denn es ſteht geſchrieben: Gott, deinen Herrn allein, den ſollſt du anbethen.** Sehet, Geliebteſte! durch die **Armuth** im **Geiſte,** oder was Eines iſt, durch Verachtung alles Zeitlichen überwand der Heiland die reizenden Lockungen irdiſcher Herrlichkeiten, und durch einen Aufblick auf Gottes höchſte Majeſtät wies er den Verſucher

von

von ſeinem teufliſchen Geſuche einer abgötteriſchen Anbethung ab. — —

Chriſten! die heil. Faſtenzeit — o! dieſe ſchöne, dieſe edle Zeit der Gnade, und des Heils — iſt wieder glüklich eingetreten, und heute ſtehen wir an der Spize derſelben. Was ſollten wir da — an dieſen vorzüglichen Tagen der Buße und unſers Heils — wohl eher lernen, und uns gemeinſchaftlicher machen, als unſer Herz, das ja ſogar ſehr an das Zeitliche geheftet, ja, gleichſam gefeſſelt iſt, von allen irdiſchen Dingen abzuziehen, und an unſer Ewiges, an Das, ſage ich, was uns ewig glüklich machen kann, hinzuheften? — Und nun ſehet, eben durch die Armuth im Geiſte lernen wir Das am allerbeſten. Jeſus ſelbſt, der unter jenen acht Seligkeiten, die er ſeinen Jüngern einſt auf einem Berge predigte, die Armuth im Geiſte als die erſte Seligkeit ſezt, lehrt uns dieſe edle Tugend durch ſein oben angezogenes Beyſpiel recht handgreiflich und göttlichſchön, und, o! wie freut es mich, heute von dieſer Tugend mit euch, meine Geliebteſten! reden zu können, da mir erſtens das Beyſpiel Jeſu in dem heutigen Evanglium den Fingerzeig dazu giebt, und zweytens, da ich mir vorgenommen habe, euch meine Lieben! dieſe ſechs Faſtenſonntage über die acht Seligkeiten, worunter die Armuth im Geiſte die erſte iſt, nach und nach vorzutragen. — Wohlan! wir können in dieſer heiligen Faſtenzeit nichts beſſers lernen, und nichts heiligers thun, als

wenn wir da eben jene acht Tugenden lernen, die uns hier glüklich, und dort ſelig machen.

Die Erſte aus den acht Seligkeiten ſoll alſo unſre heutige erſte Sonntagsbetrachtung in der heiligen Faſten ſeyn; den Vortrag dazu gebe ich mit keinen andern Worten, als mit denen ſie einſt ſelbſt Jeſus auf dem Berge gab; nämlich ich ſage heut mit Jeſus meinem Heilande:

Selig ſind die Armen im Geiſte, denn Ihnen gehört das Himmelreich. —

Eure Aufmerkſamkeit, meine Lieben! und deine Gnade, o Jeſu! — —

Betrachtung.

Jeſus war zwar immer ein Liebhaber der Armuth, und Freund der Armen. Arm, wollte er, daß ſeine Eltern wären; arm wollte er zur Welt gebohren werden; arm wollte er leben, arm, und zwar ſo arm, daß er am Kreuze nicht einmal einen Ort hatte, wo er ſein heiligſtes, ſchmerzvolles Haupt ruhig und ſanft hinlegen konnte, wollte er endlich auch ſterben. Solch ein Liebhaber der Armuth war Jeſus, der freywillig arme Gottesſohn im Fleiſche, von dem Paulus im II. Sendſchr. zu den Korinth. 8, 9. ganz niedlich und angenehm ſich ausdrükt, da er ſpricht: **da er reich war, iſt er wegen uns arm geworden.** Eben darum aber war Jeſus auch ein Freund, und zwar der erſte, wärmſte Freund aller Armen, als an denen er

ja

ja vor allen übrigen Menſchen auf Erde ſeinesgleichen fand. Deßwegen nannte er auch dieſe lieben Armen anders nicht, als ſeine **Brüder**, und empfahl ſie unſrer Menſchenliebe ſo hoch, und ſo nachdruckvoll, daß er alles das, was man immer Einem aus dieſen thun würde, ſo anzuſehen verſprach, als wäre es ihm, ihm ſelbſt geſchehen. **Wahrlich! wahrlich! ſage ich euch**, ſind ſeine Worte, **was ich immer Einem aus dieſen meinen mindeſten Brüdern werdet gethan haben, das habt ihr mir gethan.** O! ſehet da, Geliebteſte! ſo wollte Jeſus nicht nur der Freund aller Armen, ſondern ſelbſt der **erſte Arme** in allen Armen ſeyn. —

Nichts deſtoweniger, ſo großer Liebhaber der **wirklichen** Armuth, und ſo großer Freund der Armen auch immer Jeſus war; ſo ſagt er doch in ſeiner goldnen Lehre über die acht Seligkeiten von den Armen nicht ſo gerade hin: **ſelig ſind die Armen.** — ſondern ſezt hinzu: **die Armen im Geiſte**; ein Ausdruck, meine Lieben! deſſen ſich der Sohn Gottes, ja wahrlich! nicht umſonſt bedient. Und nun, Welche müſſen denn wohl dieſe Armen im Geiſte ſeyn, die Jeſus hier ſo ſelig ſpricht? **Wer iſt ein Armer im Geiſte, oder dem Geiſte nach?**— Höret, das will ich euch izt, ehe wir zur Seligkeit dieſer Armen ſchreiten, deutlich erklären, und faßlich machen. —

Bey all den zeitlichen Gütern, die uns Menſchen auf Erde die liebe Vorſicht und Güte Gottes theils

zur Nothwendigkeit, theils zur Nuzbarkeit, theils auch zum herzerquickenden Vergnügen beſchert, kömmt es bey uns a.) auf die Neigung zu den zeitlichen Gütern, b.) auf den Gebrauch der zeitlichen Güter an. Wer nun immer — er mag dann Viel oder Wenig haben — die Güter der Erde (ſie mögen alsdenn an ſich ſelbſt auch noch ſo blendend und ſchimmervoll ſeyn) ſtets mit dem Auge der Vernunft, und des Glaubens nur blos als zergängliches Weſen, und als Hilfsmittel zu unſerm Heile betrachtet, und deßwegen keine andere Neigung dazu hat, als die er zu allem dem, was zergänglich iſt, haben kann; und zu allem dem, was Hilfsmittel zu unſerm Heile iſt, haben muß; Wer daher, von dieſer ſteten Betrachtung begleitet, und im Zaume gehalten, ſein Herz nicht an dieſe zeitlichen Dinge heftet; Wer nicht in ſelben ſeine ganze Glükſeligkeit ſezt, Wer nicht von dem Schimmer und den Reizungen derſelben ſich zu Ausſchweiſigkeiten dahin reißen läßt; Wer mit dem, was Fleiß und Arbeit, und Gottesſegen ihm in ſeinem Stande beſchert, zufrieden iſt, und Anderen, die glüklicher, als er iſt, ſind, ihr Glük von Herzen gönnt; Wer bey gemäßigter und reinen Neigung zu zeitlichen Gütern ſtets ſeine Hauptneigung gegen das Ewige hat, und die Güter des Himmels immerhin als den Hauptzweck ſeiner Begierden und Herzenswünſche, die Güter der Erde aber blos nur als Mittel zu dieſem lezten Endzwecke, dabey aber

auch

auch als eine hinfällige, zergängliche Sache betrachtet; und Wer endlich nur in dieſer Betrachtung, und nur mit ſolch reiner Neigung die irdiſchen Güter nach den Bedürfniſſen ſeines Standes vielmehr gebraucht, als genießt, oder doch, wie Paulus ſpricht, ſo genießt, als genöße er ſie nicht; der, nur der, ſage ich, iſt ein wahrer **Armer im Geiſte**, ein Armer nach dem **Geiſte der Vernunft**, ein Armer nach dem **Geiſte Jeſu und ſeines heiligen Evangeliums.**

Und nun — dieſe Armuth im Geiſte (wie ihr, meine Geliebten! izt ſchon leicht einſehen werdet) kann ja der **wirkliche Reiche** eben ſo gut, wie der **wirkliche Arme** haben. Der Reiche kann dieſe Armuth im Geiſte haben: denn, wenn es gleich ſchwer hält, daß der Reiche nicht ſein ganzes Herz an den ſo ſehr verblendenden Reichthum hefte, und im ſelben nicht ſeine ganze Glükſeligkeit ſuche; ſo kann ja doch auch der Reiche, wenn er nur will, mitten unter ſeinen Reichthümern ſein Herz doch mehr an Gott, ſeinen Wohlthäter, als an den Abgott Mammon hängen; mitten im Schooße des Glückes kann er ſeinen Geiſt zu Gott, als den Urheber ſeines Glückes hinanſchwingen, und ſeine ganze Seele an das Ewige, als von welchem dieß irdiſche Glück nur ein kleiner Vorgeſchmack iſt, geheftet halten, und ſo, bey einem mäßigen Genuße ſeines Reichthums, die Pflichten des Chriſtenthums, und ſeines Standes nicht vernachläßigen, ſondern treulich erfüllen. Mitten in allem Ueberfluße kann er

ſein Herz von dem Schimmer des Reichthumes abziehen, und ſelbes den Armen und Nothdürftigen eröffnen, kann ſeinen Reichthum zum Wohl ſeiner Familie, und den Ueberfluß desſelben zum Wohl ſeiner nothleidenden Mitmenſchen verwenden, ſich Staffel zum Himmel bauen, und, wie Jeſus Chriſtus Luk. 16, 9. ſpricht, **ſich von ſeinem Reichthum Freunde für die Ewigkeit machen.** So nämlich, wenn auch gleich die Hand des Reichen ſich mit dem Reichthume beſchäftiget, kann doch ſein Herz von dem Reichthume ſelbſt abgeſcheelet, getrennt, und auf Gott und ſeine Seele und Seligkeit gerichtet ſeyn. Seht, Geliebte! ſo kann auch ein Reicher die Armuth des Geiſtes haben. — Ach! in ſeinem dürftigen Stande hat ja der ſchmachtende Arme ohnehin nichts, was ſeine Seele blenden, und von dem Ewigen abziehen ſoll. Der Arme darf alſo nur noch auch ſeine **Begierden und Leidenſchaften** mäßigen, und im Zaume halten, daß er nicht mit unmäßiger Sehnſucht Reichthümer verlange, nicht auf unerlaubte Wege nach Reichthümern haſche, nicht den Reichen ihr glänzendes Glück beneide, und endlich nach Gottes weiſer Anordnung mit ſeinem armen Stande gleichwohl zufrieden lebe, und deſto mehr nach den ewigen Himmelsgütern trachte, da er ohnehin ja nichts Gutes auf Erde hat; o! thut das der Arme; dann hat er bey ſeiner wirklichen Armuth im Hauſe auch zugleich **die Armuth im Geiſte.**

Wir

Wir wiſſen nun, meine Chriſten! was das ſagen wolle: **arm im Geiſte, oder dem Geiſte** nach ſeyn; auch, daß der Reichſte, wie der Aermſte unter uns Menſchen die Armuth im Geiſte haben kann, auch das wiſſen wir. Wohlan! von allen ſolchen Armen im Geiſte ſage, und rufe ich nun mit Jeſus Chriſtus auf, **ſelig ſind die Armen im Geiſte: denn Ihnen gehört das Himmelreich;** ja, ſelig ſind ſie, und zwar **zweymal** ſelig, ſelig **erſtens** ſchon hier auf Erde, aber auch **zweytens** ſelig, und zwar noch weit mehr ſelig einſt in der Ewigkeit. Selig ſind die Armen im Geiſte ſchon hier auf Erde: denn dieſe wiſſen von all den **marternden Plagen** nichts, mit denen Diejenigen im Leben und im Tode gequält werden, die ihr Herz ganz an das Zeitliche hängen, und hiemit keine Armen im Geiſte ſind. Betrachten wir nur ein wenig, meine Lieben! die **Reichen** ſowohl, als auch ſelbſt die **Armen**, die bey ihrem Reichthume, oder bey ihrer wirklichen Armuth keine **Armuh im Geiſte** haben; ſehen wir einmal, wie elend es mit dieſen im Leben und im Tode ſteht, denn hieraus werden wir dann leicht ſchließen können, wie gut es im Gegentheile mit Jenen im Leben ſowohl, als im Tode ſtehen müße, die **wahre Armen im Geiſte** ſind. — Gott! welch marternde Plage hat nicht ein Reicher, der bey ſeinem Reichthume keine Armuth im Geiſte hat, oder, was Eines iſt, deſſen Herz ganz in das Zeitliche verſenket, und wie Jeſus Chriſtus **Luk. 12, 34.**

ſprich*, dort iſt, wo ſeine Schätze ſind! Wie kummervoll ſcharrt er ſich ſeinen Reichthum zuſammen, und wie ſparſam genießt er vom ſelben! ja wie wahr darf man von ſo einem Manne, deſſen Herz an ſeinem Reichthume, wie Eiſen am Magnete, klebt, mit einem gewißen großen Weltweiſen ſagen: er ſcharrt ſeinen Reichthum, wie ein Heiligthum zuſammen, und genießt ihn, wie ein Gemählde! Wie durchwacht er nicht Täge und Nächte in Sorge und Kümmerniß dahin, aus Furcht ſein Einziges und Liebſtes auf Erde möchte ihm etwa durch Mißgunſt geſchmälert, oder durch Diebe geraubet werden! Wie, bis zum Erhenken verzweifslungsvoll, thut er nicht, wenn er an ſeinen Gütern und Schäzen durch Unglücksfälle, oder durch böſe Leute wirklich Schaden leidet? Wie ſchwermüthig wird ihm der Gedanke an jene Todesſtunde, die ihn von all ſeinen Reichthümern auf ewig trennen, und ihm von allem nichts, denn ein Sterbtuch, und eine Handvoll Erde ins Grab mitgeben wird! Wie ſchwermüthig wirkt auf ihn der Gedanke an eine gränzenloſe Ewigkeit, wo er ſeine irdiſchen Güter nicht finden wird, und ewige Güter ſich nicht verſprechen kann! Wie fürchterlicher denn alle Donnerkeile, muß endlich nicht in ſeinen Ohren der Ausſpruch Jeſu tönen, da er von den Reichen (von Jenen nämlich, die mit Leib und Seele an ihren Reichthümern hangen) ſo nachdruckvoll und bedenklich bey Matth. 19, 23. ſpricht: wahrlich! wahrlich!

ſage

ſage ich euch: der Reiche wird ſchwer in das Himmelreich eingehen; ja, eher wird ein Kameel durch ein Nadelloch ſchliefen, als ſo ein Reicher ins Himmelreich eingehn! Wie übel demnach im Leben und im Tode, ach! wie übel, lieber Gott! ſtehts nicht mit einem Reichen, der bey ſeinem Reichthume keine Armuth des Geiſtes hat! doch eben ſo übel ſteht es auch mit dem Armen ſelbſt, wenn der bey ſeiner wirklichen Armuth nicht auch Armuth im Geiſte hat, ich will ſagen, wenn der Arme mit Herz und Seele, zwar nicht an ſeinem Reichthume, weil er ja doch keinen hat, ſondern doch überhaupts an den zeitlichen und irdiſchen Gütern zu ſehr hängt! Ach! wie wird nicht ſo ein Armer von der übermäßigen Begierde zu zeitlichen Gütern, wie von einem Wirbel, herumgetrieben, der ihm alle Ruhe und Zufriedenheit ſtört! Wie denkt und ſinnt er nicht Tag und Nacht auf Mittel und Wege, ſich ſeine läſtige Armuth doch einmal vom Halſe zu ſchaffen, und auch, wie Andere, zu guten Mitteln, oder wohl gar zu Reichthümern ſich zu erſchwingen! Wie erlaubt er ſich nicht aus allzuheftiger Begierde zu zeitlichen Gütern oft auch die unerlaubteſten Dinge, wenn er nur dadurch zu guten Mitteln kommen kann, und wie ladet er ſich nicht dadurch Gewiſſensangſt, Rechenſchaft und Verdammniß auf den Hals! Endlich, und überhaupts, wie übel muß es doch ſolch einem Armen nicht den ganzen Tag über ſeyn, wenn ſein Herz ſtets von un-

mäßigen

mäßigen Hange und Begierlichkeit nach zeitlichen Reichthümern Tag und Nacht, wie das Meer von den ſchäumenden Wellen beunruhiget, herumgetrieben und gequälet wird, und der arme Mann doch bey alle Dem — arm ſeyn muß!! Ach! wie hart, lieber Gott! hats demnach nicht auch der Arme, wenn er bey ſeiner leiblichen und häuslichen Armuth nicht zugleich eine geiſtliche, das iſt, die Armuth im Geiſte hat!! — Wie glüklich, froh, und ſelig auf Erde müßen daher die wahren Armen im Geiſte ſeyn, als die ja nur durch ihre Armuth im Geiſte von all dieſen marternden Plagen im Leben und im Tode befreyet ſind! — Weil ihr Herz nicht unmäſſig an den zeitlichen Dingen hängt; ſo ſtört auch kein Unglüksfall ihre Herzensruhe; haben ſie Vieles, ſo genießen ſie es mit Mäßigkeit, und theilen dann, weil ja ihr Herz ſo eben an den zergänglichen Erdkloß nicht geheftet iſt, auch gerne von ihrem Ueberfluße ihren nothleidenden Nebenmenſchen mit; haben ſie aber Wenig; ſo ſind ſie darum Denen, Die mehr, als ſie, haben, nicht mißgünſtig, nicht neidiſch, arbeiten nach ihrem Stande mit Fleiß und Mühe, und laſſen übrigens den lieben Gott — ihren Vater und guten Gott ſeyn; und ſo ſind ſie immerhin in ihrem Stande zufrieden, froh und glüklich. Naht ſich die Stunde des Todes heran; ſo trennen ſich dieſe Armen im Geiſte eben auch nicht gar zu hart, und zu ſchwermüthig von Dem, was ſie auf Erde nie zu ſehr geliebet, und auch nie zu über=

übermäßig geſuchet haben; ja, eben dieſe Armen im Geiſte haben auf ihrem Sterbebette die ſchönſte Ausſichten auf eine glükſelige Ewigkeit, und machen ſich da mit Grunde die ſicherſten Rechnungen von jenen ewigen Himmelsgütern, mit Denen ſie ſich auf Erde immer mehr, als mit den zeitlichen, beſchäftiget haben. Ha! Chriſten! Wer könnte denn alſo ſchon hier auf Erde froher, glüklicher, und ſeliger ſeyn, als die wahren Armen im Geiſte? — Wahr iſts alſo ſchon zum erſtenmale, was Jeſus geſprochen: **ſelig ſind die Armen im Geiſte!** ja, ſelig, und zwar ſchon ſelig in dieſer **Welt**; aber auch ſelig, und zwar noch ſeliger in der andern Welt.

Mit wenigen, aber recht ſchönen Worten giebt Jeſus davon die Urſache, da er ſpricht: **denn ihnen gehört das Himmelreich.** Merket da, meine Geliebteſte! wie kurz und troſtreich für alle Armen im Geiſte hier Jeſus ſpricht! Er ſagt von ihnen nicht blos allein: ſie werden große Hoffnung zum Himmel haben, oder, ſie werden ſich das Himmelreich erwerben; ſondern, **ihnen gehört das Himmelreich.** Sehet! Jeſus nennt das Himmelreich ein **Eigenthum** aller Armen im Geiſte; müſſen ſich Andere erſt um das Himmelreich bekümmern, und ängſtlich bewerben; ſo dürfen doch da die Armen im Geiſte wegen dem Reiche Gottes gleichſam ohne Furcht, und ohne Sorge ſeyn: denn ihnen, ſagt Jeſus, **gehört** das Himmelreich; das Reich meines

meines Vaters iſt ſchon hier auf Erde ihr wahres Eigenthum, von dem ſie nach ihrem Hinſcheiden ohne Hinderniß werden Beſiz nehmen können; Niemand wird ihnen dieß ſchöne Eigenthum ſtreitig machen, Niemand ſelbes von ihnen nehmen können. Und — wenn man's bedenkt! — wahrlich! ja, den Armen im Geiſte muß vor allen übrigen Menſchen auf Erde das Himmelreich gehören; ſind ſie ja hier auf Erde ſchon, da, wo ſie noch mitten unter den irdiſchen Gütern leben und ſchweben, immerhin mit ihren Gedanken in das Ewige verſenkt: ihr Herz läßt ſich nicht von dem Schimmer ſchnöder Reichthümer blenden, noch von den Lockungen eines Abgotts Mammons feſſeln. Ihr Geiſt verſenkt ſich nicht in das breite offene Meer irdiſcher Freuden, und trinkt aus dem Becher der Wohlluſt nicht, den der Mißbrauch der zeitlichen Güter ſo oft dem Wohllüſtlinge darreicht. Ihre Seele bleibt auch bey allem Ueberfluße der Dinge, auch mitten im Schooße alles zeitlichen Glückes, dennoch nicht an dieſe Erdegüter angeklebt, nicht kriechend auf dieſer Erde, ſondern ſchwingt ſich mit Adlersflügeln ſtets zu ihrem Schöpfer und Wohlthäter, zu dem Urheber aller zeitlichen Güter, empor, und ihre Hände ſtrecken ſich zu den zeitlichen Gütern nur darum aus, um ſelbe zu ihrem, und ihres Mitmenſchen Wohl und Nuzen vielmehr zu gebrauchen, als zu genießen; und, wenn ich demnach ſo ſagen darf, ſo tragen die Armen im Geiſte das Himmelreich ſchon mit ſich

in ihrem Herzen auf Erde herum, und können demnach mit Paulus zu den **Philipp. 3, 20.** in Wahrheit ſprechen: **unſer Wandel iſt im Himmel;** warum ſoll denn alſo das Himmelreich nicht ganz den Armen im Geiſte gehören, da ſie ſich ſchon hier auf Erde ſtets mehr mit dem Himmelreiche, als mit der Erde, beſchäftigen? O ja, freuet euch nur, und frohlocket, ihr wahren Armen im Geiſte! ihr, ſage ich, deren Herz und Seele, Geiſt und Gedanken auch mitten unter allen irdiſchen Gütern doch immerhin an die ewigen Güter, an jene Güter, die, wie Jeſus Chriſtus **Matth. 6, 20.** ſpricht, **weder die Schaben zerfreſſen, noch die Diebe ſtehlen können,** geheftet ſind! freuet euch, und frohlocket: denn von euch hat Jeſus ſo wahr als troſtreich geſprochen: **ſelig ſind die Armen im Geiſte: denn Ihnen gehört das Himmelreich.** Sehet doch! das Himmelreich iſt euer **Antheil,** iſt euer **Eigenthum** in der Ewigkeit; was wollet ihr mehr? — Nein! nichts weiter mehr, meine Lieben! — — Zum

Beſchluße

laſſet uns izt! Geliebteſte! um uns zur ſteten Ausübung der Armuth im Geiſte auf das allerkräftigſte aufzumuntern, nochmal und zu guter Lezt auf Jeſus, unſern Lehrmeiſter, hinſehen, und ihn, als **das erſte, vollkommenſte Vorbild** dieſer großen evangeliſchen Tugend, betrachten, und ins Auge faſſen. Nicht wahr, meine Lieben? der große Gottesſohn

tesſohn, hätte ja, wenn er gewollt hätte, in höch⸗ſter Pracht und Majeſtät zur Welt kommen, und da an dem Ueberfluße aller irdiſchen Güter, im Tau⸗mel aller Weltfreuden leben können; **der ganze Erdboden iſt ja,** wie Eſai. 66, 1. ſpricht, **der Schemmel ſeiner Füße.** Doch das wollte er nicht; warum nicht? Weil er der **erſte Arme** aller Armen im Geiſte ſeyn wollte. — Wie oft wollte man ihn zum Könige machen? Doch — er entfloh; warum? weil er der erſte Arme in allen Armen im Geiſte ſeyn wollte. Ach! wie zudringlich ſprach er nicht einſt ſeinen lieben Jüngern zu: **ſorget nicht zu ſehr für Das, was ihr eſſen, oder was ihr trin⸗ken, oder womit ihr euch kleiden werdet: denn euer Vater im Himmel weis ja, daß ihr das alles nöthig habet; ſondern ſuchet zuerſt das Reich Gottes, und die Gerechtigkeit, Die zu dieſem Reiche führt, und alles übrige wird euch als eine Zugabe von meinem himmliſchen Vater zugeworfen werden. Das Reich Got⸗tes,** ſprach er ein andersmal zu ſeinen Jüngern, **iſt nicht Speis und Trank;** und, wenn er gleich izt noch mit dem prächtigen Titel als **König der Juden** dort am Kreuze glänzt; ſo ruft doch er uns Allen zu unſrer Nachahmung von ſeinem Kreuze her⸗ab zu: **mein Reich iſt nicht von dieſer Welt,** und auch das Eurige, meine Lieben! ſoll nicht von dieſer Welt ſeyn. Wohlan! ſo folgen wir denn dem herrlichen Beyſpiele Jeſu, unſers Heilandes,

der uns von Verachtung der zeitlichen Dinge, und folglich auch von der Armuth im Geiſte von der Krippe an bis zum Kreuze ſo ſchöne Lehren, und Beyſpiele gab. Laſſet uns, wie Paulus im Briefe zu den Koloſſ. 3, 2. ſpricht, ſuchen, **was ober den Sternen, und nicht, was ober der Erde iſt, und mit ihrem Leibe zwar auf der Erde, aber mit unſrer Seele im Himmel wandeln:** dann ſind wir wahre Armen im Geiſte und das Himmelreich, das allen Armen im Geiſte gehört, wird dann auch uns gehören; und, o! wie werden wir alsdenn ſelig ſeyn — ſelig von Ewigkeit zu Ewigkeit!! Amen.

Predigt

auf den zweyten Sonntag in der Faſten, über die Seligkeit derer, die eines reinen Herzens ſind.

Text:

Jeſus wird vor ſeinen Jüngern verklärt. Matth. 17, 1.

Eingang.

Jeſus heute auf dem Thabor im ſtrahlenden Lichtgewande, Jeſus zwiſchen Moſes und Elias ganz

vom Lichte und Schimmer, wie von tauſend Sonnen umgeben — Jeſus in der Verklärung! Gott! welcher Anblik! welche Freude! welche Seligkeit!— Ja wohl, da hatte der gute Petrus recht, wenn er bey ſolch' einem Anblike voll von Entzückung rief: **Herr! hier iſt gut ſeyn! hier wollen wir bleiben, und uns Hütten bauen.**

Allein ſo prachtvoll, und majeſtätiſch auch immer dieſe Verklärung war; ſo war ſie ja doch immer noch anders nichts, als ein kleines Schattengemählde von jener unendlich glanz= und prachtvollen Herrlichkeit, in der ſich der große Gott, dieſes Weſen aller Weſen, dieſer Innbegrif aller Schönheiten, vor den Augen ſeiner Auserwählten zeigt, und ganze Ewigkeiten durch zeigen wird; und die Freude eines Petrus, die heute ſein Herz bis zur Entzückung überſtrömt, iſt ein kleiner Vorgeſchmack von jener unermeßlich großen Freude und Frohlockung, womit der Anblick der Gottheit, die vollkommene Anſchauung Gottes vom Angeſichte zu Angeſichte, die Herzen ſeiner Auserwählten, wie mit einem Strome der reinſten Wohlluſt, erfüllet, und ganze Ewigkeiten durch erfüllen wird. O! Wem aus uns allen, die wir das hören, meine Lieben! ſoll da nicht der fromme Wunſch entfallen: „Ach! möchte doch „auch ich einſt meinen Gott ſehen! Möchte ich in „deſſen Anſchauung ewig froh, und glücklich ſeyn! „War mein Jeſus ſchon ſo prachtvoll nur in ſeiner „Verklärung! wie wird er erſt in ſeiner ganzen Herrlichkeit

„lichkeit ſeyn! Ach! möchte ich doch meinen Gott „anſchauen, und in deſſen Anſchauung ſelig ſeyn!“ Dieß ſind die frommen Wünſche, die bey der heutigen Verklärung Jeſu auf dem Berge Thabor in unſern Herzen rege werden. —

Und nun ſehet, Geliebteſte! Jeſus zeigt uns in Einer aus den acht Seligkeiten, die er einſt ſeinen Jüngern auf dem Berge mit ſo viel Nachdruck geprediget hat, die Art, und Weiſe, wie wir ſicher und gewiß dermaleinſt unſern großen Gott in der Ewigkeit anſchauen, und zwar in ſeiner ganzen Pracht und Herrlichkeit anſchauen können: da er ſpricht: **ſelig ſind die Menſchen, die eines reinen Herzens ſind: denn ſie werden Gott anſchauen.** Da haben wirs aus dem Munde des Sohnes Gottes ſelbſt; ein reines Herz ſollen wir haben, ſollen wir in die Ewigkeit zum Throne Gottes mitbringen, und die Anſchauung Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit wird dann der Lohn unſers reinen Herzens ſeyn. — Wohlan; eben dieſe **Seligkeit eines reinen Herzens in der ewigen Anſchauung Gottes** ſoll heute unſre Betrachtung ſeyn. Selig alſo — ſage ich nochmal mit dem Erlöſer — **ſelig ſind die Menſchen, die eines reinen Herzens ſind: denn ſie werden Gott anſchauen.**

Verklärter Heiland! du Liebhaber, und auch Belohner eines reinen Herzens! o! Laß uns heute die Seligkeit, die wir uns zu unſrer zwoten Fa-

ſtenbetrachtung gewählet haben, ſo betrachten, und ſo beherzigen, als wenn wir ſie aus deinem eignen Munde hörten. Alles haben wir ja auf einmal von dir gelernet, wenn wir von dir lernen werden, ein reines Herz zu haben: denn wir werden dadurch alles haben, was wir uns nur immer wünſchen können; warum? — Wir werden Gott anſchauen. —

Betrachtung.

Alles kömmt es bey uns Menſchen auf die Triebfeder unſrer Handlungen an; dieſe aber iſt das **menſchliche Herz**. Ein wahrhaft gutes, reines, und unbeflecktes Herz kann nur auch gute, reine, und unbefleckte Handlungen zur Wirkung haben. Von dem Herzen des Menſchen kann man eben das ſagen, was Jeſus einſt bey Matth: 7, 17. von einem Baume ſprach. **Ein guter Baum**, ſagte er, **kann nur gute, und ein ſchlechter Baum nur ſchlechte Früchte tragen.** Die Früchte ſind unſre Handlungen; das Herz iſt der Baum; ein wahrhaft gutes, und unverdorbenes Herz demnach kann nur auch gute, ſchöne Handlungen, ein ſchlechtes, und verdorbenes Herz aber auch nur ſchlechte, nichtswürdige Handlungen hervorbringen. Unſer Herz iſt, wie das Auge im Menſchen, von welchem Jeſus Chriſtus bey Luk. 11, 34. ſpricht: **iſt dein Auge gut, und unverdorben; ſo wird es auch um deinen ganzen Körper hell, und**

licht ſeyn; iſt es aber ſchlecht, und verdorben; ſo wirds auch um deinen ganzen Körper finſter ſeyn. — Unter den Menſchen alſo, die eines reinen, ganz reinen Herzens ſind, verſteht Jeſus Chriſtus diejenigen, die ihr Herz mit keiner Sünde, wenigſt mit keiner Todſünde befleken, einen wahrhaft chriſtlichen, und untadelhaften Lebenswandel führen, und die Fleken ihrer Seele durch Werke der Buße wenigſt vor ihrer Sterbſtuude noch bis auf die kleinſte abwaſchen, und ſo nun, mit keiner Sünde beflekѐt, und mit Tugenden und guten Werken ausgeſchmüket, aus dieſem Leben in die Ewigkeit hinſcheiden. Dieſe, dieſe nennt Jeſus ſelig, und zwar darum ſelig, **weil ſie Gott anſchauen werden**; und warum ſaget Jeſus, daß ſie Gott anſchauen werden? — Weil ſie ein reines Herz, eine unbeflekte Seele mit ſich in die Ewigkeit bringen. Ja, meine Chriſten! ein **Herz ohne Sünde**, ein Herz, das **reich an Tugendwerken, und Verdienſten** iſt, müſſen wir dermaleinſt nach unſerm Hinſcheiden zu Gottes Richterſtuhle mitbringen, wenn wir ſogleich, und ohne Hinderniß in den Umarmungen Gottes, und in der Anſchauung ſeiner gränzenloſen Vollkommenheiten, und ſeiner ganzen pracht = und ſchimmervollen Herrlichkeit uns ewig froh, und glüklich ſehen wollen. Ein **Herz ohne Sünde** müſſen wir mitbringen; dieß iſt das **Erſte**; denn auch mit der kleinſten Sünde, meine Lieben! geht man ja nicht in den Himmel ein.

Johann, wie er in ſeinen geheimen Offenbarungen Kap. 21. erzählt, ſah einſt im Geiſte den Himmel wie eine ſchöne große Stadt Gottes; und was ſagt er davon am Ende? **Nichts unbeflekkes**, ſind ſeine Worte, **auch nichts, was Bosheit, Schandthat, oder Betrug, und Lüge heißt, wird da in dieſe Stadt Gottes eingehen.** — Doch nicht genug! ein Herz, das auch **reich an Tugendwerken, und Verdienſten iſt**, müſſen wir zweytens in die Ewigkeit zu Gottes Richterſtuhle mitbringen, wenn wir in der Anſchauung, und dem Genuſſe unſers Gottes ſelig ſeyn wollen: denn der Himmel, meine Chriſten? iſt ja nicht für Müſſiggänger, Faullenzer, und Taugenichts gebaut; Jeſus Chriſtus, und ſein ganzes heiliges Evangelium nennt den Himmel einen **Lohn** unſrer Arbeiten, eine **Ruhe** nach unſerm vollbrachten chriſtlichen Tagewerke, eine **Krone** der Herrlichkeit, die nur den für den Himmel ſtreitenden und triumphierenden Siegern aufgeſetzt wird, eine **Freude, die noch kein menſchliches Auge, kein Ohr, und kein Herz gefühlet, die aber nur denen bereitet iſt, die Gott auf Erden von Herzen lieben.** —

Ein Herz alſo, das rein von der Sünde, und reich an Tugenden iſt, iſt ein reines Herz, das Jeſus Chriſtus von uns verlangt, wenn wir nach unſrer letzten Lebensſtunde ſogleich zu Gottes Anſchauung kommen wollen. Aber wohl uns dann

meine

meine Chriſten! wohl uns, wenn wir an unſrer letz-ten Lebensſtunde mit ſolch einem reinen Herzen, mit ſolch einer unbefleckten Seele vor Gottes Rich-terſtuhle erſcheinen werden: denn alſogleich werden wir da unſern Gott anſchauen, unſern Gott genießen, und in deſſen Genuſſe ſelig, unermeſſen ſelig ſeyn. O! meine Chriſten! man hat ſchon alles auf einmal geſagt; was man uns immer hohes, und ſchönes von unſ-rer zukünftigen ewigen Glückſeligkeit ſagen kann, wenn man ſagt: **wir werden Gott anſchauen.** Gottes Anſchauung geht ja über alles.

„Petrus, ſagt der große Kirchenvater Auguſtin „in ſeinen Selbſtgeſprächen, Petrus hat auf dem „Berge Thabor in der Anſchauung des vor ſeinen „Augen verklärten Heilandes ja nur einige Tropfen „von jenem Strom der Süßigkeiten genoßen, mit „welchen allen auserwählten Himmelsbürger in der „wirklichen Anſchauung Gottes in ſo vollem Maaße, „ja ganz bis zum Ueberfluſſe erfüllet werden; und „doch hat er ſchon da voll von Entzückung gerufen: „**Herr hier iſts gut ſeyn; hier wollen wir „uns Hütten bauen, und ewig bleiben.** Was „würde Petrus geſprochen haben, wenn er erſt das „ganze **Meer** jener Himmelsfreuden, in welches „die Auserwählten Gottes durch die Anſchauung, „und den Genuß ihres Gottes verſenket ſind, auf „dem Thabor verkoſtet hätte?“ — Paulus, wie wir aus ſeinem 2. Briefe **Corinth.** 12, wiſſen, war, wie er ſich ausdrückt, nur bis in den **dritten** Him-

mel verzukt; er war alſo in ſeiner Verzukung nicht ganz bis zum Throne der göttlichen Majeſtät hingekommen, und, wenn ich mich ſo ausdrüken darf, war Paulus da mit ſeinem Geiſte nur in den Vorhöfen des Himmels; und doch — was ſagte, und erzählte er uns, da er von ſeiner Entzükung wiederum zu ſich zurük kam? O! er konnte uns nicht einmal alles ſagen, was er geſehen, und verkoſtet hatte; nur ſo viel ſagte er uns davon, daß noch kein Aug geſehen, noch kein Ohr gehöret, und noch kein Menſchenherz das gefühlet haben, was Gott denen bereitet hat, die ihn auf Erden vom Herzen lieben. O! welche Seligkeit, meine Geliebteſten! muß es denn alſo um die Anſchauung Gottes ſeyn, da Paulus, der dieſer Anſchauung im Geiſte nur blos nahe war, ſchon ſo viele Seligkeit verkoſtet hat! War Paulus ſchon ſo ſelig, da er der Herrlichkeit Gottes nur nahe war, ob er gleich Gott ſelbſt nicht geſehen hat; wie ſelig muß der ſeyn, der Gott ſelbſt ſieht, von Angeſichte zu Angeſichte ſieht! — Ja, deßwegen freute ſich auch dieſer große Apoſtel auf die zukünftige Anſchauung ſeines Gottes recht herzlich, und ſehnte ſich darnach von ganzer Seele. Itzt erkenne ich, ſchrieb er ſeinen lieben Korinthiern im erſten Briefe 13, 12. zu, itzt erkenne ich meinen Gott nur zum Theil; aber dort werde ich ihn erkennen, ſo, wie ich von ihm erkannt bin; dort liebſte Brüder! werden wir ihn ſo ſehen, wie er iſt. — Auch

David, der Mann nach dem Herzen Gottes, freute ſich recht innigſt auf dieſe göttliche Anſchauung, und drükte im 16. Pſalm gegen ſelbe ſeine Sehnſucht aus, da er ſo zu Gott hin rief: **nur dann, o Herr! werde ich erſättiget werden, wenn deine Herrlichkeit mir erſcheinen wird.** — Recht Vieles daher, Geliebteſte! ja, alles, was man nur immer ſagen, und verſprechen kann, hat Jeſus den Menſchen, die **eines reinen Herzens** ſind, geſagt, und verſprochen, da er ihnen das hohe Wort gegeben, daß ſie Gott anſchauen werden. Schon genug, ihr Seelen reiner Herzen! ihr werdet Gott anſchauen, werdet in deſſen Anſchauung und entzückenden Genuße ſelig ſeyn. Schon genug! —

Doch wir ſind itzt noch nicht am Ende unſrer Betrachtung. Unter den Worten: **Menſchen, die eines reinen Herzens ſind,** verſteht der Sohn Gottes ganz vorzüglich auch **erſtens** noch jene Menſchen, die ſich mit Gottes Hilfe alle Mühe geben, **die Keuſchheit ihres Standes** unverbrüchlich zu erhalten, und in die Sünde der Unlauterkeit ja nicht zu verfallen. **Zweytens** und noch weit vorzüglicher verſteht Jeſus unter Jenen, die eines reinen Herzens ſind, auch alle diejenigen, die von ihren Kinderjahren an bis zur Stunde, noch nie in eine Todſünde gefallen, und hiemit das große unſchätzbare Glück haben, noch wirklich im **Stande der Unſchuld** zu ſeyn. O! alle dieſe keuſche und un-

 ſchuldige

ſchuldige Seelen nennt Jeſus mit ganz beſonderem Vorzuge Seelen eines reinen Herzens; dieſe, als ſeine erſten und größten Lieblinge, will er auf eine ganz beſondere Weiſe in der Seligkeit, die er reinen Herzen verſpricht, begriffen, und verſtanden haben; von ſolchen keuſchen, und unſchuldigen Seelen, deren erſte und größte Sorge auf Erde ſtets dieſe war, ihre Unſchuld, und Keuſchheit unverſehrt zu erhalten, wird es einſt vor allen übrigen Seelen im Reiche Gottes heißen: **ſie werden Gott anſchauen.** Ja, dieſe werden im Himmelreiche, wie Johann, der keuſche, unſchuldige Johann, in ſeinen geheimen Offenbarungen 5, 9. ſpricht: **die erſten, und nächſten neben dem Lamme Gottes ſeyn, und da ein Lied anſtimmen, daß Niemand anderer, als nur die, die ihres gleichen ſind, werden anſtimmen können.** — Ey denn! ſo freuet euch, und frohloket, ihr keuſche, und jungfräuliche Seelen! freuet euch, und frohloket, ihr noch ganz unſchuldige Seelen! denn mit ganz vorzüglicher, und herzerquikender Freude, werdet ihr Gott anſchauen, werdet die erſten, und nächſten an ſeinem Throne ſeyn, werdet ihn vor anderen erkennen, ſo wie er iſt, werdet in deſſen Anſchauung, und ewigen Genuße unermeſſen ſelig ſeyn. Freuet euch, und frohloket! —

Beſchluß.

Ich ſchließe unſre Betrachtung abermal mit dem Beyſpiele Jeſu, unſers göttlichen Erlöſers. O! welch' ein ſchönes, edles, und allervollkommenſtes Beyſpiel von der Reinigkeit des Herzens, und Heiligkeit der Sitten war nicht einſt Jeſus, der vermenſchte Sohn Gottes, da er unter uns Menſchen in größter, erſtaunungswürdiger Unſchuld einher wandelte! Er, dieſer Gottmenſch im Fleiſche, war es, von dem Paulus geſprochen hat, daß er zwar die **Geſtalt der Sünder wegen uns angenommen, auch in der Geſtalt der Sünder für uns gelitten, aber doch an ſeiner eigner Perſon nie eine Sünde gethan habe.** Ja, Er war es, dieſes unſchuldigſte Gotteslamm, ober deſſen Haupte die göttliche Unſchuldstaube, Gott der heilige Geiſt, einſt geruht, und Gott der himmliſche Vater ſeine zärtliche Vaterſtimme aus den Wolken hat hören laſſen: **dieß iſt mein lieber Sohn, in welchem ich von Ewigkeit her mein Wohlgefallen habe.** Er, dieſer unſchuldigſte Gottmenſch auf Erden, war es, der das, was noch Niemand vor ihm ſprechen konnte, und auch Niemand nach ihm wird ſprechen können, von ſich mit allem Grunde ſprach, da er im Angeſichte aller Phariſäer mit lauter Stimme aufrief: **Wer aus euch kann mich einer Sünde beſchuldigen?** Er endlich, dieſer reinſte Gottmenſch auf Erden, Er war es, bey dem

alles

alles rein, jungfräulich, und unbeflekt ſeyn mußte. Sein Vorläufer mußte ein Engel im Fleiſche ſeyn; eine ſogar von der Erbſünde reine, und unbeflekte Jungfrau mußte ſeine Mutter, und ein reiner jungfräulicher Geſponſe Mariens, mußte ſein Nährvater ſeyn. Er ſelbſt, Jeſus, der Unbeflekteſte aus allen, gieng zwar als Lehrmeiſter, und Seelengewinner, mit Sünder und Sünderinnen um, ſprach mit dem cananäiſchen Weibe bey dem Jakobsbrunnen, und ließ eine büßende Magdalena ſogar bey ſeinen Füßen liegen; doch betrug er ſich dabey ſo göttlich rein, und unbeflekt, daß man ihn deßwegen nie, auch nur der mindeſten Sünde, oder auch nur eines böſen Argwohnes zu beſchuldigen, im Stande war. Ja — ſagen von ihm die Schriftausleger, und heiligen Väter: — Alles beynahe in der Welt — ein Betrüger, ein Aufwiegler des Volks, ſogar ein Freund des Belzebubs — wurde Jeſus von ſeinen Verläumdern, den Phariſäern, geſcholten, aber unrein — nein! das getrauten ſie ſich nie, ihn zu nennen, ihn zu ſchelten. So rein, und unbeflekt betrug ſich Jeſus, als Gottmenſch auf Erden, in ſeinem ganzen Lebenswandel; und ſo iſt, und bleibt er denn für uns das erſte, ſchönſte, und vollkommenſte Vorbild eines reinen Herzens, unbeflekten Lebenswandels. Wohlan! tretten wir, Allerliebſte! in die Fußſtapfen dieſes unbeflekten Lammes! ein reines Herz, ein unbe-

flekter Lebenswandel — Dieß ſey das Geſchenk, das wir heute für allezeit dieſem **unbeflekten Lamme Gottes** zum Opfer auf den Altar legen wollen. Mit reinem Herzen wollen wir leben, mit reinem Herzen wollen wir ſterben; dann werden wir Gott anſchauen, und in Gottes Anſchauung ſelig ſeyn: denn es wird an uns erfüllet werden, was Jeſus, der Gott der Wahrheit geſprochen hat: **ſelig ſind die, die eines reinen Herzens ſind: denn ſie werden Gott anſchauen.** — Amen.

Predigt

auf den dritten Sonntag in der Faſten,

über die

zwo Seligkeiten.

1) der Weinenden, und Leidtragenden; 2) der Barmherzigen.

Text:

Da Jeſus den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Mann, der ehevor ſtumm war. Lukas 11, 14.

Eingang.

Der Mann, den Lukas von einem ſtummen Teufel beſeſſen nennt, war wirklich ein bedauerns-

würdi-

würdiger, elender Mann: denn eben dieſer beſeſſene Stumme war, wie Markus von ihm ſpricht, auch gehörlos. Nun aber beſeſſen, ſtumm und gehörlos ſeyn, Gott! welcher Jammer! welches Elend! Eine Zunge haben, als hätte man keine, Ohren haben, als hätte man keine, welch ein Unglück für einen Menſchen iſt nicht das! Und wie oft, ach ja, wie oft wird es ihm einen Seufzer gekoſtet haben, wenn er ſeine Gedanken Andern eröffnen, und reden wollte, aber, Leider! nicht reden konnte! Und wie oft, wenn er alleine war, und über ſein krippelhaftes Weſen traurig nachdachte, wird ihm ſein Zuſtand Thränen, heiße, bittere Thränen aus den Augen gepreßt haben! — Aber eben darum welche Freude wird ſein ganzes Herz überſtrömt haben, da Jeſus, der erbarmende Menſchenfreund, ſeinen Plagegeiſt von ihm getrieben, das Band ſeiner Zunge und Ohren gelöſet, und ihm Sprache, und Gehör zugleich, und zwar in einem Augenblicke gegeben hat! O! wie wird er da ganz voll Verwunderung, daß er auf einmal ein ganz neuer Menſch wäre, ſeinem göttlichen Wundermanne für ſolche ſchnelle, und unvermuthete Wohlthat bey der Hand gedrückt, wie ganz freudenvoll mit Frohlockung ausgerufen haben: „Gott Lob! nun bin ich doch auch, wie andere „Menſchen, habe meine geraden Glieder! habe meine guten fünf Sinne! Gottlob! nun bin ich, wie „andere Menſchen.“ —

Chriſten!

Chriſten! da haben wir in einer einzigen Geſchichte zwey Punkte, die Jedermann ſogleich ins Auge fallen; nämlich auf der einen Seite einen beſeſſenen, ſtummen, und gehörloſen **Elenden**, der über ſeine Beſeſſenheit, Stummheit, und Gehörloſigkeit nichts, denn trauern, ſeufzen, und weinen konnte; auf der andern Seite aber einen **barmherzigen Menſchenfreund** Jeſus, der dieſem Elenden ſeine Thränen abtrocknete, und ihm auf einmal aus ſeinem ganzen Elende und Jammer half. Dieß führt uns heute auf jene zwo Seligkeiten, wovon die Eine von den **Trauernden und Wehklagenden**, die Andere aber von den **Barmherzigen**, von Jenen nämlich, die den Traurigen und Weinenden, ihre Thränen durch mildthätige Hilfe abzutröcknen gewohnt ſind, handelt; und nun dieſe zwo Seligkeiten ſollen heute der Gegenſtand unſrer Betrachtung ſeyn. Ich ſage demnach mit Jeſus, dem großen Lehrer der Seligkeiten.

Selig ſind, die da weinen, und Leid tragen: denn ſie werden getröſtet werden. Dieß iſt das Erſte. **Selig ſind aber auch die Barmherzigen,** (die dieſe ihre weinenden, und leidtragenden Mitmenſchen durch mitleidige Hilfe tröſten,) **denn auch ſie werden Barmherzigkeit erlangen.** Dieß iſt das Zweyte.

O! möchte ich doch heute durch unſre zweyfache Betrachtung allen Weinenden und Leidtragenden recht

recht viele Menſchenfreunde erwecken! — Jeſu! gieb du mir dazu deine Gnade! — —

I.

Selig ſind, die da weinen, und Leidtragen: denn ſie werden getröſtet werden.

Unter die Weinenden, und Leidtragenden verſteht der Sohn Gottes erſtens alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die ſo manchmal mit Kreuz und Leiden beladen, und von Gott heimgeſucht werden, die aber auch ihr Kreuz und Leiden durch Geduld, und Ergebenheit in den göttlichen Willen ſich verdienſtlich machen: (denn Jene, die zwar mit Kreuz und Leiden beladen ſind, aber ſich ihr Kreuz und Leiden durch Ungeduld, Klagen, und Murren nur ſchwerer und unerträglicher, und, wenn ich ſo ſagen darf, aus einem irdiſchen Fegfeuer ſich ſelbſt eine Hölle machen, können ja hier unter den Weinenden und Leidtragenden, denen Jeſus Troſt, und Seligkeit verſpricht, nicht verſtanden werden, da ſich dieſe durch ihr Leiden, ja weder Troſt, noch Seligkeit zu verſprechen haben.) Um alſo unter den Weinenden und Leidtragenden, von denen hier Jeſus ſpricht, begriffen zu werden, iſt nothwendig, a) daß man leide, und zwar b) **geduldig und verdienſtvoll** leide. Ach! wie ſo **Mancher** ſeufzt, weint, und denkt, oder ruft oft bey ſeinem Kreuz und Leiden mit voller Wehemuth des Herzens auf: „ach! mich elen=

„elenden, mich geſchlagenen Menſchen! weis mich „doch der liebe Gott zu nichts, als zu Kreuz und Leiden „zu finden! Kömmt ja eine Trübſal auf die andere „ein Hauskreuz auf das andere, über mich! ſind „Andere ſo froh und glücklich; warum muß denn „gerade ich, ich, ſo unglücklich ſeyn? Bin ich denn „von dir, o du, mein Gott! ſogar ſehr verlaſſen??“ Doch nein! nicht verlaſſen, gebe ich dir hier, mein Chriſt! auf die Rede, die dir da der Schmerz abgedrungen hat, zur Antwort. Der liebe, weiſe, und allgütige Gott, Er, der überall und allezeit unſer treuliebende Vater iſt, meynt es ja mit dir, und mit allen, denen er Kreuz und Leiden zuſchikt, allemal aufs allerbeſte. Ach, lieber Freund! du, der du mit was immer für einem Leiden beſchwert, beladen, und geängſtiget biſt, und dich von Gott ſo verlaſſen glaubſt, geh nur einmal ein wenig in dich ſelbſt, und ſage mir: biſt du **gerecht**? oder biſt du **Büßer**? oder biſt du **Sünder**? Was du immer aus allen biſt, ſo meynt es der liebe Gott allemal gut mit dir, wenn er dir Kreuz und Leiden zuſchikt, und dich unter jene Weinenden, und Leidtragenden zählen will, denen er zu ſeiner Zeit Troſt und Seligkeit geben wird. Biſt du **gerecht**, und weist du dich auch gleich keiner großen Sünde ſchuldig, durch die du dir ſeine väterliche Strafruthe möchteſt zugezogen haben; ſo denk dir nur: Gott will durch zeitliche Drangſalen, die er über mich verhänget hat, meine kleinen Fehler ſchon hier auf

Erde abſtrafen; er will meine Tugend, und Standhaftigkeit, wie das Gold im Schmelzofen, prüfen; er will mir tauſend Gelegenheiten an die Hand geben, durch ausharrende Geduld, und kindliche Ergebenheit in ſeinen Willen mir Stafel auf Stafel in dem Himmel zu bauen. Genug! ich ſehe es: der liebe Gott meynts gut mir. Dieß fürs Erſte. —

Biſt du aber ein **wirklicher Büßer**, und vielleicht wohl gar noch nicht lange erſt von der Sünde aufgeſtanden, o! ſo denk dir nur: die Sünde hat mir zwar mein Gott vergeben, aber mit der Sünde nicht auch alle Strafe. Dafür ſchikt er mir itzt denn durch Kreuz und Leiden mein Fegfeuer ſchon auf dieſer Welt zu; ja durch dieſe väterliche Züchtigungen will er mich warnen, will er mich abſchreken, nicht mehr in die vorigen Sünden zu fallen. „Genug! ich ſehe es: der liebe Gott meynts gut „mit mir." Dieß fürs Zweite. —

Biſt du aber endlich noch ein **wirklicher**, und vielleicht wohl gar noch ein **großer Sünder**; o! ſo denk dir, o Sünder! bey deinem Leiden: „ſieh! „ſo gehts, wenn man ſündiget, wenn man ein bö„ſes, ungehorſames, ungerathenes Kind gegen den „lieben Gott iſt; nun muß ich meiner Sünde wegen „ſeine gerechte Strafruthe fühlen; nur darum ſchlägt „er itzt ſo empfindlich auf mich zu, damit ich von „meinem Sündenſtande wieder aufſtehen, durch Reue „und Buße wieder in ſeine Umarmungen zurück kehre, „und wieder ganz ein gutes liebes Kind von ihm werde.

Genug!

„Genug! ich ſehe es, der liebe Gott meynts gut „mit mir.“ Und dieß fürs Dritte. Sieh, da alſo, mein Chriſt! du, der du weineſt, und Leid trägſt, weil du ſogar ſehr mit Kreuz und Leiden beladen, und von Gott heimgeſucht biſt! ſieh, ſage ich, wie unendlich gut es Gott, dein himmliſcher Vater, mit dir in jedem Stande deiner Lebenslage meynt, und wie gut demnach auch du, durch Ausübung der Geduld, der Standhaftigkeit, der Buße, und der Ergebenheit in den göttlichen Willen es mit ihm meynen ſollſt. Haſt du itzt wohl noch Urſache mehr zu glauben, daß du von Gott verlaſſen biſt, weil er dich leiden läßt? — O nein, mein Lieber! Leiden müſſen wir ja Alle, wenn wir doch dermaleinſt in den Himmel kommen wollen. **Mußte denn,** ſo ſprach einſt der Sohn Gottes von ſich ſelbſt bey **Luk. 24, 26. mußte denn nicht ſelbſt Chriſtus leiden, und ſo in ſeine Herrlichkeit eingehn?** — Und — wenn nun der Herr ſelbſt leiden mußte; wie? werden nicht auch ſeine Diener leiden müſſen? oder, iſt denn wohl der Diener beſſer, als ſein Herr iſt? Ach! nein, meine Chriſten! wenn wir mit Jeſus in die Herrlichkeit eingehen wollen; ſo müſſen wir auch mit ihm ehevor den Becher des Leidens koſten, und trinken, trinken bis auf den letzten Tropfen. Haben wir auf Erden nichts zu leiden; wie werden wir uns Verdienſte ſammeln können? Und wenn wir keine Verdienſte uns ſammeln; wie können wir uns den Himmel verſprechen? Ach! der

Himmel leidet Gewalt, ſpricht das Evangelium, und nur die, die ſich Gewalt koſten laſſen, werden ihn an ſich reißen; nur auf den Streit folgt der Sieg, und nur auf den Sieg der Triumph; und nur auf verdienſtvolles Leiden, folgen — ewige Freuden. — Wohlan denn alſo, ihr Weinenden, und Leidtragenden! ihr, die ihr vorzüglich von Gott ja nicht verlaſſen, ſondern wahrhaft geliebt ſeyd, weil er euch durchs Leiden ſo viele ſchöne Gelegenheiten zu tauſend Verdienſten giebt; ſo leidet doch, ich bitte euch, und zwar, leidet geduldig! leidet mit Liebe gegen den, der es ſo gut mit euch meynt, leidet mit Ausharrung, und Standhaftigkeit! leidet mit einem Herzen und Willen, der ganz mit Gottes Herz und Willen ein Herz, und ein Wille iſt. Vater! rufet zu Gott mit Jeſus am Oelberge auf: lieber Vater! willſt du, daß ich dieſen bitteren Kelch des Leidens trinke; ſo ſeys! dein Wille geſchehe, ja, dein, und nicht mein Wille, o Vater! — Und, wenn ihr nun ſo leidet, meine Lieben! ſo euer Leid, und Kreuz, das euch der weiſe Gott auf die Schultern gelegt, traget; dann wohl euch, ihr Weinenden, und Leidtragenden! troknet nur eure Thränen ab, und lebet zu neuem Muth, und friſcher Geiſtesſtärke auf: denn Jeſus ſaget euch: ihr werdet getröſtet werden; ja meine Freunde! getröſtet ſchon in dieſem Leben — durch die Salbung und Mithilfe der göttlichen Gnade, durch die, wie David Pſalm 36, 24. ſpricht!,

Gott,

Gott, der Allgütige, euch unterſtützen wird, damit ihr nicht in Schwäche dahin ſinket; unterſtützt durch den herzerhebenden Gedanken, daß, wie Paulus 2. Corinth. 4, 17. ſpricht, ein kleines und kurzes Leiden, (mit Geduld und Liebe Gottes getragen) ewige Herrlichkeit, ewige Freude nach ſich ziehen werde, werdet ihr Troſt und Erquickung in eurer Seele fühlen, und hiemit ſchon hier auf Erden getröſtet werden. Allein, noch weit mehr werdet ihr einſt getröſtet werden, in der andern Welt, dort nämlich, wo der liebe Gott, wie der Prophet ſpricht, Allen, die im Leiden ausgeharret ſind, die Thränen abtroknen wird, dort, wo keine Thräne, kein Klaggeſchrey, und kein Schmerz mehr ſeyn wird, dort werdet ihr, ſage ich, mit Jeſus, dem Gekreuzigten, mit Jeſus dem am Kreuze Verharrenden, mit Jeſu dem am Kreuze Geſtorbenen, durchs Kreuz zur Herrlichkeit, durchs Leiden zur Freude eingehen. Was Jeſus einſt von ſeinen Jüngern ſprach; das wird auch an euch, meine Freunde! erfüllet werden: itzt, ſagte er, werdet ihr zwar trauern, weinen, und weheklagen; aber nur Geduld, meine Lieben! euer Leid wird ſich in Freude verkehren. In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen beſitzen, werdet ihr euch ſelig machen. — Es bleibt mir daher nichts mehr übrig, als daß ich allen, die hier auf Erden mit Kreuz und Leiden beladen ſind, nochmal für allemal, recht wohlmeynend

 zurufe:

zurufe: „**Leidet nur, aber leidet geduldig, lei-
„det verdienſtvoll!**“ dann iſt der Troſt, und die Seligkeit, die Jeſus den Weinenden und Leidtragenden verheißen, auch euch verheißer; was Jeſus von Jenen ſpricht, das iſt auch von euch geſprochen: **Selig ſind, die da weinen, und Leid tragen: denn ſie werden getröſtet werden.**

Doch — unter den Weinenden und Leidtragenden verſteht Jeſus zweytens, und zwar ganz vorzüglich, noch eine andere Gattung von Menſchen; und was für eine, meynet ihr wohl? — Ich will es euch kurz, und mit wenigen Worten ſagen: **alle bußfertige Sünder, oder reumüthige Büßer.** O! auch dieſe weinen ja, trauern, und ſeufzen — und über was? — Ueber den Verlurſt zeitlicher Güter? Nein! über Trübſal Kreuz und Leiden? — Nein! über Unbilden, und Verfolgungen der Menſchen? — Nein!, — über was denn alſo? — Ueber ſich ſelbſt, und über ihre Sünden. O! wie ſchön befolgen nicht ſolche reumüthige Büßer den heilſamen Rath Jeſu, den er auf ſeinem Wege nach dem Kalvariäberge den Töchtern Jeruſalems gab, da er zu ihnen ſprach: **weinet nicht über mich; ſondern über euch, und euere Kinder!** Und — wie wird nun nicht auch dieſen weinenden, und trauernden Büßern ihr Weinen und Trauern über ihre Sünden von Jeſus, dem Freunde aller Büßer, belohnt werden! Ja, nur wohl gemuthet, reumüthige Büßer! auch von euch, und zwar vorzüglich

von

von euch, hat Jeſus, der große Seelenfreund, geſprochen: ſelig ſind, die da weinen, und traueren: **denn ſie werden getröſtet werden.** Seht! Jeſus, Gott der Erbarmung, hat euch auf euer reumüthiges Weinen und Trauern eure Sünden ſchon wirklich vergeben: Jeſus, der Vater der Liebe, hat euch ſchon wieder in die Zahl ſeiner guten Kinder aufgenommen; Jeſus, der große Vergelter alles Guten, hat euch in das Buch des Lebens, aus welchem euch eure Sünden, und Miſſethaten ausgeſtrichen hatten, ſchon wieder mit großen Buchſtaben eingeſchrieben; für euch ſteht der Himmel, der euch durch die Sünde geſchloſſen war, wieder offen, und die Krone der Herrlichkeit, die er allen Büßenden bereitet hat, ſteht auch euch in dem Himmel bereitet. Seht! dieß iſt der Lohn, der Troſt, und die Seeligkeit für das Weinen und Trauern über euch, und eure Sünden. „Selig „demnach, ihr Büßer! die ihr über euch und eure „Sünden weinet, und trauert: denn ihr werdet getröſtet werden.“ —

Auf nun, Sünder, wer, und in welchem Stande du immer biſt! auf! ſäume nicht, in dich zu gehen, den elenden Stand deiner armen Seele zu erkennen, und dann mit dem büßenden, und weinenden Petrus recht bitterlich über dich, und deine Sünden zu weinen, und zu trauern. Ach! nein doch! ſage ich, ſäume nicht, Sünder! **Buße zu thun,** wenn doch auch du den Troſt, und die Seligkeit,

ligkeit, die Jeſus Chriſtus allen reumüthig weinenden, und trauernden Büßern verheißen hat, verkoſten, und von ihm getröſtet werden willſt. Ach! wie leicht, mein Lieber! kannſt du weinen, und wie oft weineſt du auch, wenn du dieſes, oder jenes zeitliche Gut verlierſt, oder in ein zeitliches Unglück fällſt. Und wie nun? du ſollſt nicht trauern, ſollſt nicht weinen; daß du durch deine Sünden und Miſſethaten die ewigen Himmelsgüter verlohren, und das ewige Glück und Heil deiner einzigen, unſterblichen Seele in den Wind geſchlagen, nicht trauern ſollſt du bey dem niederſchlagenden Gedanken: „Ach „Gott! ich habe mir die Hölle verdient!“ Soll es dich nicht ſchmerzen, den beleidiget, und zwar ſo ſchwer, und ſo oft beleidiget zu haben, der dich ſtets wie Vater liebte, und mit Wohlthaten bis zum Uebermaaße täglich ja ſtündlich überhäufte, den ſage ich, der dich aus Liebe aus nichts hervorzog, der für dich aus Liebe am Kreuze ſtarb, der dich aus Liebe in die Zahl der Auserwählten Kinder des neuen Bundes mit ſeinem eignen Blute ſchrieb, und der dir da alle Quellen des Heils fließen läßt? Solls dir endlich nicht von Herz n leid ſeyn, o Sünder! den beleidiget zu haben, der an ſich ſelbſt die Liebe iſt, den, der alles, was nur immer gut, und ſchön, und liebenswürdig iſt, und ſeyn kann, im höchſten Grade, ja, unermeßlich und gränzenlos in ſich faßt? Ach! ſoll denn dein Herz, mein Lieber! bey all dieſen Beweggründen zur Reue, noch nicht zur Beſſe-

rung

rung entflammet werden? Sollen da bey dir über deinen jammervollen Sündenſtand nicht Thränen der Buße fließen? Soll dir die Sünde bey all dieſen Vorſtellungen itzt nicht recht abſcheulich, und haſſenswürdig vorkommen? Und wie lange wird denn der feſte heldenmüthige Entſchluß bey dir noch zurücke bleiben, die Sünde — ach! dieſe Quelle aller Uebel — vom ganzen Herzen zu verabſcheuen, und mit allem Ernſte, Eifer, und Standhaftigkeit zu fliehen?! O! zaudre doch, Lieber Freund! zaudre itzt keine Stunde mehr, und höre mich, wenn ich im Namen des allmächtigen Gottes rufe: „Sün„der! Sünder! komm zur Buße!" — Und o! welche Zeit kann wohl zur Buße ſchöner, angenehmer, und troſtreicher ſeyn, als eben die herannahende Zeit zur heiligen Oſterbeicht? Ach! dieſe ſchönen Tage des Heils wirſt du dir ja doch, mein Lieber! recht wohl zu Nutzen machen, wirſt ohne Schamhaftigkeit, und Verſchwiegenheit alle deine Seelenwunden deinem geiſtlichen Arzte recht kindlich, und aufrichtig entdeken, wirſt alle die Bande der Begierlichkeit und Wohlluſt, die dich bisher an ſo viele, große, und ſchwere Sünden ſo eiſenfeſt, und hart gefeſſelt, ja, die dich ſchon wirklich zu einem Gewohnheitsſünder gemacht haben, mit heldenmüthiger Entſchloſſenheit, koſte es auch, was es wolle, zerbrechen, und deinem Beichtpater zu Füßen legen, wirſt mit wahrer Herzensreue ganz durchdrungen, den Vater der Erbarmung um Verzeihung

 bitten,

bitten, und mit dem verlohrnen Sohne, mit dem reumüthigen Publikan! und mit dem büßenden David zu ihm in den Himmel hin rufen: Vater! ich habe geſündiget; ach! ja, ich habe geſündiget, geſündiget vor dir, und dem ganzen Himmel; doch mach mich nun wenigſtens zu Einem aus deinen mindeſten Dienern! Ich bins ja nicht werth, o Herr! mein Gott! daß ich meine Augen zu dir in den Himmel erhebe; weil ich gegen dich ſo ſehr geſündiget habe; doch Herr! ſey gnädig mir armen Sünder! denn von nun hab ichs bey mir geſprochen, und feſt entſchloſſen: nun fange ich an, ein anderer Menſch zu werden; dieſer Entſchluß, und dieſe Aenderung meiner ſelbſt, ſoll die Wirkung deiner mächtigen Hand! o Herr! ſeyn. — Mit ſolchen Herzensgeſinnungen, mit ſolcher Vorbereitung zur Buße, mit ſolchen edlen, und feſten Entſchließungen, gelt ja, o Sünder! wirſt du zur heiligen Oſterbeicht kommen? — O! dieß wünſchet ſich von dir dein lieber Beichtvater; dieß verlangt, hoft, und verſpricht ſich von dir deine heilige Mutter, die chriſtkatholiſche Kirche; dazu ladet dich Jeſus, der große Seelenfreund, der gute Hirt, der erbarmende Samaritan, mit nachdruckvoller Liebe ein; dieß erwartet von dir Gott, der himmliſche Vater, da er dir, itzt an dieſer bevorſtehenden heiligen Oſterbeicht, eben ſo väterlich, und liebevoll, wie jener evange-

liſche

liſche Vater ſeinem verlohrnen Sohne, vom Himmel herab zuſpricht: „Sünder! komm, büße! Sohn! „eile in die Umarmungen deines Vaters zu„rück!“ — — Ey denn! ſo komm, o Sünder; komm doch, und laß dich nicht länger rufen, nicht länger erwarten, komm, und mit all der Vorbereitung zur Buße, mit all den Geſinnungen, und Entſchließungen, die ich dir itzt in den Mund, und ins Herz gelegt habe, ſtelle dich an der gnadenreichen Zeit der allmählig herannahenden Oſterbeicht, unter die aus wahrer Herzensreue weinenden, trauernden und Leidtragenden Büßer, und ſey dann verſichert, du wirſt mit Seelentroſte erfüllet werden; gerechtfertiget wirſt du aus dem Beichtſtuhle zurück kehren, und die Gnade Gottes, Friede und Gewiſſensberuhigung werden dich nach Hauſe begleiten; wahre Seelenfreude wird auf dein buß- und reuevolles Trauern, und Leidtragen folgen, und dein ganzes Herz überſtrömen; endlich wird dir über alle Tröſtungen, und Erquickungen der frohe, ſchöne, und herzerhebende Gedanke ſeyn: „ich habe „Gott wieder zu meinem Vater, und das Himmel„reich zu meinem Erbtheile.“ Sieh! weinender, trauernder, und leidtragender Büßer! ſo wirſt du, ſo werden alle, die mit dir über ſich und ihre Sünden von Herzen trauern, und Leid tragen, getröſtet werden, und — ſelig ſeyn; ſo, liebe Büßer! wird bey dieſer bevorſtehenden heiligen Oſterbeicht, die verſprochene Seligkeit in Erfüllung kommen:

ſelig

ſelig ſind, die da weinen, und Leid tragen: denn ſie werden getröſtet werden. — —

Von den Weinenden, und Trauernden, ſie mögen nun über ſich, und ihre Sünden, oder wegen häuslichen Angelegenheiten, Kreuz und Leiden weinen, und trauern, komme ich itzt zu denen, die allen Weinenden, und Trauernden ihre Thränen abzutrocknen, bereitet ſind, nämlich — zu den **Barmherzigen**; und was ſpricht denn Jeſus von dieſen? — **Selig, ſagt er, ſind die Barmherzigen: denn auch ſie werden Barmherzigkeit erlangen.** Und nun — von dieſen barmherzigen Menſchenfreunden rede ich itzt im zweyten Theile.

II.

Barmherzig kann man gegen ſeinen Mitmenſchen auf **zweyerley** Art und Weiſe ſeyn, — barmherzig **a) dem Leibe nach**, barmherzig **b) der Seele nach.**

Dieſes werdet ihr ja hierüber, meine Lieben! ſchon in der chriſtlichen Lehre gehöret haben, da man euch die **leiblichen** und **geiſtlichen** Werke der Barmherzigkeit erkläret hat; und dieſe ſind es eben, worinn unſre ganze Barmherzigkeit gegen unſern Mitmenſchen beſteht. Aber der liebe Gott im Himmel weis es, wie Viele — ſollte etwa beſſer ſagen wie Wenige — an dieſer chriſtlichen Lehre, und an die Erklärung derſelben, die ſie vielleicht damals

nur

nur blos als ein Werk für Kinder angeſehen haben, mehr zurüke denken. Wollet ihr demnach, Allerliebſte! wo nicht alles, wenigſt doch das Meiſte, und **Hauptſächlichſte** davon kurz, und zwar in **häuslichen, faſt alltäglichen Beyſpielen** wiſſen, um doch auch jener Seligkeit theilhaftig zu werden, die Jeſus Chriſtus den Barmherzigen verſprochen hat, ſo höret! — Du erblikeſt, mein Chriſt! ſo gähling auf dem Wege einen Menſchen in der Ferne, der vielleicht blos aus Armuth und Mattigkeit ſeiner Kräften, todtſchwach da ſitzt, oder wohl gar darnieder liegt, und ächzend, und ſeufzend ruft: „ach Gott! erbarmet ſich denn gar Niemand „meiner!“ Ey! geh doch in dieſem Falle nicht blindlings, und gehörlos deine Wege fort! geh nicht vor dem Elenden, wie jener unmenſchliche Prieſter und Levit in der evangeliſchen Parabel, gefühllos vorbey! ſage nicht: „ey! wenn ich hingienge, „müßte ich ihn etwa mit mir nehmen, und was „geht mich dieſer Fremde an?“ Geh vielmehr eilig hin! tröſte ihn, labe ihn! führe ihn mit dir nach Hauſe zurük, oder doch wenigſt zur guten Verpflegung anderswohin! und ſieh! da biſt du gegen deinen Mitmenſchen barmherzig **dem Leibe nach**: — Ein Fuhrmann ſtekt in einem Loche, und kann ſich nicht helfen. Du ſiehſt es, und nun, du lachſt über den Unglüklichen nicht, wie es ſo mancher Muthwillige thut, eileſt vielmehr hin, und bietheſt ihm hilfreiche Hände dar. Sieh! da biſt du ſchon

aber-

abermal gegen deinen Mitmenſchen barmherzig dem Leibe nach. — Ein Hausarmer (und o! die Hausarmen — dieſe, merket es euch ja wohl, meine Lieben! dieſe ſind die wahren Armen, mehr, als alle Straſſenarmen, und Steigbettler, ja, die Hausarmen ſind eigentlich jene Arme, die Jeſus Chriſtus vorzüglich unter den Armen verſteht) ein Hausarmer ſage ich, lebt in der Gemeinde mit Weib und Kindern in großer Dürftigkeit, hat eine große Familie, aber wenig Verdienſt, und noch weniger Brod im Hauſe. Schik ihm manchmal von deinem Tiſche, von deinen Kleidern, von deinem Gelde, etwas ins Haus, damit er ſich mit den *Seinigen* ehrlich nähren, ehrlich kleiden, und nach ſo vielen ſchlimmen Tagen auch doch einmal einen guten Tag haben möge; und ſieh! da biſt du abermal gegen deinen Mitmenſchen barmherzig dem Leibe nach. — Ein verlaſſener, nothleidender Kranker! liegt in der Gemeinde auf ſeinem Schmerzenbette, und Niemand beſucht ihn, weil er — ein armer iſt. Geh! ſuch ihn, wenigſt an Sonn- und Feyertage heim, (da haſt du ja doch wohl Zeit dazu;) bring ihm etwas von deinem Tiſche, oder von Kleidungsſtüken, oder Leinwand zur Linderung ſeines Krankenlagers mit! oder drük ihm wenigſt etwas Weniges zur Labung ſeiner Kräfte in die Hände! zeig, daß du dich Seiner als eines Armen und Verlaſſenen nicht ſchämeſt! und ſieh! da biſt du ſchon wieder gegen deinen Mitmenſchen barmherzig dem Leibe nach. —

Es kömmt ein Fremdling in dein Vaterland; er wird krank — ſtirbt. Wer wird dieſem Fremdlinge zur Leiche gehen? Kennt ihn ja niemand im Dorfe und obendrein iſt er kein Menſch vom Stande. Ey! denk dir, das macht nichts zur Sache; er iſt doch Gottes Ebenbild, iſt mein Mitmenſch; ich will ihn zu Grabe begleiten; ja, wenns fehlte, ich will ihn wohl ſelbſt zu Grabe tragen. So recht, mein Lieber! hier biſt du abermal gegen deinen Mitmenſchen barmherzig dem Leibe nach, beſonders alsdenn, wenn du ihn ſelbſt zu Grabe trägſt. Endlich — es kömmt zu dir ein Mann mit weinendem Geſichte, und gefalteter Stirne. Was fehlt dem Manne? — ach! nicht aus Liederlichkeit, ſondern blos aus Unglük iſt er in Schulden verfallen. Ein reicher Geizhals, dem er ſo auch etwas ſchuldig iſt, plagt ihn ganz jämmerlich, droht ihn ſogar mit Gerichte und Kerker, verklagt ihn wirklich, und der Arme ſoll nun — zahlen, oder büßen. Der Mann in äußerſter Verwirrung kömmt nun zu dir, mein Chriſt! klagt dir ſeine Noth, fleht dich um Hilfe an; du erbarmeſt dich, und auf ſeine Redlichkeit, als eines Mannes, der blos aus Unglük in Schulden fiel, ſtrekeſt du ihm Geld zur Befriedigung des Geizhals vor, verſprichſt ihm ſogar, mit der Rükbezahlung ſo, und ſo lange zu warten, und trokneſt nun den die Thränen von dem Auge des Mannes ab, dem itzt vor Freude ſein Herz im Leibe hüpft. Sieh! da biſt du ſchon wieder, und zwar in großem

Grade,

Grade, gegen deinen Nebenmenſchen barmherzig dem Leibe nach; und o! wann würde ich fertig werden, wenn ich alle die beynahe täglichen, und ſtündlichen Fälle daher erzählen wollte, in denen man ſeinen Nebenmenſchen, vorzüglich den Hausarmen, deren es ja überall die Menge giebt, **leibliche** Wohlthaten erweiſen kann. Ha! wollte man nur ſelbſt gerne wohlthätig ſeyn; wollte man auf Wohlthun und Erbarmung denken; an Gelegenheiten dazu wirds wohl nie fehlen. — Doch einsweilen genug hievon. Nun etwas auch von den **geiſtlichen Wohlthaten**, oder der Barmherzigkeit gegen ſeinen Mitmenſchen **der Seele nach**. Ein armer, unbekannter Waiſe, dem ſchon als Kinde Vater und Mutter dahin geſtorben ſind, und der hiemit nicht einmal das Glük hatte, ſeinen eigenen Vater, oder ſeine Mutter zu kennen, irret verlaſſen in den Gegenden, irret in der Gemeinde herum. „Der arme Narr, heißt es, dauert mich; iſt er ja „ſo ein hübſches, gutes Kind, aber Niemand nimmt „ſich Seiner an! ach! der kleine, der arme Tropf!“ So beklagen zwar den armen Waiſen Alle, aber nicht Alle nehmen ſich des armen Waiſen an; du allein, Freund! erbarmeſt dich des guten Kindes, nimmſt es zu dir ins Haus, ſchikeſt es in die Schule, und laſſeſt es, bis es ſelbſt ſein Brod verdienen kann, im Chriſtenthume, und in der Handarbeit unterrichten. Sieh! mein Lieber, edel denkender Chriſt! da biſt du gegen deinen Mitmenſchen barmherzig

nicht

nicht nur dem Leibe, ſondern auch der Seele nach: denn ach! was wäre wohl aus dem Kinde geworden, hätteſt du dich ſeiner nicht erbarmet!! — Du ſiehſt an deinem Nebenmenſchen einen, oder wohl gar mehrere große, aber noch unbekannte Fehler, Fehler, wegen denen, wenn er nicht zeitlich gebeßert wird, er in zeitliches und ewiges Unglük fallen muß, und auch ſicher fallen wird. Je nu, du nimmſt ihn, wie Jeſus Chriſtus es haben will, zu erſt zu dir alleine, warneſt ihn, bitteſt ihn, droheſt ihm; allein es fruchtet nichts. Itzt gehſt du denn nach Anweiſung Jeſu, zu ſeinen geiſtlichen Vorſtehern hin, und entdeckeſt ihnen die geheimen groſſen Fehler, die du ohne gutes Gewiſſen nicht ungebeſſert an deinem Mitmenſchen ſehen kannſt. Der Fehlende wird gerufen, gewarnet, gebethen, bedrohet, und endlich auch glüklich gebeſſert, wird ordentlich, wird fromm und fleißig, wird allerdings rechtſchaffen: Das Lamm wird nun dem Wolfe, die unſterbliche Seele deines Mitmenſchen dem Höllenſchlunde entriſſen; Wer iſt die Grundurſache ſeines Glückes? Du, du biſt es; und ſieh! da biſt du gegen deinen Mitmenſchen barmherzig der Seele nach — Ein Menſch, voll der Verwirrung, ängſtig und beynahe ſchon verzweiflungsvoll, kömmt zu dir, und entdecket dir die Quelle ſeiner Verwirrungen, ſeiner Angſt, ſeiner ſchon nahen Verzweiflung; du ſtoſſeſt ihn nicht als einen albernen Mann von dir, ſondern du nimmſt ihn mit Liebe auf, ratheſt

ihm aufs allerbeſte, und giebſt ihm die ſchönſten Lehren, Anweiſungen und Verhaltungsregeln an die Hand; und der Mann geht izt mit Troſte und Beruhigung von dir hinweg; ſonſt wäre er etwa bald durch Angſt und Verwirrung ein Opfer des Todes, oder durch Verzweiflung wohl gar ein Opfer der Hölle geworden. Sieh! da biſt du abermal gegen deinen Mitmenſchen barmherzig der Seele nach. Endlich — überall, und bey jeder Gelegenheit giebſt du deinem Nebenmenſchen die ſchönſten Tugendbeyſpiele, verträgſt dich mit Allen nachbarlich, ſanft und leutſelig; wo du nur immer weist, daß Zwietracht und Uneinigkeit in der Gemeinde die Herzen entzweiet, da gehſt du hin, leiteſt ſelbſt das Geſpräch auf die angeſponnene Feindſchaft ein, entſchuldigeſt izt den Beleidiger, und tilgeſt denn nur ſo nach und nach Haß, Rachſucht und Feindſchaft aus dem Herzen deſſen, mit dem du ſprichſt; ſo machſt du es auch bey dem Beleidiger ſelbſt, und ſo verſöhneſt du izt die Feindſeligen glüklich wieder miteinander. Ferners bey naſſen Zuſammenkünften und gefährlichen Geſellſchaften, wo man ja, leider! nur allzu gerne von Empörung gegen die Obrigkeiten ſpricht, wo man oft auf die erbärmlichſte Weiſe den guten Namen ſeines Nebenmenſchen durch Verläumdungen und Ehrabſchneidungen verlezt; wie oft ganz vertilgt, wo man endlich in Beyſeyn junger Leute oft ſolch' ärgerliche Reden führt, von denen Paulus jeden Chriſten ſchweigen heißt; da, ſa-

ge ich, eiferſt du mit Beſcheidenheit gegen ſolche unchriſtliche Geſpräche; „ſchweiget doch, ſprichſt „du, ſolche Geſpräche ſchicken ſich ja einmal für „uns nicht;“ leiteſt izt die aufrühriſchen, ehrabſchneideriſchen, ärgerlichen Reden auf einen ganz andern, beſſern Gegenſtand hin, und verhüteſt ſo dadurch viele Sünden und Laſter. Sieh, lieber Freund! da du das alles thuſt, und zwar aus Liebe zur Tugend thuſt, biſt du ſchon wieder gegen deine Mitmenſchen barmherzig, ja recht barmherzig, der Seele nach. O! auch hier würde ich heute wohl an kein Ende kommen, wenn ich noch mehrere, oder wohl gar alle Fälle, in denen man gegen ſeinen Mitmenſchen geiſtliche Werke der Barmherzigkeit ausüben kann, daher erzählen wollte. Ach! rufe ich auch izt mit einem Seufzer auf, wenn man nur ſelbſt gerne der Seele nach barmherzig ſeyn wollte, an Gelegenheiten zu geiſtlichen Wohlthaten würde es wohl nie fehlen. — Wir wiſſen nun, wie, und worinnen man ſowohl ſowohl dem Leibe, als der Seele nach barmherzig ſeyn kann. Nun ſelig die Barmherzigen, rufe ich izt mit Chriſtus Jeſus auf, **denn auch ſie werden Barmherzigkeit erlangen.** Eure leibliche Wohlthaten gegen eure leidenden und dürftigen Mitmenſchen, ihr barmherzigen Menſchenfreunde! wird der große Vergelter alles Guten, der Gott der Liebe, hier ſchon auf Erde mit reichlichem Himmelsſegen, mit guten Freunden, mit innigſter Herzensfreude und Seelenruhe,

lenruhe, und endlich ſelbſt mit Lob und Ehre vor den Augen der Menſchen vergelten; dort, aber ober den Sternen werdet ihr einſt für eure leiblichen Wohlthaten, und die zeitlichen Güter, von deren Ueberfluße ihr den Dürftigen ſo gerne mitgetheilet habt, ewige, unverwelkliche Himmelsgüter finden. Jeſus Chriſtus, dieſer erſte Menſchenfreund aller Menſchenfreunde, und ſelbſt der erſte Arme in allen Armen, Er, der Alles, was man immer einem Dürftigen gethan hat, ſo anſehen, und ſo annehmen wird, als wäre es ihm ſelbſt geſchehen, Er, dieſer Gott der Liebe, und Lehrer der Liebe wird einſt bey eurem Eintritte in die Ewigkeit zu ſeinen Engeln ſagen, „gebet, ihr Engel! die Krone der Herrlichkeit — dem wohlthätigen Menſchenfreunde!“ — Eben ſo, und noch weit reichlicher, ſowohl hier, als dort werden auch eure geiſtlichen Wohlthaten, die ihr an euren Nebenmenſchen, ihr edle Seelenfreunde und Menſchenbeglücker! ausgeübet habt! von Gott vergolten werden — nämlich mit Gnaden von oben herab im Ueberfluße, mit heiterſtem Seelentroſte im Leben, und noch mehr auf dem Todbette, und endlich mit einem ganz hohen und erhabenen Grade der Glükſeligkeit einſt im Lande der Auserwählten nahe an dem Throne Desjenigen, deſſen größtes, ja einziges Hauptgeſchäft auf Erde einſt dieſes war: Seelen zu ſuchen, und Seelen zu gewinnen. Alle die, ſpricht hier ganz ſchön der Prophet Daniel 12, 13. alle die, ſo Andere

dere — durch Ausübung geiſtlicher Wohlthaten — zur Gerechtigkeit, (auf was immer für eine Weiſe) werden unterrichtet, angewieſen und geleitet haben, werden einſt glänzen wie die Sterne durch unermeßliche Ewigkeit. Selig demnach, ihr Barmherzigen! (ihr möget gleich dem Leibe, oder der Seele nach barmherzig ſeyn) ſelig, ihr Barmhergigen: denn ihr werdet Barmherzigkeit erlangen. Erbarmung — heißt bey Gott — Erbarmung gegen den, der Erbarmung ausgeübet hat! Glükſeligkeit für den, der Andere auf Erde glüklich gemacht!

Beſchluß.

Wohlan! laſſet uns izt abermal unſre heutigen zwo Betrachtungen, die erſte ſowohl von den Weinenden und Leidtragenden, als auch die zwote von den Barmherzigen, durch das Beyſpiel Jeſu, als unſers göttlichen vollkommenſten Muſters, beſchließen. Jeſus alſo zuerſt das Beyſpiel aller mit Kreuz und Leiden beladenen, weinenden, und Leid tragenden Menſchen auf Erde: denn, ach! was hat wohl Jeſus, der arme Gottmenſch auf Erde, je Gutes gehabt? War denn auch nur ein einziger Tag für ihn ein guter, froher und glüklicher Tag, ein Tag ohne Kreuz, ohne Leiden, ohne Schmerzen? Nein, meine Lieben! Will man ſeine ganze große Geburts- Lebens- und Leidensgeſchichte ins Kurze faſſen, ſo darf und muß man ſagen: „Jeſus, der Sohn Gottes auf Erde,

„von der Krippe an bis zum Predigtamte, und von „dem Predigtamte bis zum Kreuze, und von dem „Kreuze bis zum lezten Athemzuge — ein Mann „des Leidens und der Schmerzen; aber auch ein „Mann der Geduld und Sanftmuth in allem Lei„den, in allen Schmerzen.“ — Darum laſſet uns doch, meine Geliebteſten! doch bey aller Trübſal, in jedem Anliegen, Kreuz und Leiden an dieß Beyſpiel Jeſu denken. Leiden wir auch noch ſo viel; ſo leiden wir ja doch bey weitem das noch nicht, was er gelitten, und zwar für uns gelitten hat. Hat er nun aber ſein ſo großes Leiden ſo duldſam getragen; warum ſollen wir unſer kleines Leiden nicht auch duldſam tragen? O! laſſet uns, liebſte Brüder! wenn wir doch mit Jeſus den Weg zum Himmel wandern wollen, muthig und herzhaft in ſeine blutigen Fußſtapfen tretten. Darum, ſpricht Petrus im erſten Briefe 2, 21. hat Jeſus der Sohn Gottes gelitten, auf daß ihr in ſeine Fußſtapfen trettet. Und fürwahr! wie kann Jeſus, das Beyſpiel und das Labſal aller Leidenden, Weinenden und Leidtragenden, wie, ſage ich, kann er ein Beyſpiel für uns ſeyn, wenn wir im Leiden ihm nicht nachfolgen wollen?? — Doch nicht genug! Jeſus iſt auch b.) das Beyſpiel aller weinenden, traurenden und Leid tragenden Büßer: denn, konnte er freylich nicht für eigene Sünden weinen, trauern und Leid tragen, weil er ja nie eine Sünde gethan; ſo hat er doch für fremde

Sünden, ja, Chriſten! für unſre Sünden getrauert, und Leid getragen. Unſre Sünden, meine Lieben! haben ihn Thränen und Blutſchweiß am Oelberge gekoſtet; unſre Sünden haben ihn in die Hände der Feinde geliefert, haben ihn am Kreuze Leiden und Schmerzen ohne Ende gekoſtet. „Jeſus am „Kreuze, darf man wohl mit allem Rechte ſagen, „Jeſus am Kreuze — der große Büßer für „unſre Sünden.“ Hat nun aber Jeſus ſo viel zur Abbüßung unſrer Sünden gethan; ey! ſo frage ſich izt Jeder: „was ſoll ich wohl mit Jeſus zur „Buße für meine eignen Sünden thun?“ Haben unſre Sünden, meine Geliebteſten! den Sohn Gottes ſo viel Trauren und Leidtragen, ſo viele Schmerzen gekoſtet, wie können denn, um Gottes willen! wie bey dem Anblick unſerer ſo großen Sünden und Miſſethaten ohne Trauren und Leidtragen, ohne Thränen, ohne Schmerzen ſeyn? Und wie können oder ſollen wir verlangen, daß uns die Buße für unſere Sünden, die den Sohn Gottes ſo viel gekoſtet hat, nicht auch etwas koſten ſoll? O! laſſet uns doch, liebſte Brüder! nicht mit unſerm Seelenheile ſpielen? Auf, auf! wir wollen über unſre Sünden von ganzem Herzen weinen, trauern und Leid tragen, würdige Früchte der Buße in unſern Herzen hervorbringen, unſre Sünden im Beichtſtuhle recht aufrichtig und reumuthsvoll bekennen, und ſelbe dann nicht mehr, nein, meine Chriſt! in alle Zukunft nicht mehr begehen, damit ja nicht etwa bey dem Rükfall in die

Sünde auch bey uns die lezteren Dinge ärger, dann die erſteren, werden. — Jeſus endlich iſt c.) auch das ſchönſte Beyſpiel aller Barmherzigen: denn Wer hat ſeinem Nebenmenſchen wohl je auf Erde, ſowohl an Seele, als am Leibe ſo viel Gutes gethan, als Jeſus, der erſte Menſchenfreund, und größte Wohlthäter des ganzen Menſchengeſchlechtes? Hatte er ja kein größeres Lieblingsgeſchäft auf Erde, als die Lehre ſeines göttlichen Vaters zu verkündigen, Sünder zu bekehren, und Seelen zu gewinnen, Kranke und Elende von jeder Gattung und jedem Stande zu heilen, und alle Armen und Dürftigen ſogar unter dem ſchönen Deckmantel ſeiner eigenen Perſon, und unter ſchwerer Bedrohung der ewigen Höllenſtrafe den Reichen zu empfehlen; und damit ich mit dem heiligen Evangelium kurz Alles ſage; Jeſus, der barmherzigſte Gottesſohn auf Erde, hat Allen Gutes, hat **Alles wohl gethan.** — Gut! ſo folgen denn auch wir, Geliebteſte! Jeſus, dem Barmherzigen, in Ausübung der Barmherzigkeit nach. O! wie ſchön und herzerhebend iſts nicht, Allerliebſte! wenn man einſt auf dem Sterbebette mit dem herzerquickenden Gedanken ſich tröſten kann. „Gottlob! meine „Seele! du haſt doch ſchon ſo manchem Elenden geholfen, haſt manchen Armen gelabet, manchen „Troſtloſen getröſtet, und manche dürftige Familie „froh und glüklich gemacht. Jener arme Waiſe hat „dir ſeine Erziehung und Verſorgung, jener dürftige „Haus=

„Hausvater ſein Glück und ſein Brod, und jener elen„de Kranke, der ja ſchon längſt ohne dich im Grabe „vermodert wäre, ſeine Verpflegung zu danken. Ha! „der gute Gott wird ja auch dir izt gnädig ſeyn!“ — O ja, ſage ich dir zu guter Lezt, und zum Troſte, gute, wohlthätige Seele! nicht nur gnädig wird dir einſt auf dem Sterbebette der liebe Gott ſeyn; ſondern mit der Krone in der Hand wird er dich zu ſich rufen. O! geh nur dann hin, getroſt, und frohlockend geh hin in die Hände deines Schöpfers! da wirſt du ſehen, wirſt es ſelbſt ewig fühlen, wie wahr Jeſus einſt auf dem Berge geſprochen habe: **ſelig ſind die Barmherzigen: denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen.** Amen. —

Predigt

auf den vierten Sonntag in der Faſten, über die Seligkeit Derer, die nach der Gerechtigkeit hungern und durſten.

Text:

Da Alle ſatt waren, ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: ſammelt die übergebliebenen Stücke. Joh. 6, 12.

Eingang.

Das heilige Evangelium ſtellt uns heute die wundervolle Speiſung von fünf tauſend Menſchen

durch fünf Gerſtenbrode vor. Gott! welch ein Abſtand! — denken wir da — fünf tauſend Menſchen, und fünf Gerſtenbrode: Ja, wahrlich! **da war der Finger Gottes!** doch die guten Leute haben es verdienet, ſogar durch ein Wunderwerk geſpeiſet zu werden; hatten ſie ja Alles verlaſſen, und ſind dem Heilande ſogar über das galiläiſche Meer nachgefolget, ſein göttliches Wort zu hören, und ſeine ſchönen Wunder zu ſehen. Groß war ihr Hunger nach Brode, aber eben ſo groß auch ihr Hunger nach dem Worte Gottes; darum wurden ſie denn auch von Jeſus geſpeiſet, und geſättiget — geſpeiſet und geſättiget der Seele nach durch ſeine himmliſche Lehre, und ſeine Wunderzeichen, geſpeiſet und geſättiget dem Leibe nach durch Brod im Ueberfluße. — Wie ſchön erinnert uns dieſe wundervolle Speiſung an jene Stelle, wo Jeſus einſt zu ſeinen Jüngern ſprach: **ſuchet zuerſt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit, und alles übrige wird euch zugeworfen werden.** Sehet doch, Geliebteſte! die guten Leute ſuchten da das ewige Wohl ihrer Seele mehr, als das zeitliche Wohl ihrer Familie, indem ſie Jeſus zu Liebe ihre Hausgeſchäften niederlegten, ihre eigenen Kinder, Haus und Hof verließen, und Jeſus nachfolgten; ſie hungerten und durſteten mehr nach der Gerechtigkeit, als nach leiblicher Speis und Trank; was Wunder demnach, wenn Jeſus ſie heute auch dem Leibe nach glüklich macht, und ihnen durch ſeine Wunderkraft Brod, Brod im Ueberfluße reicht? —

So

So nämlich ſegnet der große, liebe Gott auch unſer Zeitliches, wenn wir das Ewige zuerſt ſuchen; ſo macht er uns auch dem Leibe nach glüklich, wenn wir uns ſelbſt, und zwar vor allen übrigen Dingen, der Seele nach glüklich zu machen ſuchen. Aber eben darum kommen wir ja recht ſchön, und in dem ordentlichſten Leitfaden heute auf eine neue Seligkeit, von der ich mit euch zu reden geſinnet bin; nämlich: ſelig ſind, ſage ich mit Jeſus Chriſtus zum Inhalte unſrer heutigen Betrachtung, **ſelig ſind Die, Die nach der Gerechtigkeit hungern und dürſten: denn ſie werden erſättiget werden.** —

O! ſchenket mir doch auch zu dieſer ſo wichtigen Betrachtung eure Aufmerkſamkeit! und Jeſus — ſeinen Segen!! —

Betrachtung.

Die Gerechtigkeit, wie ſie hier der Sohn Gottes verſteht, iſt eine große, allgemeine, und allumfaſſende Tugend, wodurch man Gott giebt, was Gott gehört, dem Nebenmenſchen, was dem Nebenmenſchen gehört, und ſich, was ſich gehört. Aber wie wird man wohl, fragt ſich izt, eine ſo weit ausſehende Tugend, wie da die Gerechtigkeit iſt, zur vollen Ausübung bringen? Wie werden wirs machen, daß wir ſtets Gott geben, was Gottes iſt, dem Nebenmenſchen, was des Nebenmenſchen

ſchen iſt, und uns ſelbſt, was unſer iſt? Ich antworte; wenn wir alle jene Pflichten, die uns die Natur, das Chriſtenthum, und unſer eigene Stand oder Beruf auf die Schultern legt, genau, treu, und unverbrüchlich ausüben werden. Die genaue Erfüllung alſo aller Menſchenpflichten, Chriſtenpflichten, Standespflichren iſt jene Gerechtigkeit, die alleine zum Himmel führt; und von dieſer Gerechtigkeit ſprach Jeſus einſt in ſeinem Predigtamte ſogar gerne; von dieſer war ſeine Rede, da er in Hinſicht auf die Scheingerechtigkeit der Phariſäer zu ſeinen Jüngern ſprach: **wahrlich! wahrlich! ſage ich euch: wenn eure Gerechtigkeit nicht größer ſeyn wird, als jene der Phariſäer iſt: ſo werdet ihr damit ins Himmelreich nicht eingehen.** Dieſe empfahl er uns vor allen übrigen Dingen auf das allernachdrüklichſte, da er zu eben dieſen ſeinen geliebten Jüngern die ſchönen, goldenen Worte ſprach: **ſuchet doch, meine Lieben! vor allen andern Dingen das Reich Gottes, und deſſen Gerechtigkeit,** d. i. die Gerechtigkeit, die zu dieſem Reiche Gottes führt, **und alles übrige wird euch dann als eine Zugabe von meinem himmliſchen Vater ohnehin zugeworfen werden.** Von dieſer Gerechtigkeit redet demnach auch heute der Sohn Gottes in ſeiner Bergpredigt, da er von den acht Seligkeiten ſpricht. Aber was will uns denn Jeſus ſagen, da er **vom Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit** ſpricht:

O!

O! durch dieſen Ausdruck, meine Lieben! ſagt der Sohn Gottes uns auf einmal Alles, was er uns von der chriſtlichen Vollkommenheit nur immer ſagen kann. Prüfen wir uns hier nur ſelbſt, ſaget mir: mein! wie iſt uns denn, wenn wir Hunger und Durſt haben? O! da ſehnen wir uns ja, wie ganz hingeriſſen, nach Speiſe und Trank. Wir fragen nicht lange, ob die Speiſe, nach der wir hungern, ob der Trank, nachdem wir lechzend dürſten, gut und ſchmackhaft ſey; voll heißer Begierde trachten wir, das zu bekommen, was uns unſern Hunger und Durſt ſtillen kann; und bis wir ihn geſtillet haben, können wir nicht froh, nicht ruhig, nicht zufrieden ſeyn; auch achten wir da nichts klein, und nichts verächtlich, ſollte es auch an ſich ſelbſt noch ſo klein, und noch ſo wenig ſeyn, wenn es uns nur Hunger und Durſt zu ſtillen, im Stande iſt. Durch den Ausdruck Jeſu vom Hunger und Durſte nach der Gerechtigkeit will demnach Jeſus uns ſo viel ſagen: „ſo, wie bey natürlichem Hunger „und Durſte eure Sehnſucht nach Trank und Speiſe „iſt; eben ſo muß auch eure Begierde und Sehnſucht „nach der Gerechtigkeit, oder nach der Ausübung „aller eurer Pflichten beſchaffen ſeyn. Ihr ſollet „euch zu dieſer Pflichterfüllung nicht blos durch „Furcht, Strafen, oder menſchliches Anſehen zwin„gen laſſen: wo denn man den Menſchen durch „bloßen Zwang zum Guten bringen, oder wie man „zu ſagen pflegt, gleichſam mit Gewalt ſchleppen,

„und

„und mit den Haaren hinziehen muß, da giebt es „keine Liebe zur Tugend; und, wo die Liebe nicht „iſt, da hat auch die Tugend keinen feſten Grund; das „ganze ſcheinheilige Weſen des Menſchen iſt auf Sand „gebaut; iſt einmal Zwang und Furcht, und menſch„liches Anſehen dahin; da wankt auch ſogleich ſol„che Scheintugend des Menſchen, wankt und ſinkt, „fällt und liegt zu Boden, warum? weil ſie nur „auf Sand gebaut war. O nein! Allerliebſte! „wahrer, innigſter Eifer zur Tugend und Recht„ſchaffenheit, brennende Liebe zu Gott und allem „Guten, das von Gott kömmt, und zu Gott führt, „hinreißende Liebesneigung zu euern Pflichten, und „ſehnſuchtsvolle Begierde, dieſelben von der erſten „bis zur lezten, von der kleinſten bis zur größten „treulich, und unverbrüchlich zu erfüllen, ja ſol„cher Eifer, ſolche Liebe, ſolche Sehnſucht und „Begierde muß euern Geiſt beſeelen, eure Herzen „entflammen, und Seele und Leib, Herz und Hän„de in Thätigkeit ſezen, und zur Ausübung aller „guten Werke bringen; ſo, meine Lieben! müßet „ihr nach **der Gerechtigkeit hungern** und „**dürſten**; und, ſo wie der Hungernde und „Dürſtende nach Speiſe und Trank greift, „wenn es auch gleich eben keine ſchmakhafte Le„kerbißchen, und ſüße Geträuke ſind; und „ſo, wie er auch nicht lange fragt, ob's Wenig, „oder Viel iſt, was man ihm reicht; eben ſo ſollet „es auch ihr, meine Lieben! nicht achten, wenn

„gleich

„gleich die Bezähmung eurer Leidenſchaften, die „Einſchränkung eurer Begierlichkeiten, und die „Ausübung chriſtlicher Buß- und Tugendwerke euch „beſchwerlich fällt, trinken ſollet ihr mit mir den „Kelch des Leidens, wenn er gleich bitter iſt, war„um? weil alles dieſes euch zur Gerechtigkeit, und „durch die Gerechtigkeit zum Himmel führt. Eben „ſo ſoll euch auch im Dienſte Gottes nichts klein, „und auf der Laufbahne der Tugend keine Pflicht „gering, oder verächtlich ſcheinen, warum? weil „das Kleine zum Großen, und das Große zum „Größten, nämlich, zur vollkommenen Gerechtig„keit führt.“ Dieß iſt die ſchöne Lehre Jeſu vom **Hunger und Durſte nach der Gerechtigkeit;** ſo nämlich, meine Chriſten! wie Hungernde und Dürſtende nach Speiſe und Trank ſich ſehnen; eben ſo brenneifrig, ſchmachtend und ſehnſuchtsvoll ſollen auch wir nach allen dem trachten, was uns zur Gerechtigkeit, oder chriſtlichen, ſtandesmäßigen Vollkommenheit führt. Aber auch dann, meine Geliebteſten! wenn wir ſo nach der Gerechtigkeit hungern und dürſten, dann, ſage ich, werden wir ſelig seyn; ſo ſelig, wie Jeſus heute alle nach der Gerechtigkeit hungernde und dürſtende Menſchen ſelig ſpricht; nämlich, **wir werden erſättiget werden**, erſättiget ſchon in dieſem Leben durch das Uebermaaß aller göttlichen Gnaden, durch die Ausſchmückung unſrer Seele mit allen Tugendwerken, durch die ſüßeſte Freude eines höchſt heiteren Gewiſſens, durch den

den erquickendſten Troſt eines tugend- und verdienſtlichen Todes, und durch die blühendſte Hoffnung einer höchſt freudenvollen Erndte im Lande der Auserwählten; noch weit mehr aber, ja, ganz, und bis zur unausſprechlichen Seligkeit werden wir dermaleinſt erſättiget werden durch den Genuß einer nicht nur blos allgemeinen, ſondern ganz vorzüglichen und ausnehmenden Herrlichkeit in dem Himmel, jener Herrlichkeit nämlich, die nur der **chriſtlichen Vollkommenheit** des Menſchen im **vollkommenſten** Maaße bereitet iſt, und von der ſchon einſt David, der Mann nach dem Herzen Gottes, David, das Muſter der Vollkommenheit, mit heißeſter Herzensſehnſucht zu Gott, ſeinem großen Belohner, **Pſalm 16.** geſprochen hat: **Herr! wenn deine Herrlichkeit mir erſcheinen wird,** (die du mir im vollen Lichte wirſt zu Theil werden laſſen) **dann, ja, dann, o Herr! werde ich erſättiget werden.** — Selig demnach, rufe ich izt freudig, und aus voller Ueberzeugung mit Jeſus Chriſtus auf: **ſelig die Menſchen, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürſten: denn ſie werden erſättiget werden.** — Allein nebſt allem Dem, was wir bisher geſagt haben, verſteht der Sohn Gottes unter Hunger und Durſte nach der Gerechtigkeit auch noch etwas anders, meine Chriſten! und was meynet ihr wohl? O! etwas ganz Allerliebſtes, etwas, von dem die wundervolle Speiſung der fünf Tauſenden in dem heutigen Evangelium ein ſchönes Vorbild

iſt,

iſt, nämlich — das göttliche Abendmahl, zu deſſen würdigem gnadenvollen Empfange wir eben izt bei der herannahenden Oſterzeit von unſrer Mutter, der chriſtkatholiſchen Kirche, mit lauter Stimme gerufen worden. O ja, Geliebteſte! dieß göttliche Abendmahl an der Tafel Jeſu, die da alle Tage für uns gedekt iſt, dieß wahre lebendige Himmelbrod des neuen Bundes, Jeſus, das unbeflekte Lamm Gottes unter der Geſtalt des Brodes im Sakramente des Altares, dieß, dieß iſt eine göttliche Speiſe; jener göttliche Trank für unſre Seelen, von welchen nicht nur fünf Tauſende, wie heute in der evangeliſchen Geſchichte, ſondern Millionen Menſchen in der ganzen chriſtkatholiſchen Welt genähret, gelabet, geſtärkt und erſättiget werden. Dieß iſt jene göttliche Seelenſpeiſe, die, wenn auch Tauſende, und Tauſende davon ſchon genähret, gelabet und erſättiget ſind, dennoch noch ganz, ganz in dem Sakramente für uns übrig bleibt, und zwar bis ans Ende unſers Lebens, ja, bis ans Ende der Welt für uns übrig bleibt. In dieſem göttlichen, allerheiligſten und anbethungswürdigſten Sakramente, als unſrer Seelenſpeiſe, als unſerm Seelentranke, iſt Jener ſelbſt als wahrer Gottmenſch verborgen, der der **Urheber aller Gerechtigkeit**, ja die **Gerechtigkeit ſelbſt** iſt. Durch den **würdigen Genuß** dieſes Sakramentes wird Jeſus der beglückende Beſizer unſrer Herzen, und durch ſeine allerheiligſte Gegenwart werden wir dann, als ſeine

lieben Kinder, mit allen Gnaden erfüllet, mit der Liebe zur Tugend beſeelt, und mit dem Haße gegen die Sünde entflammt, und hiemit zur Erfüllung unſrer Pflichten, und zur **ganzen chriſtlichen Vollkommenheit**, oder, was Eines iſt, zur **Gerechtigkeit** von Jeſus, als unſerm Seelengaſte, gleichſam bey der Hand geleitet. Gehen wir demnach mit würdiger Vorbereitung zur Tafel Jeſu hin; ſchreiten wir zum würdigen Genuße dieſes göttlichen Abendmahles; ſo ſchreiten wir eben darum zur Gerechtigkeit; hungern wir nach dieſer göttlichen Seelenſpeiſe, dürſten wir nach dieſem göttlichen Seelentranke; o! ſo hungern und dürſten wir eben darum nicht nur nach dem Urheber der Gerechtigkeit, ſondern nach der Gerechtigkeit ſelbſt; und dieſes iſts daher, meine Geliebteſten! was Jeſus bey Verkündigung ſeiner Seligkeit neuerdings, und zwar ebenfalls ganz vorzüglich unter **Hunger und Durſte nach der Gerechtigkeit** will verſtanden haben; „ſelig nämlich, will er uns ſagen, ſelig auch alle „die, welche einſt **nach meinem Fleiſch und Blut „im Sakramente des Altars** hungern und dürſten „werden: denn auch ſie werden erſättiget werden.“ Wollen wir alſo, Geliebteſte! die Seligkeit Derjenigen, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürſten, **ganz, und in vollem Maaße** verkoſten, ſo verkoſten, wie es Jeſus von uns verlangt, und unſer eigene Nuzen es fodert; o! ſo laſſet uns nebſt der Sorge für unſre Vollkommenheit ja auch recht

oft

oft in unſerm Leben, und einſt auf unſerm Sterbebette, vorzüglich aber auch izt, als bey der herannahenden Gnadenreichen Zeit der öſterlichen Kommunion, **nach dem Fleiſch und Blute Jeſu im Sakramente des Altares hungern und dürſten**, ich will ſagen: laſſet uns, nach der kurzen, doch goldenen Regel des Weltapoſtels Paulus, zuerſt **uns ſelbſt prüfen**; und dann **von dieſem Himmelbrode eſſen**. Wie ſollen wir aber uns ſelbſt prüfen, fraget ihr mich; und ich antworte: durch genaue Gewiſſenserforſchung, durch herzliche Reue, durch aufrichtige Beicht, durch heldenmüthigen Entſchluß, und unerſchütterlichen Vorſaz, ſo, wie ich euch, meine Lieben: ſchon vor acht Tagen zu einer guten Oſterbeicht und würdigen Empfange des heiligen Bußſakramentes ermahnet, ja, väterlich gebethen habe. Haben wir uns nun ſo geprüfet; dann wohlgemuthet, Allerliebſte! dann laſſet uns froh und beherzt von dieſem Himmelbrode eſſen, aber, wohlgemerkt, nicht ſo eſſen, als wäre das, was wir eſſen, nur ein gemeines, nur ein alltägliches Brod; nein, Allerliebſte! denken wir, daß wir Gäſte an der Tafel Jeſu werden, und daß wir zu einem **Hochzeitmahle** geladen ſind, wo nur Gäſte, die **mit dem hochzeitlichen Kleide** angethan ſind, erſcheinen dürfen. Mit wahrer Sittſamkeit der Geberden demnach, und Eingezogenheit aller unſrer Sinne, mit felſenfeſtem Glauben, unerſchütterlicher Hoffnung und brennender Liebe, mit wahrer Demuth

des Geiſtes und Sehnſucht des Herzens laſſet uns zu dem Tiſche Jeſu, und bey ſeinem göttlichen Oſtermahle ja doch kein Judas, ach! bey Leibe! kein Judas werden. So, wie die lieben Jünger das göttliche Abendmahl, Jeſus den Gottmenſchen im Sakramente, ſelbſt aus den Händen Jeſu empfiengen; eben ſo laſſet auch uns das göttliche Oſtermahl aus den Händen des Prieſters empfangen. Und — haben wir einmal Jeſus, als Gaſt in unſerm Herzen; o! dann laſſet ihm danken für ſolche Gnade; empfehlen wir ihm in dieſer glükſeligen Stunde den ganzen Zuſtand unſrer Seele, und ſchütten wir ja mit ganz kindlicher Zuverſicht all' unſre Anliegen Leibs und der Seele in ſeinen Vaterſchoos aus. Endlich laſſet ihn dann auch bitten, daß er uns ſeinen Segen gebe, unſerm wankelmüthige Geiſte die Gnade der Beharrlichkeit verleihe, uns von Tugend zur Tugend, und ſo zur vollkommenen Gerechtigkeit, und durch dieſe zum Himmel führe. **Herr! bleib doch bey uns:** denn, wenn gleich izt alles Licht um unſre Seele iſt; ſo wirds doch gleich wieder bey uns finſterer Abend, wenn du, du uns verläſſeſt **Herr! bleib doch bey uns!** — So recht, meine Geliebteſten! ſo wollen wir Jeſus, den vermenſchten Gottesſohn im Sakramente bey der herannahenden Oſterzeit in unſre Herzen empfangen; ſo wollen wir an dieſen gnadenreichen Tagen, dann öfters im Jahre, und endlich auch einſt auf unſerm Todbette nach der Speiſe des Lebens, nach dem göttlichen

Himmel-

Himmelbrode uns ſehnen, und würdig uns vorbereiten; ſo meine Chriſten! wollen wir **nach der Gerechtigkeit hungern und dürſten**, ſo durch Chriſtus Jeſus, als den Urheber der Gerechtigkeit, den geiſtlichen Hunger und Durſt unſrer ſchmachtende Seele laben und ſtillen; und ſeyd verſichert; wir werden erſättiget werden, werden durch Erſättigung ſelig ſeyn. Jeſus, als Gaſt in unſern Herzen, wird uns ſchon hier auf Erde **unſer Gott**, und **unſer Alles** ſeyn, welche Seligkeit! Und, ſo, wie Alle, die an dieſem göttlichen Himmelbrode, wie einſt die ausgearteten Iſraeliten, izt Eckel finden, **das ewige Freudenmahl nicht koſten werden**, eben ſo werden auch hingegen Alle, die izt nach dem göttlichen Abendmahle hungern und dürſten, zu jenem ewigen Freudenmahle berufen werden, und dann — welche Seligkeit! Chriſten! welche Seligkeit! Ja, wahrlich! **ſelig, die ſo nach der Gerechtigkeit**, ſo nach Jeſus, den Urheber der Gerechtigkeit, **hungern und dürſten: denn ſie werden erſättiget werden.** — Zum

Beſchluße

wenden wir, nach unſrer Gewohnheit, abermal auf den Sohn Gottes, als unſer vollkommenſtes Muſter in allen Stücken, unſre Augen und Herzen hin; und ſehet! Jeſus iſt uns ſchon, **erſtens** von dem **Hunger und Durſte nach der Gerechtigkeit**, d. i. von dem **wahren unerſättlichen Eifer nach**

der **Vollkommenheit** unſer ſchönſtes Vorbild, und ganz unvergleichliches Muſter: denn höret: ſchon im zwölften Jahre ſeines Knabenalters ſprach er im Tempel zu Maria und Joſeph, als dieſe ihn ſuchten: **Wie? wußtet ihr denn nicht, daß ich mich mit den Dingen, die meines Vaters ſind beſchäftigen mußte? — Den Willen meines Vaters zu thun,** ſprach er zu ſeinen Jüngern, **dieß iſt mein Trank und meine Speiſe. Ja, Alles, was ich weis, daß es meinem himmliſchen Vater gefällt, das thue ich allezeit.** Im Hauſe zu Nazareth bis zu ſeinem Predigtamte, was that er? **Er war ſeinen Eltern in allen Stücken unterthänig.** Und nun, ſehen wir ihn, dieß göttliche Muſter aller Vollkommenheit, izt auch noch an dem Kreuze an, und hören wir da von dem Kreuze herab ſeine lezten Worte: **Vater,** ſpricht er, **es iſt vollbracht — ja,** vollbracht die große Laufbahne meines Lebens, und, **Wer, Wer kann mich in dieſer ganzen Laufbahne auch nur einer Sünde beſchuldigen?** Sehet, Chriſten! ſolche genaue Pflichterfüllung, ohne auch nur der mindeſten Sünde, ſolchen heißen Eifer zur höchſten Vollkommenheit, und zur ſteten Willenserfüllung ſeines himmliſchen Vaters lehrt uns Jeſus durch ſeine erhabenen, edelſten Beyſpiele, die er uns ſchon als **Kind,** und noch mehr als **Lehrer,** und endlich auch ſelbſt als **Erlöſer** am Kreuze gab. O! folgen wir doch, liebſte Brüder! und tretten wir da in

die Fußſtapfen, die uns der Sohn Gottes gezeiget hat! Nichts ſoll uns ſo heilig, als unſre Pflichten, und kein Geſchäft ſo wichtig, als die Erfüllung unſrer Pflichten ſeyn. Ueberall, und allezeit den Willen unſers himmliſchen Vaters zu thun, ſoll bey uns, wie bey Jeſus, im Leben und im Tode unſer Trank und unſre Speiſe ſeyn. Nach dieſem ſüßen Trank wollen wir dürſten, nach dieſer ſchmakhaften Speiſe wollen wir hungern. — Doch nicht genug! auch ſogar **zweitens von dem Hunger und Durſte unſrer ſchmachtenden Seelen nach dem göttlichen Abendmahle im Sakramente des Altares** iſt Jeſus uns das ſchönſte Vorbild, das edelſte Beyſpiel: denn, konnte er einſtens bey ſeinem lezten Abendmahle freylich wohl ſich ſelbſt nicht genießen, ſo ſagte er doch mit ausdrüklichen Worten, **daß er ſich ſehnſuchtsvoll gefreuet habe, mit ſeinen Jüngern dieß Oſterlamm zu eſſen,** als welches das Vorbild jenes Abendmahles wäre, das er nun wirklich einſezen wollte. O, meine Chriſten! hat Jeſus ſich ſo geſehnet, ſich ſo gefreuet, unſer göttliches Abendmahl, unſre Seelenſpeiſe zu werden; wie ſollen wir uns ſehnen, wie ſollen wir uns freuen, dieß göttliche Abendmahl, unſre Seelenſpeiſe genießen zu dürfen! Kommet, kommet nun, liebſte Brüder! Jeſus ruft uns zu ſeinem Tiſche hin! Jeſus erwartet uns bey ſeinem Oſtermahle; Er, Er ſelbſt will das Oſterlamm unſrer Seelen, will der Gaſt unſrer Herzen ſeyn!

Kommet! kommet! und empfanget aus den Händen des Prieſters das **Lamm, das da hinnimmt die Sünden der Welt.** Kommet mit Hunger! Kommet mit Durſte! Euer Hunger und Durſt wird geſtillet werden. — Amen.

Predigt

auf den fünften Sonntag in der Faſten,

über die

zwo Seligkeiten;

1.) Der Sanftmüthigen;

2.) Derer die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen.

Text:

Sie hoben Steine auf, um ſelbe auf Jeſu zu werfen; Er aber verbarg ſich. Joh. 8, 59.

Eingang.

Heute fängt ſich ſchon das Leiden Jeſu an: denn man hebt Steine auf; warum — um ſie auf Jeſus zu werfen. Aber warum will man denn auf Jeſus Steine werfen? — Weil er die Lehre ſeines himmliſchen Vaters prediget; weil er ſagt, daß er der

der Sohn Gottes, und hiemit unendlich weit älter als Abraham, ſey, ja, weil er ſogar ſagt, daß **Abraham ſich gefreuet** habe, **ſeinen Tag** (das iſt, den Tag ſeiner Menſchwerdung) **im Geiſte zu ſehen.** Allein das Alles hat ja der Sohn Gottes mit unläugbaren, erſtaunungswürdigen Wundern bewieſen: warum ſoll er itzt leiden? warum ſich deßwegen ſteinigen laſſen? Warum hebt man Steine gegen denjenigen auf, den man als **Wundermann** verehren, als **Gottesſohn** anbethen, und als **Lehrer** einer ganz himmliſchen Lehre anhören ſollte? Sehet! da leidet Jeſus um der **Wahrheit**, um der **Gerechtigkeit** willen. Aber wie beträgt ſich hier der Sohn Gottes bey dieſem ſeinem erſten Leiden? Wie ſtraft er die Unbild? Wie rächt er ſich an ſeinen Feinden? — **Er verbirgt ſich**; ſanft, und leutſelig, dultſam, und demüthig vom Herzen ſchweigt er — geht davon — **verbirgt ſich.**

Dieß iſt die evangeliſche Geſchichte des heutigen Tages, aus der ſich vorzüglich zwey ſchöne Lehrſtüke für uns heraus heben, nämlich — Jeſus war **ſanftmüthig**; darum litt er auch **dultſam**; Jeſus litt wegen der Lehre ſeines Vaters; darum litt er um der Gerechtigkeit willen. **Sanftmuth**, Jeſu alſo, und **dultſames Leiden Jeſu um der Gerechtigkeit willen**, dieß ſind jene zwo ſchöne Tugenden, die der Sohn Gottes in der heutigen evangeliſchen Geſchichte nebſt vielen andern

Lehrſtüken uns durch ſein göttliches Beyſpiel lehrt, Tugenden, ſage ich, die, wenn wir ſie beſitzen werden, uns hier, und dort glüklich machen werden. Durch **chriſtliche Sanftmuth** werden wir bey Gott und den Menſchen beliebt ſeyn, und durch **duldſames Leiden um der Gerechtigkeit willen** werden wir einſt zu jener Seligkeit eingehen, zu der Jeſus Chriſtus durch ſein Leiden eingegangen iſt. Und o! wie ſchön kommen wir da, wie von einem Leitfaden geführt, zu jenen zwo Seligkeiten, wovon die Eine von der **Sanftmuth**, die Andere aber von dem **Leiden um der Gerechtigkeit willen** handelt! Gut! Laſſet uns eben dieſe zwo Seligkeiten zu unſrer heutigen Betrachtung machen. Daher ſage ich mit Chriſtus Jeſus:

„**Selig ſind die Sanftmüthigen: denn ſie „werden das (verſprochene) Land beſitzen.**“ Dieß iſt das Erſte. „**Selig ſind, die Verfol„gung leiden um der Gerechtigkeit willen: „denn Ihrer iſt das Himmelreich.**“ Dieß iſt das Zweyte.

Wichtige zwo Seligkeiten, meine Chriſten! möchten wir doch Alle, wie wir da in dem Herrn verſammelt ſind, ihrer theilhaftig werden! — —

I

Bey der Lehre der Sanftmuth, und der Verkündigung ihrer Seligkeit ſpielt Jeſus auf jene altteſtamentiſche Geſchichte an, in welcher uns Moſes erzählt, daß Gott der Herr, als er einſt ſein geliebtes auserwähltes Volk, ehe es in das verſprochene gelobte Land kommen ſollte, 40. Jahre lang in der Wüſte herumgeführet hatte (zu einem Vorbilde, daß man nur durch Leiden und Trübſalen in den Himmel kommen kann) er nur diejenigen wirklich in dieſes gelobte Land eingeführet habe, die während ihrer ſo langen Pilgerſchaft nie gegen Gott, nie gegen Moſes gemurret hatten. Von dieſer lehrreichen Geſchichte nun nimmt Jeſus ſeine Anſpielung und Lehre von der Sanftmuth, und die Verkündigung ihrer verheißenen Seligkeit her, da er ſpricht: **ſelig ſind die Sanftmüthigen: denn ſie werden das Land** — das verſprochene gelobte Land — **beſitzen**, gleich, als wenn der Erlöſer ſagen wollte: „ſo, wie die Murrenden in der Wüſte, „denen es bey ihren Trübſalen an Sanftmuth und „Geduld fehlte, von dem Beſiz des gelobten Landes „ausgeſchloſſen blieben, und nur die Sanftmüthigen „in ſelbes eingeführet wurden; eben ſo, liebe Jün„ger! Wer hier auf Erden in dieſer Pilgerſchaft „unter Kreuz, und Trübſalen gleichſam das gelobte „Land ſchon beſizen, und allen jenen Seegen, jene „Gnaden, und jene Seligkeiten, die Gott in dem gelob-

gelobten Lande ſo reichlich ſeinen Dienern zu fließen „ließ, verkoſten will, muß ſanftmüthig ſeyn, „darf „in Kreuz, und Widerwärtigkeiten nicht mit Unge„duld klagen, darf gegen die Fügungen des allwei„ſen Gottes, ſollten ſie auch noch ſo ſchwer und „drükend ſeyn, nicht murren, muß ſanftmüthig, „und zwar ſo ſanftmüthig, und demüthig **vom „Herzen** ſeyn.“ Wir wiſſen nun alſo, was für Menſchen Jeſus heute bey Verkündigung ſeiner Seligkeit eigentlich, und hauptſächlich unter den **Sanftmüthigen**, und was er unter dem Ausdruk: **das Land beſizen**, verſtehe. — Selig demnach nach der Lehre Jeſu, ſelig **die Sanftmüthigen**, das iſt, jene **Menſchen**, die mit einem Herz voll Geduld, und Demuth in alle wiedrige Schikſale ſich gerne und willig fügen, die ſich bey unangenehmen Vorfällen nicht vom Zorne bemeiſtern laſſen, die bey ſchweren und drükenden Fügungen Gottes in ihrem Stande, in ihrem Amte nicht gegen Gott, nicht gegen ihre von Gott geſetzte Obrigkeiten, auch nicht gegen lebloſe, oder unlebloſe Geſchöpfe mürriſch werden, nicht klagen, nicht fluchen und ſchelten, nicht ſich empören, nicht träge und niedergeſchlagen, oder wohl gar verzweiflungsvoll werden, ſondern deren Herz, Geiſt, und Wille bey allen auch noch ſo widrigen Ereigniſſen ſtets ein Herz, ein Geiſt, und ein Wille mit Gottes Herzen, Geiſte, und Willen iſt, und die in allen auch noch ſo läſtig drükenden Angelegenheiten, und Wiederwärtigkeiten

ten dieſes bitteren Lebens, und thränenvollen Jammerthales allemal mit dem ſchönen, Herz = und Geiſt erhebenden Gedanke ſich tröſten, laben, und erquiken: „Der Herr hats gethan;“ ſelig, ſage ich mit Jeſus Chriſtus, ſelig ſolche ſanftmüthige, ſolche demuthsvolle, zufriedene, gelaſſene, und in Gottes Willen ergebene Seelen: denn **ſie werden das Land beſitzen**; ja, ja, die Früchte, und die Seligkeiten des gelobten Landes werden ſchon hier auf Erden ihr Reichthum, ihr Antheil ſeyn. Mit der Völle ſeiner Gnaden wird ſie die Hand des Herrn ſegnen, und erfüllen. Mit innigſtem Herzenstroſte, wie mit Milch, und Honig, von dem das gelobte Land floß, und überfloß, werden ſie erſättiget werden; und ſo wird es denn an den Sanftmüthigen ſchon fürs **erſtemal** wahr werden, was Jeſus ſpricht: **ſie werden das Land beſitzen**, das iſt, die Früchte des gelobten Landes werden ſie im Geiſte verkoſten. Aber dieß nicht alleine, die Sanftmüthigen werden auch allezeit, und überall vor allen übrigen Menſchen beliebt, angeſehen, geſchätzet, und verehret ſeyn. Oder; Wer muß denn einer ſanftmüthigen Seele nicht herzlich gut ſeyn? Was reißt das menſchliche Herz mehr dahin, als die Sanftmuth? Und Was knüpfet das Band der Liebe, und Freundſchaft feſter, als das ſanfte Gemüth eines Mannes, von dem es ſobald ja nicht zu fürchten iſt, das raſche Hitze, und haſtiger Zorneifer dieß Band der Liebe zerreiſſen werde? —

O!

O! Laſſet uns hier nur unſer eigenes Herz fragen; Wir ſind ja wohl, nicht wahr? keinem Menſchen auf Erden ſo gut, als dem Sanftmüthigen; einen Sanftmüthigen hat Jeder gerne zum Nachbar, noch lieber zum Freunde, am liebſten zum Vater, und am allerliebſten zum Regenten. Nun aber war es bey den alten Iſraeliten, und ſelbſt noch bey den Zeiten Jeſu ſchon ſo Sitte, und zuletzt auch ſogar ein Sprüchwort: Wer beliebt war, von dem hieß es: „Dieſer Menſch **beſitzt das Land.**" Recht und wohl alſo, ja ganz nach der Sitte der Iſraeliten, und nach dem Schlage der allgemeinen Erfahrung, hat Jeſus von den Sanftmüthigen geſprochen: **ſie werden das Land beſitzen**; ja, ja, ihr ſanftmüthige Menſchen! jedes Land, das euch kennt, werdet ihr lieb gewinnen; jedes Ort, das euch beſitzt, werdet auch ihr im Geiſte beſitzen: Jeder wird ſich zu euch hinan ſchmiegen, Jeder euer Freund, und Bruder ſeyn wollen; ihr werdet alle Herzen gewinnen, und alle Welt euch zum Freunde machen; kurz: ihr werdet — **das Land beſitzen.** Alſo ſchon zum **Zweytenmale** ſelig, ihr Sanftmüthigen! ſelig durch die **allgemeine Gunſt**, Hochachtung, und Verehrung, die euch euere Sanftmuth allenthalben erwerben wird. —

Allein noch nicht genug! nach dem Sinne der göttlichen Schrift des alten Bundes, wo Alles **Vorbild** war, iſt auch das gelobte Land, das **von Milch und Honig floß**, das Vorbild von dem

Himmel,

Himmel, als dem wahrhaft gelobten, ſeligſten Lande aller Auserwählten. Daher will Jeſus Chriſtus, da er den Sanftmüthigen ihre Seligkeit verkündiget, und den Beſitz des gelobten Landes verſpricht, endlich, und vorzüglich auch dieß noch ſagen: „ſelig ſeyd ihr, ihr Sanftmüthigen! denn „nicht nur der **reiche Himmelsſegen**, der dem gelobten Lande verheißen, und eigen war; auch nicht „nur die **allgemeine Menſchengunſt** von jedem „Orte, von jedem Lande, das euch kennt, „das euch beſitzt; ſondern auch die **unermeſſenen Freuden des ewig glükſeligen gelobten Landes aller Seligen, und Auserwählten** wird euer Lohn, euer Antheil ſeyn;“ und nun, ſo wird es denn itzt auch zum **Drittenmale** von den Sanftmüthigen wahr ſeyn: **ſie werden das Land** — ja, das gelobte, das ewig glükſelige Land — **beſitzen.**

Wohl alſo euch, ihr Sanftmüthigen!: denn eine **dreyfache** Seligkeit wartet Eurer; welches Glük! welcher Troſt! welches Heil für euch! wahrlich! wahrlich! recht, und ſchön hat Jeſus geſprochen: ſelig ſind die Sanftmüthigen: **denn ſie werden das Land beſitzen.** Wie, meine Chriſten! ſoll eine ſolche dreyfache Seligkeit, die der Sohn Gottes den Sanftmüthigen verſprochen hat, nicht auch uns ein ſtarker Antrieb ſeyn, bey allen Fügungen Gottes, und in allen auch noch ſo widrigen Zufällen des menſchlichen Lebens nicht mürriſch,

riſch, nicht traurig, nicht niedergeſchlagen, noch weniger verzweiflungsvoll, ſondern allezeit ſanftmüthig, gelaſſen, und unter der mächtigen Hand Gottes, der es überall, auch wenn er uns zu drüken, und zu plagen ſcheint, dennoch aufs beſte mit uns meynt, vom Herzen demüthig, und in ſeinen Willen ergeben zu ſeyn? O ja! Das wollen wir für alle Zukunft ſeyn, meine Chriſten! Sanftmuth, und Gelaſſenheit iſt ja eine ſchöne Tugend; Sanftmuth macht uns bey den Menſchen beliebt, an Gnaden und Gottesſegen reich, und einſt glükſelig in unſerm ewig gelobten Vaterlande — dem Himmel. Sanftmuth erleichtert, ja, verſüßet ſogar unſre Leiden, und macht ſie verdienſtlich, und angenehm vor Gottes Angeſichte. Warum ſollen wir denn alſo nicht gerne, und vom ganzen Herzen ſanftmüthig ſeyn? Und welches Leiden ſoll unſre Sanftmuth erſchüttern, oder wohl gar zernichten können, da Sanftmuth im Leiden uns ſo glüklich macht? — Doch merket, meine Lieben! da ich ſchon ſo oft vom **Leiden**, und heute von **Sanftmuth im Leiden** geſprochen habe; ſo verſteht Jeſus, bey Verkündigung ſeiner acht Seligkeiten, vorzüglich ein gewiſſes Leiden, von welchem er allen Denen, die da bey dieſem Leiden ſanftmüthig ſeyn werden, ſo geradezu verſpricht, daß ſie nicht nur die gegründeſte Hofnung zum Himmel haben, ſondern daß das **Himmelreich** ſchon ganz, und gewiß ihrer ſey; und was ſoll das für ein Leiden ſeyn? —

Ich

Ich antworte mit dem Sohne Gottes: das Leiden um der Gerechtigkeit willen. Ja! von dieſem Leiden, und allen Denen, die in dieſem Leiden ſanftmüthig ſeyn werden, heißt es aus dem Munde dieſes Gottmenſchen: **Selig ſind, die um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer iſt das Himmelreich.** Und nun auch Etwas itzt in unſerm **zweyten** Theile von dieſer Seligkeit. Zu erſt alſo: was heißt **um der Gerechtigkeit willen** leiden? und dann — wie kann Jeſus ſagen: **ihrer iſt das Himmelreich?** Dieſe zwey Punkte ſollen nun der Inhalt meines zweyten Theiles ſeyn. —

II.

Obgleich Jeſus, da er zu ſeinen lieben Jüngern die Worte ſprach: **Selig ſind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen;** auf alles Das, was dieſe einſt bey Verkündigung ſeines heiligen Evangeliums um ſeiner Lehre und ſeines Namens willen würden leiden müſſen, ja, ſelbſt auf ihren Martertod hinzielte; ſo gehen doch auch dieſe Worte zugleich uns Alle an, wenn wir gleich nie für ihn und ſein heiliges Evangelium ſterben werden: denn Jeſus, da er in Mitte ſeiner geliebten Jünger auf dem Berge ſaß, und ihnen die acht Seligkeiten und die ſchönen Tugenden, die zu dieſen Seligkeiten führen, als Gottmenſch predigte, hat ja auch uns Alle mit verſtanden; uns Alle geht

dieſe ſchöne Bergpredigt an. Es fragt ſich daher nur itzt zu allererſt: „Wie können dann auch wir „ohne Verfolgung und Blutvergießen für Jeſus, „dennoch wahrhaft und im ächteſten Verſtande **um „der Gerechtigkeit willen leiden?**“ Und das, mein Lieber! der du mich ſo im Herzen fragſt, und das wiſſen willſt, kann und will ich dir itzt durch **einige Beyſpiele** zeigen und faßlich machen; einige **Gelegenheiten**, Freund und Bruder in Chriſtus! will ich dir itzt zeigen, in denen du **um der Gerechtigkeit willen** leiden kannſt, und leiden wirſt; und wohl dir! wenn du dann ſo ſanftmüthig im Leiden biſt, als ich dich, zu ſeyn, in meinem erſten Theile ermahnet und gebethen habe. Merke, was ich ſage:

Du haſt, zum Beyſpiele, mein Chriſt! die ſchöne, ſeltene Gewohnheit, daß du an Sonn- und Feyertagen die Zeit, die dir vom Gottesdienſte übrig iſt, nicht in Schenkhäußern und an Spieltiſchen, wie andere deine Mitgeſellen es thun, verſchleuderſt; ſondern du wendeſt ſie zur Leſung eines auferbaulichen Buches, oder zum Beſuche eines Kranken in der Gemeinde an; ſchlägſt dich nicht zur naſſen und ausſchweifigen Geſellſchaft, vermeideſt ihre ehrenrühriſche, oder unzüchtige und ärgerliche Geſpräche; biſt Einer aus ihnen, als wenn du Keiner von ihnen wäreſt, und verſchwendeſt dein bischen Geld, daß du die Woche über ſo bitter, hart und ſauer verdienen mußteſt, nicht zum Wohl-

leben, Praſſen und Schwelgen, ſondern Etwas von deinem Gelde wendeſt du zur ehrbaren Aufheiterung des Geiſtes und Stärkung deiner abgematteten Kräfte, und auch Etwas zum Wohlthun gegen die Armen an. Nun aber haſſen dich deßwegen deine ausſchweifende Mitgeſellen; ſie nennen dich Bethbruder, feige Memme, Miſſanthropen, einen Menſchen, der weder Art, noch Erziehung, noch Weltſitte hat; ja, man ſchimpft dir deßwegen ins Angeſicht, macht dir Vorwürfe, ſchließt dich aus der Geſellſchafl aus, thut dir, wo man nur immer kann, eine Unbild um die andere an; doch du bleibſt ſtandhaft im Guten, und kehreſt dich an ihre verführeriſche Lokungen nicht. Sieh! da leideſt du, mein Lieber! ſchon **um der Gerechtigkeit willen.** — Weiters — Es ſchlagen ſich aufrühriſche Geſellen zuſammen: auch ſie wollen franzöſiſch ſeyn; man ladet dann auch dich zur Empörung gegen deine geiſtliche oder weltliche Obrigkeit ein; doch, du denkeſt an den Spruch Paulus, des weiſen Völkerlehrers: **Wer ſich ſeiner Obrigkeit widerſezt, widerſezt ſich der Anordnung Gottes; und Wer ſich dieſer wiederſezt, zieht ſich die Verdammniß zu;** je nun! du giebſt demnach den ſchmeichelhaften Einladungen kein Gehör, und biſt, und bleibſt ein rechtſchaffener Bürger, ein biederer, treuer Unterthan, da Andere deines Gleichen Rebellen werden. Doch — eben darum verfolgt man dich, ſpottet über dich, und wirft dir einen Prügel um

 den

den andern unter die Füße. Sieh da! auch hier leideſt du um der Gerechtigkeit willen. Ferners — du kommſt als Katholik in eine Stadt, die deines Glaubens nicht iſt, und lebſt da als wahrer guter Katholik; aber eben deßwegen biſt du bey dieſer Lebensart das Geſpött von Vielen, und zieheſt dir von ihnen deiner heiligen Religion wegen Geſpött, Verachtung, Haß, und Feindſchaft zu. Sieh, mein Lieber! auch hier leideſt du ſchon wieder um der Gerechtigkeit willen. — Noch weiters — Man hält dich für einen Andächtler; warum? weil du alle hohe Feſttage zum göttlichen Abendmahle gehſt, und alle Sonn- und Feyertage den öffentlichen Andachten, und vorzüglich dem Worte Gottes ſo gar gerne beyzuwohnen pflegſt. Man hält dich für einen Heuchler; warum? Weil du gerne betheſt. Man hält dich für einen Geizhals, für einen Sonderling; warum? Weil du nicht mit Verſchwendern und Praſſern hälrſt, und lieber Das, was dir zur Nothdurft übrig bleibt, einem Hausarmen reicheſt. Ja, man möchte dich, um ein Stük Geld, gerne zu dieſer oder jener Ungerechtigkeit oder Uebelthat verleiten und misbrauchen; allein du gehorcheſt nicht, und läſſeſt dich nicht zum Werkzeuge der Bosheit machen. Aber, eben darum was geſchieht? — „Ey! der „grobe, der alberne, der feige Mann! heißt es; „ich will es ihm ſchon merken, und noch fühlen „laſſen.“ Und, wirklich! man läßt es dir itzt

ſchon

ſchon bitter und ſauer fühlen, daß du dich nicht zur Bosheit haſt brauchen laſſen; doch ſieh! eben darum leideſt du auch itzt **um der Gerechtigkeit willen.** Kurz, und mit einem Worte: ſo oft, und wo immer du, o Menſch! wegen der Ausübung einer Tugend, oder der Vermeidung eine Sünde von deinem boshaften Mitmenſchen leideſt, ſo oft leideſt du **um der Gerechtigkeit willen.** Und nun, wohl dir, mein Chriſt! wenn du bey dieſem Leiden um der Gerechtigkeit willen ſanftmüthig, gelaſſen, und von Herzen geduldig biſt; wohl dir! ſage ich, wenn du bey ſolchen Leiden dir mit den lieben Apoſteln ſogar eine Freude daraus macheſt, Etwas um des Namens Jeſu willen, Etwas wegen der Tugend, und um Gottes willen leiden zu dörfen: denn dir und Allen, die da deines Gleichen ſind, ſagt Jeſus mit ausdrüklichen Worten: **Ihrer iſt das Himmelreich.** Merke wohl, lieber Freund! merket wohl, ihr Alle, die ihr um der Gerechtigkeit willen mit Sanftmuth leidet! Jeſus ſagt von euch nicht, daß ihr durch ſolche Leiden bloß Hoffnung oder Anſpruch zum Himmel habet; ſondern den Himmel verheißt er euch als euer gewißes Eigenthum, als den unfehlbaren Lohn eueres Leidens, als eine Sache, die ſchon ganz und gewiß **Euer** iſt: Denn **Ihrer**, ſpricht er, **iſt das Himmelreich.** Was wollet ihr Mehr? meine Liebe! und was kann ich, was kann ſelbſt Jeſus, der Sohn Gottes, zu euerem Troſte, zu euerer Seligkeit, und zu euerer

 Auf=

Aufmunterung, um der Gerechtigkeit willen ja recht Vieles, und recht ſanftmüthig zu leiden, Mehrers ſagen? — Und — warum (nehmen wir itzt nur ſelbſt die Vernunft und die chriſtliche Weisheit zu Hilfe!) warum ſoll der Himmel nicht ganz und gewiß Denjenigen gehören, die um der Gerechtigkeit willen leiden? **Gerechtigkeit** führt ja ohnehin ſchon zum Himmel; auch **jedes geduldige Leiden**, ſey es, in was immer für einem Falle, führt zum Himmel; ey! ſo muß ja dann das **Leiden um der Gerechtigkeit willen** noch weit mehr, ja gleichſam **zweymal**, oder, wenn ich ſo ſagen darf, auf einer zweyfachen Himmelsſtraße, der **Gerechtigkeit** nämlich, und des **Leidens** wegen der Gerechtigkeit, zum Himmel führen. Wohl alſo euch, ihr Leidende um der Gerechtigkeit willen! denn Jeſus Chriſtus hat es ſchon ausgeſprochen: **Euer iſt das Himmelreich.** — Wundern wir uns daher, meine Geliebteſte! nun nicht mehr, wenn die lieben Apoſtel, ja, alle heilige Blutzeugen Jeſu ſo ſanftmüthig, ja, ſo freudig waren, und ſo frohlokten, wenn ſie um der Gerechtigkeit willen Vieles, ja, recht Vieles leiden konnten. Wundern wir uns nicht, wenn Jeſus ſelbſt, als er den Paulus zur Bekehrung und zum Apoſtelamte berief, (um zu zeigen, daß es eine große Gnade wäre, wenn man um des Namens Jeſu willen leiden dörfte,) zum Ananias geſprochen hat: **Ich will ihm** — meinem Paulus — **zeigen, wie Viel er noch um meines**

nes Namens willen leiden müſſe. Wundern wir uns endlich nicht, wenn es von den Apoſteln heißt: Sie gengen von den Richterſtühlen der heydniſchen Obrigkeiten mit Freuden hinweg, weil ſie würdig geachtet waren, für den Namen Jeſus zu leiden. Treten wir nur itzt doch auch ſelbſt in ihre Fußſtapfen ein! folgen wir ihren Beyſpielen nach! machen wir uns ihre ſchöne Geſinnungen eigen! und, ſo oft wir um der Gerechtigkeit willen Etwas zu leiden bekommen, freuen wir uns herzlich darüber, und ſtimmen wir dann mit jenen drey hebräiſchen Knaben, Ananias, Azarias, und Miſael, in dem babyloniſchen Feuerofen, frohlokend jenes ſchöne Loblied an: **Lobet den Herrn alle ſeine Werke! lobet, und preiſet ihn in alle Ewigkeit! — — Ja, gebenedeyt biſt du, o Herr! im Firmamente des Himmels! Lobwürdig, und glorreich, anbethungswürdig, und geprieſen biſt du in Ewigkeit! — —**

Zu gutem Ende und Beſchluße unſrer heutigen Betrachtung laſſet uns abermal Jeſus in ſeiner ſelbſt eigenen allerhöchſten Perſon, bey einem kleinen Ueberblike ſeiner großen Lebens- und Leidensgeſchichte, als das ſchöne **Vorbild von Sanftmuth und vom duldſamen Leiden um der Gerechtigkeit willen** in die Augen faſſen. Herr! rief einſt David, Er, der ſo oft das Vorbild Jeſu war, in ſeinem 131. Pſalme auf, **Herr! gedenke doch dei-**

 nes

nes Davids und aller ſeiner Sanftmuth. Eben das konnte ja Jeſus, als lebender, leidender, und ſterbender Gottmenſch auf Erden, wohl mit weit beſſerem Rechte von ſich zu ſeinem himmliſchen Vater ſprechen: „Vater! gedenke doch deines Sohnes und aller ſeiner Sanftmuth! Denn, Wer, Wer aus allen Menſchenkindern war wohl noch je ſo ſanftmüthig? Wer je ſo willig zum Leiden, Wer je ſo duldſam im Leiden, Wer je gegen die Urheber ſeines Leidens ſo menſchenfreundlich und liebreich, wie es Jeſus, dieſer Gottesſohn, auf Erden war? Schon als Kind wich er ſeinem Erzfeinde Herodes aus, ließ ihn auch nach dem Kindermorde noch bey ſeiner Königswürde und den königlichen Weltfreuden, ſchenkte ihm Zeit zur Buße, wenn er ſich ja doch hätte bekehren wollen, und wollte endlich lieber in dem heydniſchen Aegyptenlande alles Ungemach dulden, als Herodes ſeinen Erzfeind vom Throne durch die Engel ſtürzen, oder von der Erde verſchlingen laſſen. Sehet da, Allerliebſte! das vom Herodes ſo ſehr verfolgte, aber auch gegen Herodes ſo ſanftmüthige, ſo duldſame Jeſuskind! — Und wie ſanft, wie liebvoll, und wie wahrhaft demüthig von Herzen betrug ſich nicht dieſer vermenſchte Gottesſohn gegen ſeine liebe Eltern im Hauſe zu Nazareth! War er ihnen ja unterthänig — unterthänig zu jeder Arbeit, unterthänig auf alle Winke — Mit welch heiterer Stirne und liebvoller Miene erklärte er ferners ſeinen noch ſo ganz rohen Jüngern

die

die Lehre ſeines himmliſchen Vaters! Wie ſanft und nachſichtsvoll, wie väterlich und duldſam übertrug er ihre Fehler! Und wie nachdrücklich verwies er ihnen ihren raſchen Zorneifer, als ſie einsmal über die Gegner und Feinde Jeſu das Rachfeuer vom Himmel herabrufen wollten! **Ach! ihr wiſſet nicht,** ſprach er, **weſſen Geiſtes ihr ſeyd.** — Endlich, wie wahrhaft und recht allerliebſt nennen ihn Eſajas, der ihn im Geiſte kannte, und Johann, der mit Fingern auf ihn deutete, das **Lamm Gottes!** Wie ein **Lamm in Mitte der Wölfe**, ſo ſteht ja unſer Gottmenſch Jeſus bey ſeinem Predigtamte in Mitte der Phariſäer und Schriftgelehrten; und, wie ein Lamm, das auf der Schlachtbank liegt, und duldend ſchweigt, ſo hängt nach vollendetem Predigtamte Jeſus, als das blutende Schlachtopfer der Menſchheit, am Holze des Kreuzes, hängt und duldet und ſchweigt; nein! er ſpricht; aber ſpricht nur um Vergebung zum Vater für ſeine Feinde, ſpricht für ſie das ſanfte Wort der Entſchuldigung: **Vater! ſie wiſſen nicht, was ſie thun**, ſtreckt um Vergebung für ſie ſeine Hände am Kreuze aus, neigt gegen ſie ſein Haupt vom Kreuze herab, ſchweigt izt ganz, und — ſtirbt, ſanftmüthig und duldſam im Tode. Kurz, und genug! Jeſus von der Krippe an bis zum Kreuze, und am Kreuze bis zum lezten Athemzuge das unbefleckte, das ſanftmüthige, das duldſame Lamm Gottes. O, wie iſt uns dann da zu Muthe, meine Chriſten! da wir das von Je-

ſus hören, und an Jeſus ſehen! Werden wir uns wohl in Zukunft einem ſolchen Vorbilde wie Jeſus, der Sanftmüthige, der Duldſame iſt, nicht ähnlich machen! Und, verdienen wir wohl, meine Liebe! ein ſolch erhabenes, edles Vorbild zu haben, wenn wir unter einem ſo ſanften Haupte rohe und ungeſchlachtete Glieder, ungeduldige Jünger des geduldigſten Lehrers, mürriſche Kinder des beſten Vaters ſind? — Nein! nein, meine Geliebteſte! Jeſus will unſer Vorbild ſeyn, damit wir uns ganz nach ihm modeln; darum ſpricht er uns izt zu guter Lezte vom Kreuze herab, zu: **Lernet von mir!** (O! merken wir ja doch wohl darauf, was er will, daß wir von ihm lernen ſollen; haben wir ja ſo unendlich Vieles von unſerm Erlöſer zu lernen!) **lernet von mir: denn ich bin ſanft- und demüthig von Herzen.** Eine kurze Lehre, mein Erlöſer! doch gut und wohlgetroffen! Denn haben wir dieß von Dir, o Jeſu! gelernet, dann haben wir für all unſere Lebtage genug gelernet. Wir werden glüklich, werden ſelig ſeyn. Amen.

Predigt
auf den ſechsten Sonntag in der Faſten, oder den Palmſonntag; über die
Seligkeit der Friedſamen.

Text:

Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kömmt da ganz ſanftmüthig und friedlich einher. Matth. 21, 5.

Eingang.

Ja freylich! ſanft und friedlich, ländlich und einfach, und doch dabey auch recht majeſtätiſch und prachtvoll iſt heute der Einzug des Sohnes Gottes in Jeruſalem: denn ſehet ja doch nur einmal, Geliebteſte! wie Jeſus ſchon heute als König der Juden nach Jeruſalem kömmt. Göttlichſanft und friedſam reitet er auf einer Eſelinn daher; die Kleider der lieben Landleute ſind der Schmuck und die Zierde der Eſelinn; abgehauene Aeſte der Bäume, Palmzweige, und ſelbſt verſchiedene Kleidungsſtücke der guten Leute ſind der Schmuck des Weges, auf welchem Jeſus einherzieht; Menſchen von jedem

Stande

Stande und Alter, dem Tauſende nach, ſind ſeine Begleiter; und ein lautes Zurufen und himmelantönendes Jubel- und Freudengeſchrey: **Hoſanna! Hoſanna dem Sohne Davids! gebenedeyt ſey Der, der da kömmt im Namen des Herrn!** iſt das Triumph- und Ehrengeſchrey, womit man Jeſus, den Fürſten des Friedens, wie in einem Triumphwagen, und wie durch eine fortdauernde Ehren- und Siegespforte, nach Jeruſalem führt. O, wie einfach und ländlich, meine Chriſten! und doch auch wie majeſtätvoll und glorreich, wie rührend und herzerhebend iſt nicht dieſer Hereinzug Jeſu nach Jeruſalem! Wie recht hat ſchon einſt der Prophet von dieſem Einzuge Jeſu im prophetiſchem Geiſte aufgerufen: **Saget der Tochter Sion: ſieh! dein König kömmt zu dir ſanftmüthig und friedlich.** Und wie konnte er doch auch wohl anders, als ſanftmüthig und friedlich kommen, der Sohn Gottes? — War er ja von jeher, ſo wie ers in Ewigkeit ſeyn wird, ein **Fürſt des Friedens, ein Gott der Einigkeit, und nicht der Zwietracht,** ein König der Liebe, ein Vater friedlicher Kinder auf Erden — Gut! hier kommen wir heute, als an dem Schluße unſrer Faſtenpredigten, auf die **Seligkeit der Friedſamen,** die Jeſus Chriſtus **Kinder Gottes** nennt; und nun auch dieſe lezte Seligkeit wollen wir heute, ſo kurz, als möglich iſt, betrachten, weil ich euch, meine Liebe! ja doch hierüber keine vollſtändige Predigt machen kann, da

uns

uns heute die Palmenweihe, und die groſse Paßions-geſchichte Jeſu kaum zu einer kleinen ſittlichen Anrede Zeit geſtattet. Selig demnach die Friedſamen! **denn ſie werden Kinder Gottes genannt werden** —

Kurze Betrachtung.

Unter den friedſamen Menſchen verſteht Jeſus hier nicht nur bloß alleine jene liebvollen, und auch allgemein geliebten Fürſten, Könige und Großen der Erde, die ihre Unterthanen im Frieden regieren, und die ſchrecklichen Uebel des Krieges von ihnen beſtmöglichſt abzuwenden ſuchen; ſondern, da Jeſus bey Verkündigung der acht Seligkeiten ſeine Lehren für alle Menſchen gegeben, ſo verſteht er auch heute unter den Friedſamen überhaupt alle Diejenigen, die ſich mit allen Menſchen freundſchaftlich und liebreich betragen; die weder in ihrem Hauſe, noch auch in der Gemeinde Zwietracht und Uneinigkeit ſtiften, noch auch Zwietracht und Uneinigkeit leiden; die Alles, was Argwohn erregen, Gemüther erbittern, und Herzen von Herzen trennen kann, z. B. Ohrenbläſereyen, Verläumdungen, Zweydeutigkeiten, Achſelträgereyen, und andere dergleichen phariſäiſche und bösartige Fehler ſorgfältigſt vermeiden; die, wenn ſie in ihrem Hauſe unter Eltern und Kindern, Hausvätern und Dienſtbothen, oder außer dem Hauſe unter Freunden oder Nachbarn, Zwietracht und Uneinigkeit, Haß und Feindſchaft bemerken,

ſich

ſich alle Mühe geben, den Zunder der Zwietracht zu heben, und das Nachfeuer der Feindſchaft zu löſchen, indem ſie die Fehler ihrer Mitmenſchen freundſchäftlich entſchuldigen, und zu dem in Raſche gebrachten Vater oder Kinde, Hausherrn, oder Dienſtbothen, Freunde oder Nachbar ſprechen: „Ey! „laß es doch gut ſeyn! Dieſer, oder Jene, die dir „da, wie du meynſt, dieſe Unbild erwieſen haben, „haben es ja eben gerade ſo bös nicht gemeynt. Wer „wird dann alle Worte auf die Wagſchaale legen? „Laſſet doch Alles dahin ſeyn, und ſeyd wieder gute „Freunde!“ ſolche Menſchen, ſage ich, ſolche friedliebende, friedſtiftende, menſchenfreundliche und liebvolle Menſchen verſteht Jeſus unter den **Friedſamen**; und was ſagt er nun von dieſen zu ihrem Troſte, zu ihrer Seligkeit? — **Sie werden**, ſind ſeine Worte, **Kinder Gottes genannt werden.** Wie kurz, aber auch wie ſchön, meine Chriſten! — **Gott**, unſer himmliſche Vater, iſt, wie Paulus 1 **Korinth.** 14, 33. ſpricht, **kein Gott der Zwietracht, ſondern ein Gott des Friedens; ſeine Wohnung**, ſagt David, der Mann nach dem Herzen Gottes, **Pſalm** 75, 3. **hat er nur dort aufgeſchlagen, wo der Friede herrſcht.** Friede entſpringt aus Sanftmuth, Sanftmuth aber aus Liebe, und Liebe aus Gott; ja, **Gott**, wie Joh. 1 Briefe 4, 16. ſpricht, iſt ſelbſt die **Liebe**. Gott, unſer himmliſche Vater, iſt demnach ein Gott des Friedens, weil er ein Gott der Liebe iſt; und darum müſſen

dann auch die Friedſamen auf Erden ſeine **Lieblinge**, ſeine **Kinder** ſeyn. Wie ſchön, und wie wahr ſpricht Jeſus: **Die Friedſamen werden Kinder Gottes ſeyn, Kinder Gottes genannt werden!** — O, freuet euch nur, ihr Friedſame! freuet euch! denn ihr ſeyd aus allen Geſchöpfen die Lieblinge, ihr ſeyd aus allen Menſchenkindern die guten, die lieben Kinder Gottes; **ſeyd ihr aber Kinder Gottes, ſo ſeyd ihr auch**, ſpricht Paulus zu den **Röm. 8, 17. die Erben Gottes, ihr ſeyd die Miterben Jeſu im Reiche ſeines himmliſchen Vaters.** Welcher Troſt für euch, ihr friedſame Seelen! welche Seligkeit! — Doch merken wir hier wohl! Nicht umſonſt, ſagt Jeſus, daß die Friedſamen ſchon hier auf Erden Kinder Gottes werden **genannt** werden; er will uns nämlich durch dieſe Worte ſagen: „Die Friedſamen werden nicht nur die „Lieblinge meines Vaters und allerliebſten Kinder „Gottes **wirklich** ſeyn; ſondern ſie werden auch „hier auf Erden ſchon von den Menſchen, bey denen „ja eine friedliebende Seele Alles gilt, Kinder Got„tes **genannt** werden; alle Welt wird in dem edlen „Betragen friedliebender Menſchen das wahre, ſchön„ſte Ebenbild Gottes gleichſam mit den lebhafteſten „Farben abgemalt finden; darum wird man auch „ſelbe die Lieblinge, den Augapfel, die Kinder Got„tes **nennen**.“ Freuet euch demnach izt zum zweytenmale, ihr Friedſame! denn der Lohn eurer Friedſamkeit wird nicht nur einſt der Lohn der Kinder Got-

tes,

tes, und das Erbtheil Jeſu im Reiche ſeines Vaters ſeyn; ſondern auch hier auf Erden ſchon werdet ihr belohnet werden; durch was belohnet werden? Durch den ſchönen Ehrennamen: **Kinder Gottes.**

O, meine Geliebteſte! kann dann wohl ein Name ſchöner in eurem Ohre klingen, als der Name eines Kindes Gottes? Kann ein Ehrentitel für euch ruhmvoller, erfreuender und beglückender ſeyn, als dieſer da? Sehet doch! was ihr durch eure Friedſamkeit nicht nur vor den Augen Jeſu und ſeines himmliſchen Vaters, ſondern auch ſchon vor den Augen aller Menſchen ſeyd: euer Name wird ſeyn — **Kinder Gottes! Selig ſind die Friedſamen: denn ſie werden Kinder Gottes ſeyn, werden Kinder Gottes genannt werden** — O, ſoll uns dieß Alles, meine liebſte Brüder und Schweſtern! nicht recht herzlich bewegen, eine ſo ſchöne und beglückende Tugend, wie die **Friedſamkeit** iſt, in unſre Herzen einzupflanzen, und ſelbe unauslöſchlich darinn zu erhalten? Wollen dann nicht auch wir jene Seligkeit verkoſten, die Jeſus Chriſtus allen Friedſamen verheißen hat? Wollen nicht auch wir Kinder Gottes ſeyn, und Kinder Gottes heißen? O ja! das wollen wir, das wünſchen wir Alle herzlich. Ey! ſo laſſet uns daher ſtets friedſam, friedſam in und mit uns ſelbſt, friedſam mit Jedem aus unſern Nebenmenſchen ſeyn. Leiden wir doch in unſerm Hauſe keine Zwietracht, keine Uneinigkeiten,

ten, keinen Hauskrieg. Tretten wir da gleich ins Mittel, und rufen wir den Zänkern und Zänkerinnen mit Jeſus Chriſtus zu: **Der Friede — der Friede — der Friede ſey mit euch!** Hat uns Jemand was Leides gethan, o! ſo brechen wir ja doch nicht ſogleich in Rach- und Schimpfworte aus; drohen wir nicht gleich mit Prozeß und Gerichte: auch die gerechteſten Prozeßhändel ſind ja nicht immer mit der chriſtlichen Liebe, ſondern, leider! nur gar zu oft mit Abneigung, Haß und Schimpfungen verbunden; ſondern gehen wir vielmehr hin, und vereinigen wir uns mit unſerm Beleidiger, oder Beſchimpfer! Seyen wir der Frömmere und Geſcheidere, wenn unſer Mitmenſch gegen uns der Dümmere, oder der Boshaftere wär! und denken wir da allemal an das ſchöne alte Spruchwort, wo es heißt: **Der Geſcheidere giebt nach**, lautet die alte Sprache. O! laſſen wir ja doch nie die liebe Sonne über unſern Zank und Hader untergehen! Wiſſen wir, daß es Zänkereyen und Feindſeligkeiten in unſrer Gemeinde giebt; o! ſo gehen wir hin, und tretten wir auch da ins Mittel, und laſſet uns ja da nicht eher aus der Stube gehen, bis die erbitterten Gemüther wieder ein Herz und eine Seele ſind. Ha! welcher Seelentroſt wird uns nicht am Abende zur nächtlichen Ruhe begleiten, wenn wir da zu uns ſelbſt ſagen können: „Gott Lob! heute haſt du wieder zwiſchen Dieſem und Jenem Friede geſtiftet!" Kurz: laſſet uns allzeit und überall

friedliche, und auch allzeit und überall friedſtiften-de Chriſten ſeyn: dann werden unſre Häuſer und unſre ganze Gemeinde für uns Alle bald ein irdiſcher Himmel ſeyn. Gott, der Vater des Friedens, wird in unſrer Mitte wohnen, und wir, wie Jeſus Chriſtus ſpricht, werden ſeine Friedensengel werden, ſeine liebſten Kinder ſeyn. —

Zum Beſchluße

Unſrer heutigen Betrachtung wenden wir abermal unſre Augen auf den Sohn Gottes hin; und ſehet doch, meine Lieben! welch' ein Freund des lieben Friedens Jeſus war. Da Friede über den ganzen Erdboden herrſchte, wollte er gebohren werden. Da er gebohren war, mußten die Engel allen **Menſchen**, die eines **guten Willens** ſind, **den Frieden** verkündigen. Friede hatte er, ſo lange er als Gottmenſch auf Erden wandelte, mit allen Menſchen, ſelbſt mit ſeinen ärgſten Feinden nnd Verfolgern, denen er ja ſtets ihr Böſes mit Gutem vergalt; Friede, wollte er, daß ſeine Jünger ſogar mit jener Henkersrotte haben ſollten, die ihn an dem Oelberge gefangen nahm: denn er verwies es dem Petrus, daß er dem Malchus das Ohr abgehauen hatte, und hieß ihn ſogleich das Schwert in die Scheide ſtecken, ja, heilte ſogar den Verwundeten, und zwar durch ein Wun-

der-

derwerk ſeiner Allmacht, auf der Stelle. Friede ſtiftete er durch ſeine ſchmähliche Verſpottung zwiſchen Pilatus und Herodes, indem dieſe noch an dem nämlichen Tage Herzensfreunde wurden, da ſie ehevor bis dahin Todesfeinde waren. Friede ſtiftete dieſer friedliebende Gottesſohn zwiſchen den Menſchen und ſeinem himmliſchen Vater, da er als Mittler und Menſchenerlöſer zwiſchen Himmel und Erde am Kreuze hieng. Friede endlich, und zwar einen dreyfachen Frieden, brachte er durch ſeine glorreiche Auferſtehung ſeinen lieben Jüngern und uns Allen mit, da er bis zum drittenmale rief: **Der Friede ſey mit euch!** Ey dann! ſo laſſet uns auch dieſem Urheber und Gott des Friedens als Kinder des Friedens nachfolgen. Zank und Zwietracht und Uneinigkeit, Haß, Feindſchaft und Rache, und Alles, was Herzen entzweyt, und Menſchen gegen Menſchen hetzt, ſoll ewig aus unſerm Herzen, ewig aus unſern Gemeinden verbannet ſeyn! Welches Glück, meine Chriſten! und welche Ehre für uns vor Gott und den Menſchen wird es ſeyn, wenn Alle, die unſern friedſamen Lebenswandel ſehen, und von unſerer friedliebenden Eintracht hören, mit Verwunderung und Auferbauung von uns ſagen werden: „Dieß ſind wahrhaſt gute und glückliche Leute, denn der Friede herrſchet unter ihnen! — Und — wie werden nicht alsdann die Engel des Frie-

dans über uns, als ihres Gleichen, ihre ganze Freude haben, und zu Jeſus, dem Fürſten des Friedens, ſprechen: „Gieb dieſer friedſamen Gemeinde, du Gott des Friedens! deinen Segen, denn ihre Bewohner ſind — deine Kinder.“ Amen. —

Predigt
auf den
heiligen Charfreytag.

Text:

Da Jeſus Galle und Eſſig getrunken hatte, rief er auf: Es iſt vollbracht! — neigte ſein Haupt, und gab den Geiſt auf. Joh. 19, 30.

Eingang.

So haben wir ihn denn nun wieder erlebt — den großen, den trauervollen Tag, den Tag der Erlöſung, den Tag drs Todes und des Lebens — des Todes für unſern Erlöſer, des Lebens für uns Menſchen; Jeſus, der Sohn Gottes, iſt geſtorben — geſtorben an dem Kreuze, geſtorben für uns Menſchen, geſtorben nach einem allerbitterſten Leiden. —

Laſſet mich hier, geliebteſte Trauerfreunde Jeſu des Gekreuzigten! bey dem Anblicke des Kreuzes einige Fragen ſtellen. Warum — ſaget mir doch, meine Liebe! — warum wollte denn der vermenſchte Sohn Gottes für uns Menſchen ſo gar Vieles leiden? War es zu unſrer Erlöſung denn nicht ſchon

genug, daß er uns zu Liebe den Schoos ſeines himmliſchen Vaters verlaſſen, vom Himmel geſtiegen, und als ein armes Kind zu Bethlehem in einem Stalle in voller Dürftigkeit gebohren worden? — War es zu unſrer Erlöſung nicht genug, daß Jeſus, der große Gottesſohn, bis zum dreyßigſten Jahre ſeines theuren Lebens mit Joſeph, dem armen Zimmermann, ſein Stückchen Brod im Schweiße ſeines Angeſichts ſo bitter und ſauer verdienen mußte? — War es endlich zu unſrer Erlöſung nicht genug, daß Jeſus drey ganze Jahre in dem allermühſamſten Predigtamte für uns Menſchen verwendet; daß er, um Allen Gutes zu thun, ganz Galiläen und Judenland durchgelaufen, und unter tauſend Plagen und Müheſeligkeiten, unter Verfolgungen und Schmähungen ohne Ende, im Schweiße und in Arbeit, ohne Raſt und Ruhe ſeine ſchönſten Jahre, und ſein allertheuerſtes Leben für unſer Heil geopfert hat? Wie, meine Geliebteſten! war etwa das Alles zu unſrer Erlöſung nicht genug? Ja, freylich wohl! mehr, als genug. Je nu! warum wollte denn alſo der Sohn Gottes nebſt allem dieſem ſchon ſo großen und bittern Leiden ſogar noch auch am Kreuze für uns leiden? Warum? Ich weis davon keine andere, aber auch keine ſchönere Urſache, als wenn ich euch ſage: „Das hat die Liebe gethan.“ — Aber nun eine zwote Frage: Wie? wenn auch der Erlöſer am Kreuze für uns leiden wollte; warum wollte er denn da ſogar **Vieles, ach!** ſo **entſetzlich- und** grau-

grauſam Vieles leiden? Abermal auch das hat die Liebe gethan. — Endlich eine dritte Frage: Wie? wenn auch der Erlöſer am Kreuze für uns leiden, und zwar ſo Vieles für uns leiden wollte; warum wollte er denn auch ſogar am Kreuze für uns ſterben? „Auch das hat die Liebe gethan. O, wahrlich! wahrlich! mit großen, goldenen Buchſtaben dürfen wir an die Spitze des Kreuzes die unauslöſchlichen Worte ſchreiben:“ Jeſus am Kreuze — das Opfer der Liebe! — —

Und nun, Geliebteſte! was ſoll ich denn heute von Jeſus, unſerm Gekreuzigten, ſagen? Soll ich euch abermal ſein ganzes bitteres Leiden und Sterben vor die Augen ſtellen? O! das haben wir ja ſchon öfters an dem heutigen großen Tage gethan, und wir können es in jedem geiſtlichen Leſebuche, das von dem bittern Leiden und Sterben Jeſu handelt, leſen und finden, was Jeſus auf dem Oelberge, was er in dem Pilatushofe, und was er auf ſeinem Kreuzwege zu dem Kalvarienberge an dieſem Tage für uns gelitten habe. Ich bleibe demnach heute bey dem Kreuze meines Heilandes ſtehen, und ſtelle mir da bey dem Sterbtage Jeſu unſern zukünftigen Sterbtag, bey ſeinem geheiligten Kreuze unſer Sterbbett, bey ſeinem allerbitterſten Leiden am Kreuze vor ſeinem Tode das Leiden auf unſerm Sterbbette, und endlich bey ſeinem Kreuztode unſern Tod vor die Augen; und ſehet! ſo, wie Jeſus

in ſeinem Leben ſtets unſer vollkommenſtes und edelſtes Vorbild, Beyſpiel und Muſter war, ſo ſehe und finde ich ihn als ſolches auch in ſeinem Tode, und zwar als Vorbild, Beyſpiel und Muſter in unſerm Sterbbette. Denn höret, was ich ſogleich zum Inhalt und Vortrage unſrer heutigen Trauerrede ſage:

Jeſus, ſage ich, hat für uns Menſchen vor ſeinem Lebensende an dem Kreuze ſo unendlich Vieles, und ſo geduldig gelitten; und dadurch lehrt er uns, wie wir einſt auf unſerm Sterbbette leiden ſollen." Dieß iſt das Erſte."

Jeſus iſt für uns Menſchen an dem Kreuze auf die auferbaulichſte und heiligſte Weiſe geſtorben; und dadurch lehrt er uns, wie auch wir einſt auf unſerm Sterbbette heilig und glückſelig ſterben ſollen. „Dieß iſt das Zweyte." Alſo — das Leiden Jeſu an dem Kreuze — das Vorbild und Beyſpiel unſers Leidens einſt auf dem Sterbbette; der Tod Jeſu an dem Kreuze — das Vorbild und Beyſpiel unſers Todes; oder: Jeſus, als leidender und ſterbender Gottmenſch an dem Kreuze — das ſchönſte und vollkommenſte Muſter für uns Menſchen, einſt auf unſerm Sterbbette verdienſtvoll zu leiden, und glückſelig zu ſterben. —

Kann wohl, Geliebteſte! für uns was Wichtigeres ſeyn, als — der Sterbtag Jeſu, und unſer Sterbtag? Nein, gewiß nicht! Nun ſehet, von Beeden rede ich heute. „Der Sterbtag Jeſu — das Vorbild unſers Sterbtages." — Schenket mir denn

nun,

nun, Geliebteſte! bey einer Betrachtung, die uns Alle ſo nahe trifft, eure ganze Aufmerkſamkeit! Du aber, o allerbetrübteſte und ſchmerzhafteſte Mutter Jeſu! laß uns heute mit dir unter dem Kreuze ſtehen, und von Jeſus, deinem leidenden und ſterbenden Sohne, die große Kunſt lernen, einſt an unſerm Sterbtage ſo zu leiden, und ſo zu ſterben, wie Er, dein lieber Sohn, am Kreuze für uns gelitten hat, und geſtorben iſt. Sieh! wir grüßen ihn mit Eſaias heut' an dem Kreuze — als **Mann der Schmerzen**; und dich grüßen wir mit der ganzen chriſtkatholiſchen Kirche heute unter dem Kreuze — als **Mutter der Schmerzen.** — —

I.

Das Erſte, was Jeſus vor ſeinem Tode am Kreuze, als an ſeinem bittern Sterbholze, leiden will, iſt Dieſes: **er läßt ſich mit Händen und Füßen ans Kreuz heften.** Da liegt er auf ſeinem Schmerzenbette, der Mann der Schmerzen; da liegt er auf dem Altare der Erlöſung, das unſchuldige Opfer — liegt und duldet, und — ſchweigt, ſchweigt, wie das **Schäflein**, das unſchuldvoll, duldend und **ſchweigend vor den Füßen Desjenigen liegt, der es** ſchert, ſchweigt, wie **das Lamm, das blutend auf der Schlachtbank liegt, und** ſeinen **Mund nicht** öffnet. Eſai. 53. Kap. Doch nein; er liegt nicht mehr auf dem Kreuzholze, der ſanftmüthig duldende Erlöſer; er hängt itzt an dem

Kreuze, hångt mit durchlöcherten, zerriſſenen Hån-
den und Füßen, hångt mit ausgeſpannten Aermen,
hångt mit blutſtrömenden Wundmaalen, hångt unter
tauſend Schmerzen an allen fünf Sinnen, als wah-
rer Schmerzenmann da; und wie lange hångt er
dann ſo an dem Kreuzholze da? Ach! drey, drey
volle Stunden. Und, was ſagt itzt der an dem
Kreuze ſo ſchmerzlich und ſo lange da hangende
Gottmenſch Jeſus zu dieſem ſeinem bitterſten, aller-
bitterſten Leiden? — Er ſchweigt, opfert ſein Han-
gen und Leiden am Kreuze zum Opfer der Erlöſung
ſeinem himmliſchen Vater auf; hångt da zwiſchen
Himmel und Erde, als Mittler und Friedensſtifter
zwiſchen Gott ſeinem himmliſchen Vater und dem
unglücklichen Menſchengeſchlechte, hångt und erwar-
tet den letzten Streich des Todes ſanftmüthig und
duldſam; kurz: Jeſus, ans Kreuz geheftet, hångt da,
leidet, und — ſchweigt. O, meine geliebteſten
Brüder und Schweſtern in Jeſus, unſerm gekreuzig-
ten Erlöſer! wie ſchön und wie lebhaft ſtellet hier
der gekreuzigte Gottmenſch durch ſeine Anheftung
ans Kreuz, und durch ſein Hangen und Leiden am
Kreuze unſer zukünftiges Sterbbett vor! Ach, mei-
ne Freunde! es wird die Zeit kommen, und viel-
leicht früher, als wirs glauben, kommen, wo wir
Alle an unſer Sterbbett, wie Jeſus ans Kreuz, wer-
den geheftet werden. Freylich wohl, meine Lieben!
wird uns unſer Todbett kein bitteres Kreuzholz Jeſu
ſeyn: leiden wir, heute oder morgen, auf unſerm
Tod-

Todbette auch noch ſo Viel, ſo werden wir doch nie ſo Viel leiden, als Jeſus, der ans Kreuz geheftete, der am Kreuze hangende Jeſus gelitten hat. Wir werden nicht, wie Er, mit ſpitzigen Nägeln an unſer Sterbbett geſchlagen werden, nicht, wie Er, mit ausgeſpannten Armen, nicht, wie Er, mit durchbohrten, blutſtrömenden Händen und Füßen an ſelbes geheftet werden; nichtsdeſtoweniger, Geliebteſte! wenn unſer Tod nicht ſchnell erfolgen, ſondern, wie es ja ſo gewöhnlich geſchieht, mit vorhergehender Krankheit — und ach! vielleicht mit ſchwerer, langwieriger Krankheit — verbunden ſeyn wird, ſo wird da unſer Sterbbett viel Aehnlichkeit mit dem Kreuzholze Jeſu und unſer Leiden auf demſelben viel Aehnlichkeit mit dem Leiden Jeſu am Kreuze haben: denn ach! wir werden es erfahren, meine Lieben! es wird auf unſerm Sterbbette das an uns in Erfüllung kommen, was der Sohn Gottes einſt mit einer Thräne im Auge von Jeruſalem vorgeſagt hat; Angſt und Quaal und Todesſchmerzen werden nämlich auch uns ſo, wie einſt das unglückliche Jeruſalem, nicht anders, als wie ein hoher, aufgeworfener Wall umgeben; ſie werden uns auf allen Seiten beängſtigen, und nicht eher ſich zur Ruhe legen, bis endlich in unſerm morſchen Körperbaue, ſo zu reden, kein Stein auf dem andern mehr bleiben, und unſer entſeelte Leib ſich ganz zur Ruhe legen wird. Da werden uns dann unſre bittern Krankheitsumſtände und Todesſchmerzen wie mit ſpitzigen

Nä-

Nägeln an unſer Schmerzenbett heften; wie Jeſus am Kreuze lag, am Kreuze hieng, und am Kreuze litt, ſo werden auch wir dann mit allen unſern fünf Sinnen auf unſerm Sterbbette da liegen, und — leiden. O! wie werden wir da Jeſus, dem ans Kreuz gehefteten Jeſus, dem am Kreuze hangenden Gottesſohne ſo ähnlich ſeyn! — Und, wenn nun das Alles auf unſerm Sterbbette an uns geſchehen wird, dann, o meine Allerliebſten! dann laſſet uns an das bittere Kreuzholz Jeſu, und an ſein ſanftmuth- und geduldvolles Hangen und Leiden am Kreuze denken, und zu uns ſelbſt im Herzen ſprechen: Nun bin ich mit Jeſus ans Kreuz geſchlagen; und, o! wie freu't es mich, daß ich meinem gekreuzigten Heilande hier in meinem Krankenlager ſo ähnlich bin! — Doch — weil ich ihm in Schmerzen und im Leiden ſo ähnlich bin; ſo will ich ihm auch ähnlich in der Geduld, ähnlich in der ſanftmüthigſten Gelaſſenheit und Ergebung in den Willen meines Gottes ſeyn. Liege ich hier auf dieſem bittern Krankenlager auch noch ſo ſchmerzlich, und leide ich hier auch noch ſo Viel, genug! mein Erlöſer hat an ſeinem Kreuze noch Mehr gelitten. Er iſt mein Beyſpiel; ich will ihm folgen. Dieß iſt der Kelch des Leidens, den mir itzt der himmliſche Vater reicht. Gut! ich will ihn mit Jeſus, dem Gekreuzigten, trinken, und mit ihm zu ſeinem und meinem Vater ſprechen: **Vater, dein Wille geſchehe!** Wohl mir! nun bin ich mit Jeſus ans Kreuz geſchlagen — —

Doch,

Doch, wir haben unſern am Kreuze hangenden Erlöſer noch nicht ganz, noch nicht genug betrachtet. Ich finde an ihm noch ſo Manches, wodurch wir ihm in unſerm Sterbbette ähnlich werden, und womit wir uns dermaleinſt mit ihm auf demſelben tröſten können. Ich ſehe an ihm eine dörnere **Krone** auf ſeinem Haupte. Ach! ſehet doch, Allerliebſte! der Sohn Gottes am Kreuze hat nicht einmal einen Ort, wo er ſein ſterbendes Haupt ſanft und ruhig hinlegen könnte. Das harte Kreuzholz iſt ſein Polſter, und eine ſpitzige, drückende Dornenkrone iſt gleichſam die Binde um ſein Haupt. O! wie wahr konnte da der Erlöſer am Kreuze rufen: **Die Füchſe haben ihre Höhlen, worinnen ſie mit ihren Jungen ruhen können; aber der Sohn des Menſchen hat nicht einmal einen Ort, wo er ſein Haupt ruhig hinlegen könnte.** Matth. 8, 20.

Ach, bedenket doch einmal Das, meine Lieben! eine ſpitzige Dornenkrone auf einem ſterbenden Haupte — welcher Schmerz! welches Leiden! Doch, Jeſus trägt auch Das mit Geduld, und will mit der Dornenkrone auf dem Haupte unſer Vorbild auf dem Sterbbette ſeyn: wenn nämlich da einſt die **empfindlichſten Kopfſchmerzen** uns beläſtigen, und wie ſpitzige Dörner uns von allen Seiten ſtechen und peinigen, oder wie zweyſchneidige Schwerter unſer ſterbendes, ſchwaches Haupt zermartern

werden, o! dann, meine Chriſten! laſſet uns an die Dornenkrone Jeſu am Kreuze denken, dieſes allerempfindlichſte Leiden unſrer Kopſchmerzen, die ja immer die größten Schmerzen auf dem Todbette ſind, mit Jeſus geduldig tragen, ja, ſogar mit Freude zu Jeſus, dem Gekrönten, hinrufen: „Nun, o Herr! da ich ſo große, ſo ſchneidende und ſo marternde Kopfſchmerzen leide, trage auch ich mit dir eine Dornenkrone auf meinem Haupte!“ —

Doch — ich ſehe an meinem am Kreuze hangenden Erlöſer nebſt der Dornenkrone auch noch was Anders, das ihm ſein Hangen und Leiden am Kreuze noch ferners ganz entſetzlich ſchmerzvoll macht; und was, Geliebteſte! ſoll Dieſes ſeyn? Sein ganz zergeiſelter, zerfetzter und zerfleiſchter Rücken, mit welchem der Sohn Gottes an dem harten Kreuzholze da hangen muß. Ach! um des Himmels-willen! muß dann bey meinem ſterbenden Erlöſer Alles ſo gar bitter ſeyn? Soll dieß harte Holz des Kreuzes das Unterbett ſeines durch tauſend Geiſelſtreiche zerfetzten und zerfleiſchten Rückens ſeyn? Welcher Schmerz, meine Lieben! mit einem Rücken, der ganz zerfleiſcht, und Nichts, Nichts, dann Eine Wunde iſt, an einem harten Kreuzbalken hangen, und zwar angenagelt, ausgeſpannt, und ganz unbeweglich da hangen müſſen! Welcher Schmerz! welches Leiden!! — Doch, auch dieſen Schmerz und dieſes Leiden trägt der geduldige

Erlö=

Erlöſer mit Sanftmuth und Gelaſſenheit, duldet, und — ſchweigt; ja, was er ſchon bey ſeiner Geiß-lung zu ſeinem Vater im Herzen rief, das ruft er auch itzt noch im Herzen zu ſeinem Vater hin: „**Vater, ſieh! ich bin zu Geiſelſtreichen bereit.** Pſalm 73, 8. willſt du, Vater! daß ich vom Kreuze wieder aufgelöſet werde, und meinen ſchon ſo ſehr zergeiſelten und zerfleiſchten Rücken noch ein-mal zum Geiſeln hingeben ſoll? **Vater, ſieh, ich bin zu Geiſelſtreichen bereit!** Pſalm 37, 18. Und — o! welch ein ſchönes Vorbild und edles Bey-ſpiel für unſer zukünftiges Kranken- und Sterbbett haben wir nicht abermal auch hier an unſerm Je-ſus, meine Chriſten! Was, wenn wir einſt auf unſer Kranken- und Sterbbett kommen werden, wird wohl da ſchmerzlicher für uns ſeyn, als der Schmerz und das Leiden an **unſerm Rücken**, beſonders, wenn unſre Todeskrankheit für uns langwierig wer-den wird, oder, wenn wir wohl etwa gar unbeweg-lich auf unſerm Rücken werden daliegen müſſen? Ach! wie bitter, meine Chriſten! wie bitter wird uns alsdann dieß Schmerzenlager werden, wenn wir Tage oder Wochen lang, vielleicht wohl gar Mona-te lang ſo auf unſerm Rücken, abgemattet, kraftlos und wund werden daliegen müſſen! Doch, laſſet uns auch alsdann, meine Lieben! an Jeſus und an ſein bitteres, allerbitterſtes Schmerzenlager am Kreuze und an ſeinen wundgeſchlagenen, zerfleiſch-ten und zerfetzten Rücken denken, und zu uns ſelbſt

ſpre-

ſprechen: „Iſt mir dieß Schmerzenlager auch noch ſo ſchwer und noch ſo bitter, ſo war ja doch das Schmerzenlager meines Heilandes am Kreuze noch weit ſchwerer und weit bitterer. Genug! ſanft und geduldig, wie Jeſus, das unſchuldvolle Lamm Gottes, will ich hier auf meinem Schmerzenbette liegen — liegen als das Schlachtopfer meiner Sünden auf dem Altare der Gerechtigkeit. Herr! will ich hier mit meinem Heilande zu Gott in dem Himmel hinrufen, **Herr! ſieh, auch ich bin zu Geiſelſtreichen bereit.**" —

Und nun, haben wir wohl itzt unſern am Kreuze dahangenden und ſo bitterlich leidenden Erlöſer vielleicht ſchon ganz, ſchon genug betrachtet? Nein, noch nicht ganz, noch nicht genug: denn ſehet nur doch, Geliebteſte! ſehet und betrachtet, **Alles, Alles iſt an ihm eine Wunde; von der Fußſohle an bis zum Scheitel des Hauptes iſt kein geſundes Plätzchen an ihm;** Alles iſt an Jeſus, unſerm Gekreuzigten, ein Schmerz, ein Leiden, eine Wunde. Es leiden an ihm die Hände: denn ſie ſind mit Nägeln durchbohrt und ans Kreuz geſchlagen. Es leiden an ihm die beeden Aerme: denn ſie ſind am Kreuze ausgeſpannt. Es leiden an ihm die beeden Füße: denn ſie ſind mit Nägeln ans Kreuz geheftet. Es leiden an ihm Augen und Ohren: die Augen, weil er Maria, ſeine zärtlich geliebteſte Mutter, und Johann, ſeinen geliebten Jünger,

ger, mit Thränen im Auge neben dem Kreuze ſtehen ſieht; die Ohren, weil er bey ſeinem ohnehin ſchon ſo bittern, ja, allerbitterſten Leiden noch dazu die allergröbſten Schimpfworte hören muß, ſo, daß Jeremias Thren. 3, 30. ſchon längſt im Geiſte von dieſem am Kreuze noch beſchimpften Gottesſohne geſprochen: **Er iſt mit Unbilden und Schimpfreden geſättiget worden.** Endlich leidet ja auch, und zwar ganz vorzüglich und allermeiſt leidet das edle, gefühlvolle **Herz** unſers Erlöſers am Kreuze, wenn es gleich itzt noch nicht mit dem grauſamen Speere geöffnet iſt, und noch nicht Blut und Waſſer fließen läßt: denn in dieſem göttlichen Herzen Jeſu, als in dem **Mittelpunkte** alles Gefühles, kommen, und treffen ja alle Leiden und Schmerzen auf einen Punkt zuſamm. Kurz: alle fünf Sinne unſers gekreuzigten Erlöſers leiden heute an dem Kreuze, leiden auf das Empfindlichſte, leiden Alles, was man nur immer Schmerzen und Leiden nennen kann; und doch, da Jeſus, unſer Gekreuzigte, am ganzen Leibe und an allen Sinnen ſo ſchrecklich leiden muß; leidet er doch Alles mit Geduld, leidet es uns zu Liebe, leidet es uns zur Erlöſung, aber auch zugleich uns zum Vorbilde und Beyſpiele für unſer künftiges Leiden auf unſerm Sterbbette: denn, ach! meine Geliebteſten! kommen wir einſt, frühe, oder ſpät, auf unſer letztes Krankenlager und Sterbbett hin, dann werden auch alle unſre fünf Sinne leiden, und zwar empfindlich, vielleicht ſogar auch

ſchrecklich leiden. Leiden werden unſre Hände: denn ſie werden kraftlos werden, werden zu einem Gerippe zuſammenſinken. Leiden werden unſre Füße: denn ſie werden uns nicht mehr tragen können. Leiden werden unſre Augen und Ohren: denn wir werden unſre lieben Freunde traurig und weinend um unſer Sterbbett herumſtehen ſehen, und mit einem bittern Herzſtoße werden wir ihr letztes Lebewohl hören, das ſie ſo kläglich von uns nehmen werden, Und ach! ach! wie wird wohl alsdann dir, du lieber Vater! wie dir, du zärtliche Mutter! ums Herz und um deine ganze Seele ſeyn, wenn du deine guten, lieben Kinder in deinem Sterbzimmer, und vor deinen ſchon halbgebrochenen Augen ſehen wirſt, wie ſie da weinen, und die Hände ringen! Wie wird's euch ſeyn, ſterbende Aeltern! wenn ihr vor eurem Sterbbette das Schluchzen und Seufzen, und Heulen, und Schreyen eurer Kinder hören werdet! Wie wird's euch ſeyn, wenn ſie euch die Hände zum Letztenmale drücken, und dann auf ewig Abſchied von euch nehmen werden! — Wie, meine Chriſten! wird's damals uns Allen ſeyn, wenn wir von Allem, was uns hier auf Erde lieb, ſchätzbar und theuer war, uns trennen, und in den Augen unſrer guten Freunde und Anverwandten die heißen Thränen ſehen, und ihr Geſeufze hören werden! O! wie Vieles werden nicht da unſre Augen und Ohren, und noch vielmehr unſer beklemmtes Herz,

als

als der Mittelpunkt alles Gefühls, und als der Sammelplatz aller Schmerzen, zu leiden haben! Ach, du lieber Gott! wie werden wir da, in dieſen Tagen des Leidens, an allen unſern fünf Sinnen mit Jeſus am Kreuze Schmerzenmänner werden! und wie werden wir alsdann Urſache haben, zu ſeufzen und auszurufen: „Ach! von der Fußſohle an bis zur Scheitel meines Hauptes iſt an mir kein geſundes Plätzchen; Alles, Alles iſt an mir ein Schmerz, ein Leiden, eine Wunde!" — Allein — verzagen wir doch auch da nicht, meine Geliebteſten! Wenn nämlich dieſe Stunden des Leidens und dieſe Tage der Schmerzen auf unſerm Todbette über uns kommen werden, denken wir nur alsdann mit einem Blicke an Jeſus, den Gekreuzigten, hin: „Hat ja das Alles mein Erlöſer am Kreuze in weit höherem Maaße gelitten; und doch — er war geduldig, geduldig bey einem Leiden, das über alle Leiden geht. Genug! auch ich will mit Jeſus, dem ſanftmüthigen Dulder, ſanftmüthig, demüthig und geduldig bey all dieſem, auch noch ſo ſchweren und bittern Leiden ſeyn. Habe ich ja wohl alle Schmerzen und alles Leiden an allen meinen fünf Sinnen verdient, da ich an allen meinen fünf Sinnen ſo oft — ach! ſo oft — geſündigt habe. Nun widerfährts mir, wie ich's verdient habe. **O Herr! hier ſchneide, hier ſenge, hier brenne; nur in der Ewigkeit verſchone Meiner!** Dieß, meine Chriſten! ſollen nach

dem Beyſpiele Jeſu die ſchönen Geſinnungen ſeyn, wenn wir nach dem Ur- und Vorbilde Jeſu einſt auf unſerm Sterbbette an allen unſern fünf Sinnen leiden, empfindlich und ſchmerzvoll leiden werden —

Doch — nun höre ich Jeſus von ſeinem Kreuze herab reden, und ſeine Peiniger noch um den letzten Liebesdienſt bitten. **Mich dürſtet!** ſpricht er; und nu! einen Labetrunk wird man ja doch dem ſchmachtenden Erlöſer vor ſeinem Ende reichen? — Ja, ſie haben ihm den Trank ſchon wirklich gereicht; aber — höret! — einen Trank von **Galle und Eſſig.** So wohl? Sterbende Böſewichte labt man noch mit köſtlichen Getränken; aber einem ſterbenden Gottesſohne reicht man Galle und Eſſig dar? Jeſu! welcher Schimpf für dich noch vor deinem Ende? — Doch — was thut der Erlöſer? Er nimmt den ſchimpflichen Bittertrank mit Liebe an, und trinkt er gleich nicht Alles bis zum letzten Tropfen aus, ſo koſtet er ihn doch wenigſt, koſtet, und trinkt. Wie ſchön, meine Chriſten! iſt nicht auch da ſchon wieder der am Kreuze Galle und Eſſig trinkende Erlöſer ein ſchönes Vorbild und Beyſpiel für uns auf unſerm Sterbbette! Ach! auch da, meine Lieben! werden wir wohl nicht einmal, ſondern öfters mit Jeſus ausrufen, und ſprechen: **Sitio, es dürſtet mich!** Eins unſrer gewiſ-

wiſſeſten, aber auch der größten Tormente auf dem Sterbbette, meine Lieben! wird der **Durſt** für uns ſeyn. Wenn Alles an uns ſich abzehren und abſchwinden wird, und alle guten Säfte ſich allmählig verlieren werden; o dann, wie ſchmachtend und ächzend werden wir da rufen: Sitio, **es dürſtet mich!** Und, wenn es endlich bey uns zum Ende gehen, und der heiße Brand durch ſein Alles verzehrendes Feuer uns endlich zum Brandopfer des Todes machen wird, o! wie oft und wie ſchmachtend werden wir dann mit Munde, oder doch im Herzen rufen: Sitio, **es dürſtet mich!** „Allein, wenn das Alles dermaleinſt über uns kommen wird: dann, meine Lieben! laſſet uns an den **Durſt** Jeſu am Kreuze denken; haben wir durch unmäßigen Trank ſo oft in unſerm Leben geſündiget; ſo laſſet uns dort auf dem Sterbbette unſern brennenden, heißen Durſt mit dem Durſte Jeſu vereinigen, und ihn, ſo vereiniget, der göttlichen Gerechtigkeit zum Opfer für die Sünden unſrer Unmäßigkeit in Speis und Trank darbringen. Allein, noch eine andere, **zwote** Lehre für unſer Kranken- und Sterbbett giebt uns hier Jeſus am Kreuze, da er nämlich, ſtatt ſeinen Durſt durch einen ſüßen, erquickenden Labetrank zu löſchen, ſich ſogar nicht geweigert hat, Galle und Eſſig zu trinken. „O, meine Lieben! — will uns durch dieſes Beyſpiel Jeſus, der Gekreuzigte, ſagen, kommet ihr auf euer Kranken- oder Sterbbett, und müſſet ihr dann aus Verord-

nung eures Arztes auch noch ſo bittere Medicin nehmen, o! ſo weigert doch auch ihr alsdann euch nicht, ſolche bittere Getränke willig und geduldig bis auf den letzten Tropfen zu trinken. Denket, der liebe Gott, mein himmliſcher Vater, hat ja alle dieſe, an ſich auch noch ſo bitteren Arzneyen, zu eurem Beſten erſchaffen; darum nehmet ſie alsdann, nehmet ſie, ſollten ſie auch gleich die bitterſten Getränke auf Erden ſeyn, und denket, daß ich euch zu Liebe, euch zum Beyſpiele ſogar Galle und Eſſig getrunken habe." Sehet, Chriſten! auch dieſe ſchöne Lehre noch giebt uns durch ſein Beyſpiel der Galle und Eſſig trinkende Erlöſer am Kreuze —

Genug nun! wir haben heute geſehen, wie der für uns am Kreuze hangende, und vor ſeinem Ende ſo Vieles leidende Heiland das Vorbild von unſerm zukünftigen Leiden auf dem Sterbbette, und das Beyſpiel in dieſem Leiden iſt. Was wir auch immer einſt auf unſerm Kranken und Sterbbette leiden können, das hat Jeſus am Kreuze ſchon Alles in weit höherem, ja, im allerhöchſten Grade gelitten. Darum iſt und bleibt auch der leidende Gottmenſch am Kreuze unſer Vorbild und Beyſpiel im Leiden auf unſerm Sterbbette; aber als **ſterbender Gottmenſch am Kreuze** iſt er auch unſer **Vorbild und Beyſpiel im Tode**, wie wir itzt noch kürzlich hören werden im zweyten Theile.

II. Um

II.

Um zu wiſſen, wie wir einſt heilig und glückſelig ſterben ſollen, dürfen wir nur betrachten, wie Jeſus ſtirbt; und wie ſtirbt er dann? — Höret, meine Lieben! —

Schon im letzten Abendmahle, da Jeſus vorſah, daß die Zeit ſeines Todes nahe wäre, und er uns bis ans Ende lieben wollte, hatte er uns zu guter Letzt gleichſam ein geiſtliches Teſtament errichtet, indem er zum ewigen Andenken ſeiner Liebe das Sakrament ſeines Leibes und Blutes eingeſetzt, und uns Alle zu Erben dieſes göttlichen Teſtaments gemacht hat. Heute, da er nun wirklich am Kreuze ſterben will, macht er, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, auch ſein leibliches Teſtament, indem er Johann, den geliebten Jünger, (und in der Perſon des Johannes das ganze Menſchengeſchlecht) ſeiner neben dem Kreuze ſtehenden, zärtlichſt geliebten Mutter zum Sohne giebt. Sieh da! ſpricht er zu Maria und zum Johann vom Kreuze herab, ſieh da, dieß iſt dein Sohn! und — du, mein Johann! ſieh, dieß iſt deine Mutter! Dieß alſo iſt der letzte, ernſtliche Wille Jeſu, des Gekreuzigten, den er mit ſeinem Blute unterſchreibt: „Johann ſoll für alle Zukunft ſtatt Seiner der Sohn Mariens ſeyn.“ O, meine Geliebteſten! wie giebt uns nicht hier der

der ſterbende Gottmenſch am Kreuze ſchon den erſten Fingerzeig, was wir einſt als Sterbende zu thun haben. Kömmt nämlich für uns die Zeit, in der wir es leicht vorſehen können, oder in der es die Aerzte, oder unſre guten Freunde uns unverhöhlt ſagen, oder doch zu verſtehen geben, daß unſre Auflöſung nahe ſey; o! ſo laſſet uns dann nicht lange zögern und verweilen, das **göttliche Abendmahl**, Jeſus im Sakramente des Altars, als unſere göttliche letzte Wegzehrug auf die Reiſe in die Ewigkeit frühzeitig, und, da wir noch bey Kräften und gutem Verſtande ſind, zu begehren, und mit Andacht zu empfangen. Machen wir, ſo, wie Gott der Herr, dem todtkranken Könige Ezechias es wiſſen ließ, **Richtigkeit in dem kleinen Hauſe** unſers Gewiſſens, und, haben wir durch das Sakrament der Buße unſre Seele von allen Mackeln gereiniget, dann laſſet uns mit dem Hauptmanne zu Kapharnaum zu Jeſus rufen: **Steig herab zu deinem Diener, o Herr! ehevor meine Seele dahinſcheidet!** Komm, o Jeſu! und geh mit mir als Wegzehrung und Reiſegefährte in die Ewigkeit zu deinem Vater hin; **komm, o Herr! und verweile nicht.** — So, meine Chriſten! wollen wir einſt auf unſerm Sterbbette zu Jeſus rufen, und ihn, als unſre göttliche Wegzehrung, frühzeitig begehren, und ja durch Verzögerung, Schläfrigkeit, oder Trägheit nicht zu warten, bis wir außer Stande ſind, Jeſus im Sakramente entweder gar nicht mehr,

mehr, oder doch wenigſt nicht mit würdiger Vorbereitung und Andacht empfangen zu können. Denket zurück, meine Lieben! auf Das, was Jeſus that. Ehe er zu ſeinem Leiden gieng, und am Kreuze ſtarb, nahm er ehevor mit ſeinen lieben Jüngern das letzte Abendmahl ein; ey! ſo ſoll es denn auch bey uns auf dem Sterbbette unſre erſte Sorge ſeyn, vor unſerm letzten Leiden und Sterben das göttliche Abendmahl, die letzte Wegzehrung zur Ewigkeit, frühzeitig und andachtsvoll zu empfangen. Welche Gnade, welche Ehre, welches Glück für uns, wenn Jeſus mit uns in die Ewigkeit geht! — — Iſt nun aber durch frühzeitigen und würdigen Empfang der heiligen Sterbſakramente unſre Seele einmal verſorgt, o! ſo laſſet uns dann abermal Jeſus am Kreuze nachfolgen, und unſern letzten Willen, oder leibliches Teſtament ja nicht vergeſſen. Sterbender! haſt du Vermögen, und doch keine Notherben; ſo mach vor deinem Tode noch frühzeitig Richtigkeit mit deinem Haabe und Gute, und bring die Vertheilung deſſelben noch, da du bey Verſtande und guten Sinnen biſt, in Ordnung, damit es nicht nach deinem Tode Irrungen und Streitigkeiten gebe, und du von deinen Freunden und Anverwandten nicht ſtatt des Segens etwa Flüche und üble Nachreden, oder wohl gar Verwünſchungen dir noch im Grabe auf den Hals zieheſt. Und du, ſterbender Vater! kannſt du wohl freylich, wenn du Kinder haſt, kein Teſtament machen, ſo mach

mach es doch auch du, wie es Jeſus am Kreuze machte; nämlich, empfiehl deine lieben Kinder, die du itzt verlaſſen mußt, ihrer zurückbleibenden Mutter mit aller väterlichen Sorgfalt, Herzenswärme und Eifer an, ſo, wie Jeſus den geliebten Johann ſeiner eignen zärtlichſten Mutter am Kreuze empfahl; und du, o ſterbender Wittwer, oder ſterbende Wittwe! die du nun deine lieben Kinder als **Waiſen** im Tode zurücklaſſen mußt, auch du, ſage ich, empfiehl dieſe vater- und mutterloſen, armen Waiſen deinen nächſten Freunden und Anverwandten mit allem Nachdrucke an, ehe du die Augen ſchließeſt, und in die Ewigkeit geheſt. O! die letzten Worte eines Sterbenden ſind ja immer die nachdruckvollſten Worte, und deine lieben Kinder werden noch lange nach deinem Tode dich ſegnen und preiſen, und für dich bethen — Dieß Alles iſt nun das **Erſte**, was Jeſus, der ſterbende Gottmenſch, am Kreuze uns durch ſein Beyſpiel lehrt. —

Was thut itzt der ſterbende Erlöſer ferners an ſeinem Kreuze? — Er blickt auf ſeine Peiniger, Kreuziger und Todesfeinde herab; und nun wendet er ſchnell ſeine Blicke gegen den Himmel, und ruft zum Vater hin. Um was ruft er wohl? — Vielleicht, daß das Feuer vom Himmel falle, und ſeine Peiniger und Feinde verzehre? Nein, das thut der Lehrer der Liebe nicht. Sehet! er bethet — bethet um Verzeihung für ſeine Feinde, ja, entſchuldiget ſie ſogar wegen ihrer Unwiſſenheit: **Vater**, ſpricht er,

er, verzeih' es ihnen: denn ſie wiſſen ja nicht, was ſie thun. O! in welcher vollkommenen, gränzenloſen Liebe ſtirbt nicht Jeſus, der Lehrer der Liebe, dahin! Und was will er uns durch dieſes edle Beyſpiel ſagen? — Dieß will er uns ſagen: „Kommet ihr, meine Lieben! ihr, die ihr mich hier an dem Kreuze für meine Feinde bethen höret, einſt auf euer Sterbbett, o! ſo verzeihet auch ihr, nach meinem Beyſpiele Allen, die euch nie etwas Leides gethan haben; und erinnert ihr euch, daß ihr noch einen Feind auf Erden habet, o! ſo laſſet ihn vor euer Sterbbett holen, gebet ihm die Hände, bittet ihn um Verzeihung, und verzeihet auch ihr ihm entgegen vom ganzen Herzen! ſaget ihm, daß ihr noch in der Ewigkeit für ihn bethen wollet. Was ich euch, meine Lieben! von der wahren, vollkommenen Feindesliebe je für euer ganzes Leben geſagt habe, das ſag' ich euch itzt auch für euer Sterbbett noch vom Kreuze herab: „**Liebet — liebet — liebet eure Feinde!**" — —

Wir haben ſo eben Jeſus am Kreuze für ſeine Feinde rufen und bethen gehört; ſehet! itzt rufen auch die Juden, die um das Kreuz Jeſu herum verſammelt ſind, ſelbſt dem Gekreuzigten, mit einhälliger, lauter Stimme zu; und was rufen ſie? — **Steig herab von deinem Kreuze, wenn du der Meſſias biſt! ſteig herab von deinem Kreuze!** Doch, Jeſus ſteigt nicht herab; hängt an dem Kreuze ruhig, und bleibt auch an dem Kreuze hangen —

hau=

hangen bis an ſein Ende. O, meine Geliebteſten! hier lehrt uns der ſterbende Erlöſer die Beharrlichkeit im Guten bis ans Ende. — Ach! ganz gewiß werden auch uns einſt auf unſerm Sterbbette, wenn wir unter tauſend Schmerzen, Quaalen und Aengſtigkeiten da liegen, und, wie Jeſus, an unſerm Kreuze hangen, und leiden werden, unſre Seelenfeinde, und unſre eigne böſe Natur uns zu verſchiedenen Verſuchungen bringen, und vorzüglich auch zur Ungeduld und Verzweiflung reizen. „Steig herab von dem Kreuze, werden gleichſam auch ſie uns zurufen, ſey nicht immer ſo ſanft und geduldig in deinem Schmerzenlager da, und vertraue ja nicht ſogar ſehr auf die Güte deines Gottes, der dich da ſo leiden und ſchmachten läßt! Klage, murre, ſeufze, überlaß dich deinen Anmuthungen! Verlaß den Gott, der dich ſo ganz verlaſſen hat! Glaub nicht an ihn! glaub nicht an Ewigkeit, nicht an Gericht, nicht an Hölle, und ſtürze dich in Verzweiflung.“ So, ſage ich, werden einſt auf unſerm Sterbbette unſre eigne verdorbene Naur, und unſre Seelenfeinde uns zurufen, und unſre arme Seele allerſeits vom Guten abzuziehen und zum Böſen zu verleiten ſuchen; aber nein! nein! Geliebteſte! laſſen wir uns doch alsdann nicht blenden, nicht zur Ungeduld, nicht zur Verzweiflung, nicht zum Unglauben, nicht zur Sünde reizen, ſondern, wie Jeſus am Kreuze, im Guten bis ans Ende verharren. „Wollet ihr, ſpricht uns hier unſer Heiland von ſeinem Kreuze zu, wollet

let ihr, meine Liebe! einſt mit mir vom Kreuze zum Himmel fahren, ſo verharret auch mit mir im Guten, verharret mit mir am Kreuze bis ans Ende: denn, wahrlich! wahrlich! ſage ich euch, beſiegle es mit meinem Tode, und unterſchreib' es mit meinem Blute: „Nur Der, der bis ans Ende verharret, wird ſelig ſeyn.“ —

Conſummatum eſt, ſpricht itzt der ſterbende Erlöſer am Kreuze, gut! es iſt vollbracht — vollbracht meine Lebensbahn, vollbracht meine Leidensſcene, vollbracht Alles, was von mir geſchrieben ſtund, und was ich nur immer wußte, das meinem himmliſchen Vater lieb und angenehm war. Conſummatum eſt, das Alles iſt vollbracht. Durch dieſe wenigen Worte, meine Geliebteſte! lehrt uns Jeſus auf einmal Alles, was er uns für ein glückſeliges Hinſcheiden nur immer lehren kann: denn er lehrt uns, Alles, was uns immer befohlen iſt, in unſerm Leben genau vollbringen, um einſt im Tode mit Wahrheit und Herzensfreude mit ihm aufrufen zu können: Es iſt vollbracht! „Wollet ihr nämlich, will Jeſus, der große Vollender, durch dieſe wenigen Worte uns vom Kreuze herab ſagen, wollet ihr einſt ſo wahrhaft und ſo freudenvoll, wie ich, vor eurem Lebensende rufen: Es iſt vollbracht! ſo erfüllet itzt in eurem Lebenslaufe, ſo, wie ichs gethan habe, alle Geſetze und alle eure Pflichten, von der erſten bis zur letzten, von der kleinſten bis zur größten. Lebet gut, wenn ihr gut ſterben wol-

let: denn nur Der, der itzt nach meinem Tugendwandel lebt, wird einſt im Tode mit mir rufen können: **Gott Lob, es iſt vollbracht!** —

Doch — wenn nun Alles bey Jeſus am Kreuze vollbracht iſt, ſo wird er ja bald, bald — ſterben, und ſeinen ſchmerzvollen Leib, und ſein leidendes, todtſchwaches Haupt ja bald ganz zur Ruhe legen; und dieſe ſanfte Ruhe gönnen wir ja ihm, unſerm liebvolleſten Erlöſer, nach einem ſo bittern, allerbitterſten Leiden vom ganzen Herzen. Ja, Allerliebſte! ſo iſts; wirklich hat Jeſus ſeinen Geiſt ſchon in die Hände ſeines himmliſchen Vaters empfohlen; nun blikt er noch gegen ſeine Peiniger und Todesfeinde unter dem Kreuze zum Letztenmale mit Sanftmuth und Verzeihung herab, neigt gegen ſie, zum letzten Zeichen der Liebe, ſein allerheiligſtes Haupt, haucht itzt zum Letztenmale — haucht den Geiſt in die Hände ſeines Vaters aus, und — ſtirbt. Ach! Jeſus iſt geſtorben, Jeſus, das Vorbild aller Sterbenden; o! laſſet uns niederfallen,* und mit der Stimme der ganzen Kirche dem ſo ſanft und ſo göttlichſchön dahinſcheidenden Gottesſohne in die Ewigkeit nachrufen: **Wir bethen dich an, Herr Jeſu! und benedeyen dich, denn durch dein heiliges Kreuz haſt du die ganze Welt erlöſet. O Herr! wir bitten dich, komm doch deinen Dienern zu Hilfe, die du mit deinem koſtbaren Blute erlöſet haſt.** Doch, ſtehen wir wieder auf,** Geliebte

*) Der Prediger fällt hier auf ſeine Kniee nieder.
**) Der Prediger ſteht hier wieder auf.

liebteſte, um nun auch die letzte Lehre noch zu hören, die letzte ſchöne Lehre, die uns Jeſus, der dahinſcheidende Gottmenſch, ganz kurz noch bey ſeinem letzten Athemzuge giebt. „Wollet ihr, ruft er uns ſterbend zu, wollet ihr ſterben, wie ich, ſo ſterbet nach Erfüllung aller Geſetze! ſterbet in Empfehlung eures Geiſtes in die Hände meines Vaters! ſterbet in der Beharrlichkeit! ſterbet in der Liebe!“ — Sehet, Chriſten! ſo ſpricht uns der ſterbende Gottmenſch bey der Neigung ſeines Hauptes, und bey ſeinem letzten Hauche zu; ſo ſtirbt Jeſus am Kreuze, und ſo lehrt er uns die große Kunſt — glükſelig zu ſterben. —

Beſchluß.

Dann, meine geliebteſte Brüder und Schweſtern in Jeſus, unſerm verſtorbenen Heilande! danken wir itzt doch einmal unſerm gekreuzigten Erlöſer für die ſchönen Beyſpiele, die er uns durch ſein Leiden und Sterben am Kreuze für unſer zukünftiges Leiden und Sterben auf unſerm Sterbbette gegeben hat, und für die ſchönen Lehren, die da aus dieſen göttlichen Beyſpielen ſo rührend, und ſo herzerhebend für uns fließen.

Ja, göttlicher, für uns am Kreuze hangender, leidender und ſterbender Erlöſer! herzlich danken wir da bey dem Fuße deines Kreuzes für dieſe edlen Beyſpiele und heiligen Lehren; nie wollen wir ſie vergeſſen, vorzüglich dann nicht vergeſſen, wenn wir

einſt

einſt auf unſerm Sterbbette, wie du heute an dem Kreuze, liegen und hangen, und leiden werden; dein Leiden, o Jeſu! ſoll uns das Vorbild unſers Leidens, dein Kreuztod das Vorbild unſers Todes ſeyn. Nur unterſtütze uns itzt mit deiner allmächtigen Gnade, daß wir, o Jeſu! ſtets nach deinen großen Tugendbeyſpielen leben, damit wir auch dermaleinſt ſo froh, und getroſt, wie du, bey unſerm letzten Lebenshauche im Herzen ſprechen können: **Es iſt vollbracht!**

Auf nun, geliebte Trauerfreunde Jeſu! laſſet uns Dem, der heute für uns ſo Viel gelitten hat, und am Kreuze geſtorben iſt, die letzte Ehre erweiſen, und ihn mit Andacht — zu Grabe tragen. Da wollen wir ſeine heiligſte fünf Wunden mit Ehrfurcht küßen, aber uns auch zugleich erinnern, daß wir ihm dieſelben, leider! durch unſre Sünden geſchlagen haben. Bey ſeinem Grabe wollen wir mit Paulus im Briefe an die Röm. 14, 8. ſprechen: **Leben wir, ſo leben wir dem Herrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn; leben wir, oder ſterben wir, ſo ſind wir des Herrn.** Ja, in deinen Schutz, o Jeſu! empfehlen wir itzt unſer Leben; in deine Gnade empfehlen wir einſt unſer Leiden, und in deine Hände empfehlen wir dann in der Stunde des Todes unſern Geiſt. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

einſt auf unſerm Sterbbette, wie du heute an dem Kreuze, liegen und hangen, und leiden werden; dein Leiden, o Jeſu! ſoll uns das Vorbild unſers Leidens, dein Kreuztod das Vorbild unſers Todes ſeyn. Nur unterſtütze uns itzt mit deiner allmächtigen Gnade, daß wir, o Jeſu! stets nach deinen großen Tugendbeyſpielen leben, damit wir auch dermaleinſt ſo froh, und getroſt, wie du, bey unſerm letzten Lebenshauche im Herzen ſprechen können: **Es iſt vollbracht!**

Auf nun, geliebte Trauerfreunde Jeſu! laſſet uns Dem, der heute für uns ſo Viel gelitten hat, und am Kreuze geſtorben iſt, die letzte Ehre erweiſen, und ihn mit Andacht — zu Grabe tragen. Da wollen wir ſeine heiligſte fünf Wunden mit Ehrfurcht küßen, aber uns auch zugleich erinnern, daß wir ihm dieſelben, leider! durch unſre Sünden geſchlagen haben. Bey ſeinem Grabe wollen wir mit Paulus im Briefe an die Röm. 14, 8. ſprechen: **Leben wir, ſo leben wir dem Herrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn; leben wir, oder ſterben wir, ſo ſind wir des Herrn.** Ja, in deinen Schutz, o Jeſu! empfehlen wir itzt unſer Leben; in deine Gnade empfehlen wir einſt unſer Leiden, und in deine Hände empfehlen wir dann in der Stunde des Todes unſern Geiſt. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Lingl, Johann Nepomuk,

Kurze Predigten auf die sechs Fastensonntage

Bd.: Dritter Jahrgang

Augsburg 1799

Hom. 2081 v-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464613-0
VD18 90576780